

Blattpreis 50 Pf. monatlich 1,50 Mk. im voraus zahlbar. Postbezug 1,25 Mk. einschließlich 50 Pf. Postgebühren und 25 Pf. Postbezugsgebühren. Auslandabonnenten 4.- Mk. pro Monat.

Der „Vorwärts“ erscheint wochentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal, die Abendausgaben für Berlin und um Handel mit dem Titel „Der Abend“, „Militärische Beilage“, „Hoff und Zeit“ und „Kinderfreund“, „Ferner Unterhaltung und Witz“, „Frauenstimme“, „Tatort“, „Bild in die Welt“, „Jugend-Vorwärts“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Die einseitige Reparationslast... 30 Pfennig, Reklameteile 1.- Reichsmark, „Reine Angelegenheit“ das letzte Heft... 12 Pfennig, „Eisenbahn“ das erste Heft... 10 Pfennig, „Worte über 15 Buchstaben“... 40 Pfennig, „Einzelnummer im Hauptgeschäft“... 12 Pf.

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Fernb. 292-297 Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postkontos: Berlin 57536 - Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten Wallstr. 65. Filialkontos-Gesellschaft, Depositenkass. Lindenstr. 3

Kriegsgefahr im Fernen Osten.

Das Vorgehen Chinas gegen Rußland in der Mandchurei.

In der Mandchurei droht eine schwere Kriegsgefahr. Vor vier Jahren war Sowjet-Rußland die fremde Macht, die im erwachenden China das größte Ansehen genoß und den stärksten Einfluß ausübte. Sie ist aber eine solche Summe von Ansehen und Einfluß so schnell und radikal verwirrt worden wie in diesem Falle. Sowjet-Rußland ist heute in China das Land, das mit größtem Mißtrauen und stärkster Feindschaft betrachtet und behandelt wird. An dieser katastrophalen Verschlechterung seiner Position in China ist Sowjet-Rußland selbst schuld. Es wollte in absoluter Verkennung des tatsächlichen wirtschaftlichen und politischen Reifegrades des chinesischen Volkes die herrschende Kuomintang-Partei durch bolschewistische Zellenbildung von innen aushebeln und erobern und, unter Ueberbrückung einer jahrzehntelangen Entwicklung, durch sozialistische Putzschritte in Schanghai, Nanking und Kanton die kommunistische Diktatur errichten. Tschinglajsch hat sich energisch zur Wehr gesetzt und diese Versuche mit asiatischer Grausamkeit unterdrückt. Seitdem ist über alles bolschewistische, und damit über alles Russische im Chinesenreich ein wahrer Bannfluch erlassen. Dieser Bannfluch macht nicht einmal Halt vor den diplomatischen Immunitätsrechten: wiederholt sind in russischen Konsulaten und Handelsvertretungen Hausdurchsuchungen abgehalten und ist deren Personal verhaftet worden.

Der neueste sehr ernste Konflikt, der zwischen Rußland und China in der Mandchurei ausgebrochen ist, ist zum großen Teil durch diese Entwicklung in den letzten Jahren und durch die fanatische Abwehr der chinesischen Regierung gegenüber dem Bolschewismus zu erklären. Mit der Begründung, daß die ostchinesische Eisenbahn in der Mandchurei...

auf deren Verwaltung die Russen seit jeher starken Einfluß ausübten, ein Herd der bolschewistischen Propaganda sei, haben die chinesischen Behörden nach einer Hausdurchsuchung im russischen Konsulat von Charbin die Verwaltung der ostchinesischen Telegraphengesellschaft und der ostchinesischen Eisenbahnen gänzlich übernommen und das zahlreiche russische Personal verhaftet und ausgewiesen, ferner alle russischen Handelsfilialen in der Mandchurei geschlossen. Dieses Vorgehen ist um so ernster, als die hervorragende Beteiligung Rußlands an diesen Verkehrsunternehmen in der Mandchurei von China...

durch Staatsverträge verbürgt wurde, von denen der erste aus dem Jahre 1895 stammt und der letzte im Jahre 1924 abgeschlossen wurde. Die ostchinesische Eisenbahn und die damit verbundene Telegraphenverwaltung ist für Rußland von lebenswichtigem Interesse. Es sind Schöpfungen des Zarenreiches. Die direkte Verbindung zwischen Zentralasien und Wladiwostok läuft über mongolisch-chinesisches Gebiet. Der Versuch des letzten Zaren, die Mandchurei völlig zu annektieren, um auch die territoriale Verbindung herzustellen, hat den russisch-japanischen Krieg von 1902/1905 ausgelöst. Rußland hatte im Frieden von Portsmouth wenigstens diese Sonderrechte über Schienen- und Drahtwege gerettet. Verliert es durch das jetzige Vorgehen der Chinesen auch noch seinen letzten Rest von tatsächlichem Einfluß in der Mandchurei, dann ist nicht nur die direkte Verbindung Moskau-Jekussk-Tschita-Wladiwostok abgeschnitten, sondern es ist die ganze Republik des Fernen Ostens, es ist insbesondere der Zugang der Sowjetunion zum Stillen Ozean gefährdet. Vor allem Wladiwostok hängt dann förmlich in der Luft und ist auf die Dauer als russischer Besitz nicht zu halten.

Unter diesen Umständen gewinnen die Moskauer Meldungen über russische Mobilisierungsmaßnahmen eine sehr ernste Bedeutung. Es ist unbestreitbar, daß sich Moskau in den letzten zwei Jahren von Tschinglajsch vieles hat bieten lassen, was eine andere Regierung nicht nur mit Protestnoten ohne Schlußfolgerungen beantwortet hätte. Diese Zurückhaltung gegenüber den Hausdurchsuchungen in den russischen Konsulaten von Schanghai, Nanking, Peking und Mukden waren weniger ein Beweis der Friedfertigkeit der Sowjetunion als ein Zeichen der Schwäche des Bolschewismus. Moskau weiß, daß es keinen Krieg im Fernen Osten riskieren kann solange es sich nur um derartige Zwischenfälle handelt, die zwar an sich sehr ernst sind, aber die seine russischen lebenswichtigen Interessen gefährden. Dazu kommt, daß Moskau tatsächlich Fehler auf Fehler in China begangen hat, daß die kommunistischen Putzschritte von Schanghai und Kanton nicht zu leugnende Tatsachen sind und daß infolgedessen die öffentliche Meinung der Welt im Falle eines kriegerischen Konflikts sicherlich nicht Partei für Sowjetrußland ergreifen hätte. Aber jetzt handelt es sich um eine sowjetrussische Lebensfrage.

nämlich um den Bestand der ganzen Republik des Fernen Ostens. Moskau steht vor einer schweren Entscheidung, vielleicht vor der schwersten der letzten zehn Jahre. Kann es in seiner jetzigen schweren Wirtschaftskrise, im Anfangsstadium eines planmäßigen Wiederaufbauversuchs, von dessen Gelingen auch die politische Be-

hauptung des Sowjetregimes abhängt, einen Krieg im Fernen Osten riskieren? Die Spuren des zaristischen Experiments vor 25 Jahren schrecken. Und doch: kann auf der anderen Seite Rußland Wladiwostok und die Küste am Stillen Ozean preisgeben und als reife Frucht den Japanern überlassen?

Entscheidend wird für die weitere Entwicklung die Haltung Japans sein, das in diesem Spiel nichts zu verlieren und alles zu gewinnen hat. Darüber herrscht noch größte Unklarheit. In letzter Zeit



Mandchurei und ostchinesische Eisenbahn.

hatte es den Anschein, als ob Rußland mit Japan über eine Abtretung seiner Rechte in der Mandchurei gegen entsprechende Kompensationen und Garantien verhandeln wollte. Jetzt wird aber in Moskau behauptet, Japan habe einen geheimen militärischen Vertrag mit China anlässlich dieses Vorgehens in der Mandchurei abgeschlossen. Trifft das letztere zu, dann wäre die Stellung Rußlands im Fernen Osten geradezu hoffnungslos und Moskau würde einen militärischen Widerstand gar nicht wagen können, der von vornherein aussichtslos wäre. Aber andere Meldungen deuten umgekehrt darauf hin, daß Japan einen mächtigen Einfluß auf China auszuüben versucht. Die einzige Hoffnung auf Erhaltung des Friedens ist in der Tatsache zu erblicken, daß sowohl Rußland wie Japan und China den Kellogg-Pakt unterschrieben und ratifiziert haben. Vielleicht ist der Tag auch nicht fern, an dem sich Moskau gezwungen sehen wird, auch an den Völkerbund zu appellieren, um einen Konflikt zu schlichten, der gegenwärtig für Rußland hoffnungslos steht.

Sowjetrussische Darstellung.

Moskau, 13. Juli.
Die Sowjetagentur „Tos“ erhielt aus Charbin folgende Mitteilung: Am 10. Juli morgens unternahmen die chinesischen Behörden einen räuberischen Überfall auf die ostchinesische Bahn, befehlen die ganze Linie der Bahn Telegraphen, schlossen und versiegelten, ohne irgendwelche Gründe anzugeben, die Handelsvertretung, die Filialen des Gosorg, Textilsyndikats und der Sowjethandelsflotte. Gleichzeitig wurden etwa 40 Sowjetrussische Eisenbahner verhaftet.
Auf der ganzen Linie der ostchinesischen Bahn vollzieht sich die Zerschlagung der Genossenschafts-, Gewerkschafts- und sonstiger Arbeiterorganisationen, Hausdurchsuchungen und Verhaftungen werden durchgeführt. Ueber 200 Angestellte und Eisenbahner wurden verhaftet. Unter den Arbeitern und Angestellten der Ostchinesischen Bahn herrscht Empörung. Gleichzeitig mit den Mitteilungen über die Befehle der Direktion der Ostchinesischen Bahn in Moskau Nachrichten eingelaufen über die Konzentration längs der Sowjetrussischen Grenze in Kampfbereitschaft gebracht und bis unmittelbar an die Grenze vorgeschobener mandchurischer Truppen. Den Nachrichten zufolge stehen zusammen mit den mandchurischen Truppen an den Grenzen der UdSSR russische Weisgardistenabteilungen, welche das mandchurische Kommando beabsichtigt, auf sowjetrussisches Gebiet zu werfen.

Nankings Beschwichtigungsversuche.

London, 13. Juli. (Eigenbericht)
Die chinesische Regierung sich der Presse gegenüber erklären, daß die Zusammenziehung von Truppen an der russischen Grenze keine Bedrohung der Sowjetunion bedeute. Die Nanking-Regierung sei bereit, der Sowjetregierung den Durchgangsverkehr über die chinesische Ostbahn zu gestatten. Die Bahn müsse jedoch in chinesischen Besitz übergehen. Falls Rußland sich dagegen sträuben würde, werde die Nanking-Regierung alle Verträge über die Bahn kündigen.

Besitz-Solidarität.

Der Kampf um die Lastenverteilung.

Die Konferenz der Regierungen wird sich bis Ende August hinziehen, fast unmittelbar im Anschluß daran wird die Tagung des Völkerbundes in Genf beginnen. Der Plan, in einer Spätsommertagung des Reichstags die letzte Entscheidung über den Young-Plan vorzunehmen, wird sich angesichts dieser Dispositionen schwerlich durchführen lassen.

Die entscheidenden innerpolitischen Fragen, die mehr oder minder mit dem Young-Plan verknüpft sind — Lastenverteilung, Reform der Arbeitslosenversicherung — treten immer schärfer hervor, die entscheidenden Gegenätze beginnen sich abzuzeichnen. Sie werden im wesentlichen die politische Auseinandersetzung im Herbst bestimmen — nicht das agitatorische Gelärm des Hugenberg-Blocks, so wild er sich auch gebärdet.

Die Wiederholung jener schmutzigen und innerlich verlogenen Hege der sogenannten „nationalen Opposition“, die wir aus der Zeit vor der Verabschiedung der Dawes-Befehle zur Genüge kennen, hat bereits begonnen — sie wird wahrscheinlich diesmal noch widerwärtigere Formen annehmen als damals, da kein Republikuhngesetz mehr diese Leute in der Offenbarung ihrer niedrigen Gesinnung hemmt. Zweck dieser Hege ist der Kampf gegen den wirklichen Frieden, und in der Verfolgung dieses Zieles kennen die um Hugenberg weder Hemmungen des politischen Anstandes und der Ehrlichkeit, noch der Achtung vor den nationalen Interessen. Der Hugenberg, der zur Zeit der Sachverständigenberatungen seine Aktion zur Erschütterung der deutschen Währung und des deutschen Kredites unternahm, wird auch fernerhin Außenpolitik auf eigene Faust spielen — mit entgegengesetztem Vorzeichen zur offiziellen deutschen Außenpolitik.

Die deutsch-nationale Hege von 1925 hat indes die Deutsche Volkspartei nicht gehindert, sich alsbald mit den Deutschnationalen zur Durchsetzung reaktionärer Maßnahmen im Innern zu verbünden, und das Gelärm des Hugenberg-Blocks von heute hindert nicht, daß das Anlehnungsbedürfnis wichtiger Teile der Deutschen Volkspartei an die Deutschnationalen für den Kampf um die innerpolitischen Probleme immer deutlicher hervortritt.

Angesichts der Vorgänge der letzten Zeit drängt sich der Vergleich mit 1925 immer stärker auf. Die Dawes-Befehle waren ohne die Sozialdemokratie nicht zu verabschieden. Annahme und Durchführung der Dawes-Befehle erfolgte in zwei getrennten Phasen: Vollzug der notwendigen außenpolitischen Entscheidung, Vollzug der Entscheidung über die Lastenverteilung. Annahme des Dawes-Planes mit der Sozialdemokratie, Lastenverteilung mit den Deutschnationalen gegen die Sozialdemokratie.

Es herrscht kein Zweifel darüber, daß in den Kreisen der Industrie und in den Reihen der Deutschen Volkspartei darauf hingearbeitet wird, das Spiel von 1925 zu wiederholen. Die Deutsche Volkspartei steuert zum mindesten, was Sozialpolitik und Wirtschaftspolitik anbelangt, den Kurs Hugenbergs — eine Tatsache, die auch im Organ der christlichen Gewerkschaften mit Beforgnis um das Schicksal der bürgerlichen Mitte nachdrücklich unterstrichen wird. In der Finanzpolitik zielt die Volkspartei unter dem Druck der Industrie darauf ab, die Erleichterung der Reparationslast ausschließlich der sogenannten „Wirtschaft“ zugute kommen zu lassen — nicht der Volkswirtschaft, sondern der Gruppe der Großunternehmer innerhalb der Wirtschaft, mit brutaler Hintanhaltung der Interessen der breiten Volksmassen. Wenn sie Finanzreform sagt, so geht sie nicht aus von den Erfordernissen des Staates und zielt nicht auf finanzielle Kräftigung des Staates ab, sondern sie vertritt jene verhängnisvolle Finanzaushöhlungspraxis, die die Schwierigkeiten der gegenwärtigen Etatslage hervorgerufen hat, ohne die wirtschaftliche Konjunktur im mindesten zum Besseren zu beeinflussen. Für eine derartige Finanzreform wirkt neben der Volkspartei der Hansabund, der prominente Vertreter in den Reihen der Demokratischen Partei sitzen hat.

Der Kampf um die Lastenverteilung wird sich nicht auf die Entlastung bei den Reparationszahlungen beschränken. Die Volkspartei hat am Schluß der letzten Sitzungsperiode des Reichstages ein Programm der Senkung der öffentlichen Ausgaben aufgestellt, das sich vornehmlich gegen die Sozialpolitik richtet. Der Kampf um die Lastenverteilung wird demnach im großen Stille ein Kampf um die Lebensverhältnisse der Klassen werden. Der Angriff der Unternehmer gegen die Arbeitslosenversicherung richtet sich nicht nur gegen die Erwerbslosen von heute und morgen, er gilt allen Arbeitenden, er soll die Position der Arbeiterschaft und ihrer Gewerkschaften in den Auseinandersetzungen um Lohnhöhe und Lebenshaltung schwächen.

Aus den Kreisen der sogenannten „Wirtschaft“ heraus wird systematische Vorbereitungsarbeit für einen möglichen Kurswechsel in der inneren Politik geleistet. Die Organisationen der Industrie und des Handels vertreten in Kund-

Das Recht des Reiches.

Reichsbank und Eisenbahn sind Reichsvermögen! — Wird seine ordnungsgemäße Verwaltung sichergestellt?

gebungen, in denen System liegt, den Satz, daß die „weißblutende Wirtschaft“ die öffentlichen Lasten nicht mehr tragen könne. Die Front gegen die Sozialdemokratie wird immer stärker herausgearbeitet. Es kommt dabei auf politische Ehrlichkeit nicht an. Es mag als ein Symptom gemertet werden, das die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, das von Handels- und Schiffahrtskreisen unterhaltene Organ, die Höhe des Etats für 1929 wie die Schwierigkeiten der Kassenlage des Reiches als eine Folge der Finanzpolitik eines sozialdemokratischen Finanzministers bezeichnete — obgleich die Höhe des Etats, wie die Schwierigkeiten der Deckung, wie der Kassenlage bereits Anfang 1928 in vollem Ausmaße erkennbar waren — noch unter der Regierung des Bürgerblocks und als Folge seiner letzten Mandate.

Das ist eben der Satz, mit dem die sogenannte „Wirtschaft“ treiben geht, im Inland wie im Ausland, um Stimmung für eine Verdrängung der Sozialdemokratie aus der Regierung und für eine Rechtschwenkung der deutschen Politik zu machen. Es ist der Appell an die Solidarität des Besitzes in der ganzen Welt gegen die Vertretung der Arbeiterinteressen.

In dieser Front operiert Herr Schacht. Er hat als Sachverständiger in Paris mit der Anregung des Auslandes zur Einmischung in innerdeutsche Verhältnisse begonnen. Auf Wunsch der deutschen Sachverständigen ist der folgende Satz über die Industrieobligationen in den Sachverständigenbericht aufgenommen worden:

„Diese Sonderbelastung unterscheidet sich, abgesehen von den Umständen, die sie in der Gesetzgebung mit sich bringt, und der Erhebungsart, in keiner Weise von der gewöhnlichen Besteuerung. Wir empfehlen, daß sie beseitigt und daß bei der Verteilung der steuerlichen Erleichterungen, zu deren Durchführung unser Plan die deutsche Regierung instand setzen wird, die Aufhebung berücksichtigt wird.“

Von diesem Satz, der eine unzulässige Einmischung der Sachverständigen in das innerpolitische Problem der Lastenverteilung darstellt bis zu der angekündigten These Pariser Ökonomen, daß eine von einem Sozialdemokraten geführte deutsche Finanzpolitik keine Garantie für die Erfüllung der Leistungen aus dem Young-Plan biete, geht eine gerade Linie.

Herr Schacht hat in seiner Münchener Rede seine politische Stellung eingemommen. Seine unrichtigen Angriffe gegen den Führer der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion wie gegen die Sozialdemokratie zeigen ihn in den Reihen derer, die dem Gedanken einer Wiederholung des Spieles von 1925 nachgehen.

Dieser Gedanke wird — trotz Hugenberg-Volksbegehren gegen den Young-Plan — in der deutschnationalen Presse aufgenommen. Er erfährt in den deutschnationalen „Hamburger Nachrichten“ die folgende Zuspitzung:

„Wenn die Linke nicht bereit ist, ihrer Gefolgschaft die ungeheuren Lasten zugumuten, dann müßte sie zu einer Ablehnung des Sachverständigenplanes kommen. Denn darüber wird sie sich doch wohl keinem Zweifel hingeben, daß der Versuch, neben den Reparationslasten auch noch die inneren Lasten der Wirtschaft aufzubürden, dagegen gewisse Schichten von den Lasten freizuhalten, mit einem entsetzlichen Flusto nicht nur der reparationspolitischen Verständigungspolitik, sondern auch unserer gesamten Wirtschaft enden muß.“

Die Sozialdemokratie — das ist der Sinn dieser Worte — soll den Young-Plan gegen das deutschnationale Agitationsgeschrei durchsetzen, die Deutschnationalen wollen dann die Lasten „der Gefolgschaft der Linken“, will sagen der deutschen Arbeiterschaft auferlegen — wozu natürlich Bundesgenossen gehören. Wir sind uns nicht im Zweifel darüber, daß die Solidarität des Besitzes zur Abwälzung der Last sehr stark ist — in Deutschland und über Deutschland hinaus. Es wäre indessen ein sehr gewagtes Spiel, wenn der Versuch gemacht werden sollte, im Anschluß an die Verabschiedung der Young-Gesetze diese Solidarität gegen die Arbeiterschaft wirksam werden zu lassen, ein Spiel, dessen Kosten materiell die Arbeiterschaft, politisch aber die bürgerliche Mitte zu bezahlen hätte!

Es würde nicht ohne ernsthafte politische Auswirkung bleiben, wenn die deutsche Arbeiterschaft für den endgültigen Frieden und die Freiheit des deutschen Volkes allein bezahlen müßte, während der Besitz nur den Nutzen davon haben sollte — durch eine plutokratische Politik mit Hilfe der bürgerlichen Mitte!

Die wichtigen innerpolitischen Fragen, die in diesem Herbst entschieden werden müssen, sind für die deutsche Sozialdemokratie nicht von minderer Rangordnung, als die großen Fragen der endgültigen Reparationsregelung und der Räumung. Die Frage der Reform der Arbeitslosenversicherung wird sehr bald gestellt werden. Die Beratungen der Sachverständigenkommission sollen Ende Juli abgeschlossen sein, und die politische Stellungnahme der Parteien wird sehr bald nach der Veröffentlichung der Beschlüsse sichtbar werden. Sie wird von symptomatischem Wert für die kommenden Auseinandersetzungen um die Lastenverteilung sein. Die Entscheidung der Parteien über dieses Problem wird sehr schwer ins Gewicht fallen für den künftigen Bestand der jetzigen Regierungskoalition!

Südslawien erhält die Quittung.

Deutscher Protest wegen Korrespondentenaußweisung.

Begrab, 13. Juli. (Eigenbericht.)

Die Reichsregierung hat gegen die Ausweisung des Korrespondenten des „Berliner Tageblatts“ schriftlich protestiert. Die jugoslawische Regierung hat zugesagt, die von der Reichsregierung gegen die Ausweisung angeführten Gründe einer näheren Prüfung zu unterziehen.

Untersuchung in Niebüll. Das Amtsgericht in Niebüll hat eine gerichtliche Inaugenscheinnahme unter Hinzuziehung eines Sprengstoffachverständigen aus Kiel vorgenommen. Ueber das Ergebnis dieser Untersuchung ist noch nichts bekannt. Es verläutet jedoch, daß der Täter Sachkenntnis auf dem Gebiete des Sprengstoffwesens besitzen mußte.

Strafantrag des Reichswehrministers. Wie von zuständigen Stellen mitgeteilt wird, hat der Reichswehrminister gegen das „Acht-Uhr-Abendblatt“ Strafantrag wegen schwerer Beleidigung von Beamten des Reichswehrministeriums gestellt. Es handelt sich hierbei um einen im „Acht-Uhr-Abendblatt“ erschienenen Artikel über den Verkauf von Säeten.

Der Volkswirtschaftliche Ausschuss des Reichstages ist für kommenden Dienstag, den 16. Juli, vormittags 10 Uhr, zu einer Sitzung einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht der Entwurf einer Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über Vermählung von Inlandweibern.

Die Durchführung des Young-Planes wird ebenso wie die sänerzeitige Durchführung des Dames-Planes neue innerdeutsche oder die Anwendung der bestehenden Ausführungsgesetze verlangen. Das gilt im besonderen für die Neugestaltung des Gesetzes über die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft vom 30. August 1924 (Reichsbahngesetz), für das Reichsbankgesetz und für das Industriebelastungsgesetz. Bei der diesmaligen Betrachtung interessieren uns in erster Linie die Besetze über die Reichsbahn und über die Reichsbank. Bei beiden handelt es sich um die Behandlung ideell und materiell bedeutungsvollster Vermögensobjekte des Deutschen Reiches, wohl überhaupt um die bedeutungsvollsten.

Der § 29 des alten Reichsbankgesetzes von 1875 bestimmte klipp und klar: „Die Rechnungen der Reichsbank unterliegen der Revision durch den Rechnungshof des Deutschen Reiches.“ Die Reichshaushaltsordnung von 1922 übernahm jene selbstverständliche gesetzliche Vorschrift, geht es doch bei dem Reichsanteil an der Reichsbank um wertvollstes Reichsvermögen, dessen pflegliche Behandlung und Erhaltung durch fortlaufende Rechnungsprüfung sichergestellt ist. Es handelt sich bei dieser Ueberwachung natürlich nicht um die Kontrolle der bankmäßigen Tätigkeit.

Auch durch das Gesetz über die Autonomie der Reichsbank von 1922 änderte sich an dem selbstverständlichen Recht der Rechnungsprüfung nichts.

Dann kam das Dames-Gutachten. Die Sachverständigen waren der Auffassung, daß der Gewinn des Deutschen Reiches an der Reichsbank — also die Verzinsung aus dem Vermögen und das Vermögen des Reiches — erhalten bleiben sollte, doch soll die Bank frei von Regierungskontrolle oder „Einmischung“ sein.

Die Vorbereitungen für das damit notwendig werdende neue Reichsbankgesetz erfolgte im Sinne dieser Bemerkungen des Dames-Gutachtens — und darüber hinaus! Der Rechnungshof wurde in keinem Stadium der Verhandlungen gefragt oder beteiligt. Die Bestimmungen des alten Bankgesetzes über die Prüfung der Reichsbankrechnung durch den Rechnungshof wurden in das neue Bankgesetz einfach nicht mit übernommen!

Auf Anfrage des Rechnungshofes erklärte der damalige Reichsfinanzminister Luther am 30. November 1924 — was besonders charakteristisch ist —, die vorgezeichnete „Freiheit von Regierungskontrolle“ habe dazu gedient, „auf die Unterstellung der Reichsbank unter die Kontrolle des Rechnungshofes des Deutschen Reiches zu verzichten“.

Die damalige Reichsregierung und das dann folgende Kabinett Luther haben sichtbarlich die vom Dames-Gutachten vorgeschriebene Unterbindung der Regierungsaufsicht oder Einmischung in die Geschäfte der Reichsbank — wie die richtige Uebertragung des Dames-Gutachtens zu lauten gehabt hätte — mit der von seinem der internationalen Sachverständigen verlangten Unterbindung der Rechnungsprüfung verwechselt oder, noch explakter ausgedrückt, gleichgestellt. Sie verzichteten freiwillig auf ihr Recht der Rechnungsprüfung, ob die Reichsbank nach den gesetzlichen Bestimmungen verfährt, also das Vermögen des Reiches ordnungsgemäß verwaltet, oder ob sie etwa Prinzipien entwickelt, zu denen sie kein gesetzliches Recht hat. Es mag heute offenbleiben, ob man den Rechnungshof ausschalten wollte, oder ob nur eine Verwechslung vorgelegen hat.

Der Rechnungshof machte das Finanzministerium und die

Reichsbank auf jenen Irrtum deutlich aufmerksam. Er wurde im besonderen noch darauf hingewiesen, daß nach der Reichshaushaltsordnung ganz allgemein überall dort geprüft werden müsse, wo dem Reiche der Reingewinn oder ein Teil des Reingewinns von einem Unternehmen zustehe. Die Reichsbank bleibe auch nach dem Dames-Gutachten ein Institut, an dessen Reingewinn das Reich beteiligt sei. Nach dem neuen Bankgesetz sei aber keine Stelle beim Reiche mehr vorhanden, die die Wahrung dieser finanziellen Interessen des Reiches überwache. Der Rechnungshof suchte mit diesen Mitteilungen einen Ausweg.

Die Reichsbank verbat sich ziemlich grob jede „Einmischung“ des Rechnungshofes, das Reichsfinanzministerium Schleichens sich alles laufen — es lehnte ab, den Rechnungshof in seinen Forderungen zu unterstützen. Seither gibt es bei der Reichsbank keine Prüfungen des Rechnungshofes mehr!

Keinlich ging es bei der Reichsbahn!

Hier war nach dem Uebergang der preußischen und außerpreußischen Länderbahnen auf das Reich in den Jahren von 1922 an eben erst die Rechnungsprüfung im Aufbau. Es galt dabei viele Schwierigkeiten zu überwinden und manchen Länderzopf abzuschneiden. Dann kam mit dem Dames-Gutachten das Reichsbahngesetz. Damit wurde vom 1. Oktober 1924 ab ebenfalls die Kontrolle des Rechnungshofes über dieses wertvollste Vermögensobjekt des Deutschen Reiches ausgeschaltet! Es gab dafür als Ersatz so eine Art von Bilanzberichtsverpflichtung der Reichsregierung. Der Wert dieses Prüfungsersatzes ist gleich Null, es blieb somit Tatsache, daß der Rechnungshof bei einem Vermögensobjekt des Reiches, das mit 11 Milliarden Stammapfekten und 2 Milliarden Vorkursapfekten ausgestattet wurde, die Erhaltung und pflegliche Behandlung nicht prüfen darf!

Wertwürdigerweise oder richtiger nicht wertwürdigerweise steht im Young-Plan, ein neues Organisationskomitee solle die erforderlichen Vorkehrungen dafür treffen, daß die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft „ihre Eigenschaft als privater und unabhängiger Unternehmer mit selbständiger Geschäftsführung in wirtschaftlichen, finanziellen und Personalangelegenheiten ohne Einmischung der deutschen Regierung behält“. Es ist zu betonen, daß mit dieser Formulierung die Wiederherstellung des vollen Prüfungsrechtes des Rechnungshofes nicht bestritten oder abgelehnt werden kann! Schon deswegen nicht, weil sich auf dem Gewinn der Reichsbahn auch in Zukunft ein erheblicher Teil der deutschen Reparationsleistung aufbauen wird.

Wir stehen vor der Neugestaltung des Eisenbahngesetzes und des Reichsbankgesetzes. Die Ausländer verschwinden aus den Verwaltungsräten; an ihre Stelle werden Deutsche treten.

Die beiden Vermögensobjekte — Reichsbahn und Reichsbank — müssen wieder unter die Kontrolle des Rechnungshofes! Dafür ist schon in den vorbereitenden Komitees zu sorgen.

Es ist notwendig, daß diesmal der Rechnungshof schon bei der Vorbereitung der entsprechenden Gesetzesentwürfe vom Reichsfinanzministerium gehört wird. Die Rechnungsprüfung ist Selbsterhaltungsrecht des Deutschen Reiches, mag es fünf Jahre lang bei Reichsbahn und Reichsbank zu Unrecht ausgeschaltet gewesen sein — jetzt gilt es, das Recht des Reiches wieder herzustellen!

Kurt Heimig.

Der Inhalt der Belgienabkommen.

Die Annuitäten des Kart-Abkommens. — Beendigung Beschlagnahme deutschen Eigentums.

Das gestern in Brüssel unterzeichnete sogenannte Kart-Abkommen sieht folgende Annuitäten vor: im ersten Jahre 16,2 Mill. Kart, im zweiten bis vierten Jahre je 21,5 Millionen, vom fünften bis zwölften Jahre je 26 Millionen, vom dreizehnten bis zwanzigsten Jahre je 20,1 Millionen, vom einundzwanzigsten bis zum stebenunddreißigsten Jahre je 9,3 Millionen Kart. Die Annuitäten werden in der gleichen Form gezahlt werden, die in dem Pariser Sachverständigenplan für die Reparationsleistungen vorgesehen ist. Die Internationale Reparationsbank wird die deutschen Zahlungen an Belgien mitverwalten. Falls Deutschland von dem im Young-Plan vorgesehenen Moratorium Gebrauch macht, werden die Annuitäten in der Form von Sachlieferungen entrichtet.

Das gleichzeitig getroffene Abkommen über die Freigabe deutschen Vermögens in Belgien spricht den Verzicht Belgiens auf weitere Liquidationen deutschen Vermögens aus. Mit der Wirkung vom 7. Juni 1929, dem Tage der Unterzeichnung des Young-Planes, verzichtet die belgische Regierung auf die Liquidation und Einbehaltung des bis dahin noch nicht liquidierten oder in das Eigentum des Staates übergegangenen deutschen Vermögens, ferner auf die weitere Auslieferung deutscher Wertpapiere, auf die im Versailles-Vertrag vorgesehene Befugnis zu Eingriffen in die deutschen gewerblichen Schutzrechte und Urheberrechte sowie auf den noch unbezahlten Kaufpreis derjenigen Güter, die von ihren deutschen Eigentümern käuflich zurückgekauft waren. Der Zeit nach Inkrafttreten des Young-Planes soll vorbehalten werden, die Behandlung der Erlöse des bereits liquidierten deutschen Eigentums, die Beendigung des Ausgleichsverfahrens und verwandte Fragen durch besondere Verhandlungen zu lösen.

Steuernotverordnung rechtsgültig.

Deutschnationale Klage vom Staatsgerichtshof abgewiesen.

Leipzig, 13. Juli.

In dem Verfassungskstreit über die Gültigkeit der preußischen Notverordnung vom 8. Mai 1929 über die Regelung der Gewerbesteuer für das Rechnungsjahr 1929 hat der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich in seiner heutigen Sitzung die Anträge der Landtagsfraktionen der Wirtschaftspartei und der Deutschnationalen Volkspartei auf Ungültigkeitserklärung der Notverordnung abgewiesen.

Der Staatsgerichtshof hat, wie Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke als Vorsitzender zur Begründung ausführte, zunächst bejaht, daß ein steuerlicher Notstand zu den Maßnahmen gehöre, die im Wege einer Notverordnung erhoben werden können. Ebenso bejaht der Staatsgerichtshof die Möglichkeit einer Notverordnung, auch wenn es an sich möglich gewesen wäre, eine Vertagung des Landtages hinauszuschieben oder ihn neu ein-

zurufen. Ein Recht der Opposition, Gesetzesvorlagen der Staatsregierung mit geschäftsordnungsmäßigen Mitteln zu Fall zu bringen, sei zweifellos vorhanden. Eben dadurch aber, daß eine solche Gesetzesvorlage zu Fall gebracht werde, könne ein Notstand entstehen, und es sei dann Aufgabe der Regierung, zu prüfen, ob dieser Notstand den Erlaß einer Notverordnung zur Folge haben müsse.

Weiter hatte der Staatsgerichtshof zu prüfen, ob die Notverordnung insofern über das Maß hinausgehe, als sie auf ein ganzes Jahr erlassen worden ist und nicht nur auf drei bis vier Monate. Mit Rücksicht darauf, daß die Finanzgebarung der Gemeinden davon abhängt, daß in den ersten drei Monaten des Rechnungsjahres eine geschäftsmäßige Unterlage besteht, hat der Staatsgerichtshof den Erlaß der Notverordnung auf ein Jahr für ordnungsmäßig angesehen.

Schließlich hat der Staatsgerichtshof auch die Vorschriften der §§ 1 bis 7 der Notverordnung, die offenbar Unbilligkeiten der bisherigen Gewerbesteuer beseitigen wollen, für geboten erachtet, so daß der Staatsregierung das Recht zuerkannt werden mußte, diese Vorschriften in ihre Notverordnung aufzunehmen.

Neues Strafgesetzbuch in Rußland.

Das dritte in zehn Jahren.

Während des zehnjährigen Bestandes der Sowjetrepublik hat das Strafgesetzbuch bereits zweimal gewechselt. Theorie und Praxis gehen hier in der Rechtspflege in einem Grade auseinander, daß die Sowjetgesetzgeber in ihrer Arbeit vollkommen irre werden: sie wissen nicht mehr, wo sie hinaus sollen. Nun müssen sie spätestens am 1. Februar 1930 der Regierung wiederum einen neuen Strafgesetzentwurf vorlegen — den dritten an der Zahl. Dies neueste Erzeugnis sowjetischer Kriminalpolitik soll, wie die „Rote Zeitung“ berichtet, u. a. auch Ausweilung und Verbannung in zahlreicheren Fällen vorsehen, als dies bisher der Fall war. Es soll als Haupt- oder Nebenstrafe bei einer Reihe von Verbrechen und Verbrechen in Anwendung gebracht werden, wenn die soziale Gefahr eine Dauerisolation von der Gesellschaft oder von der früheren Umgebung notwendig macht. Das Höchstmaß der Verbannung wird 10 Jahre betragen. Kommt sie als Nebenstrafe in Betracht, so kann sie, zusammen mit der höchsten Gefängnisstrafe, 20 Jahre ausmachen. Die Ausweisung, d. h. das Verbot, in bestimmten Verhältnissen zu wohnen, soll systematisch ausgebaut werden.

Die Deportation und die Ausweisung aus dem Wohnort ist von der modernen Kriminalpolitik längst zum alten Eisen geworfen. Der Sowjetstrafgesetzentwurf lehnt sich in diesem Falle ganz an das alte zaristische Strafgesetzbuch an. Es werden sich aber trotzdem in Deutschland nach immer sowjetfreundliche Intellektuelle finden, die das sowjetstrafrechtliche Strafgesetzbuch als den letzten Schrei der Kriminalpolitik rühmen werden. Wüßten die Herren, in welchem Maße die praktische Rechtspflege in Rußland und die Theorie auseinandergehen, sie würden sich hüten, das sowjetstrafrechtliche Strafgesetzbuch als nachahmenswertes Beispiel der deutschen Justiz vorzuhalten!

Ein geschichtliches Datum.

Zum 14. Juli 1889.

Am 14. Juli 1889 trat in Paris aus Anlaß der damaligen Weltausstellung jener Internationale sozialistische Kongreß zusammen, auf dem der Versuch unternommen werden sollte, die zusammengebrochene Erste Internationale wieder aufzubauen.

Die Erste Internationale war nicht nur infolge des deutsch-französischen Krieges, sondern auch an der Zerlegungsarbeit der Anarchisten unter Führung Bakunins zugrunde gegangen. Zuletzt hatte Karl Marx, um sein eigenes Werk der systematischen Wärlarbeit der Anarchisten zu entziehen, die Zentrale der Internationale von London nach New York verlegt, wo sie nur noch ein kümmerliches, einflussloses Dasein fristete, um dann mit dem Tode ihres Gründers, fast unbeachtet ebenfalls zu entschlafen.

Der Versuch, die Internationale wieder aufzubauen, war nicht leicht. Er wurde erschwert insbesondere durch die Zerrissenheit der französischen sozialistischen Bewegung. Als am 14. Juli 1889 — der übrigens ein Datum von symbolischer revolutionärer Bedeutung war, nämlich der Tag, an dem hundert Jahre zuvor die Bastille erstürmt worden war — die Delegierten in Paris eintrafen, fanden sie zwei internationale Kongresse vor. Jede von den beiden französischen Gruppen versuchte, die ausländischen Delegationen für „ihren“ Kongreß zu gewinnen. Es bedurfte mehrerer angestrengter Verhandlungen, um die streitenden Brüder zu einigen und unter ein einziges Dach zu bringen. Als dies gelungen war, konnte die Zweite Internationale als die allumfassende Vertretung der Sozialisten aller Länder georündet werden. Sie trat an die Arbeiter der ganzen Welt mit mehreren Resolutionen heran, von denen die wichtigste die sozialpolitischen Forderungen der Arbeiterklasse betraf. Damals wurde die Internationale Mailundabegung für den Achstundentag für den 1. Mai 1890 beschlossen, die seither zum traditionellen Festtag der organisierten Arbeiterschaft im Zeichen der roten Fahnen geworden ist.

Die internationale sozialistische Bewegung lag vor 40 Jahren noch schwer danieder. In Frankreich erholte sie sich nur langsam von dem Zusammenbruch der Pariser Kommune. In Deutschland herrschte noch formell das Sozialistengefeh, das fast elf Jahre gewütet hatte, dessen Aufhebung infolge des unaufhaltsamen Aufstieges der Partei allerdings zur Zeit des Pariser Kongresses bereits in Aussicht stand. In England hatten die Liberalen den stärksten Einfluß auf die rein gewerkschaftlich orientierte Arbeiterbewegung gewonnen, während die sozialistische Idee nur ganz wenige Köpfe erfaßt hatte.

Wie die Erste, so wurde auch die Zweite Internationale durch einen großen Krieg und vor allem durch innere Zerlegungsarbeit schwer erschüttert. Aber im Laufe der Jahrzehnte hatte sich die sozialistische Idee in die Gehirne und in die Herzen von Millionen Arbeitern zu fest eingesenkt, als daß sie diesmal zerstückt werden konnte. Weder die nationalen Gegensätze aus der Weltkriegs- und Nachkriegszeit, noch der Spaltungsanatismus der bolschewistischen Erben Bakunins vermochten die Zweite Internationale zu vernichten. Nach einer schweren Krise, die vorübergehend zur Schaffung zweier sozialistischer Internationalen führte, gelang es, eine neue, einzige Sozialistische Arbeiterinternationale wiederherzustellen, die aus dem Hamburger Kongreß von 1923, mitten während der Stürme der Ruhrbesetzung und der Inflation gegründet wurde und sich seither unaufhaltsam gefestigt und erweitert hat.

Eine Parallele drängt sich am heutigen Erinnerungstag auf: Vor 40 Jahren war der Sozialismus in den führenden Ländern bestenfalls eine Zukunftsidee mit starker agitatorischer Kraft, aber ohne nennenswerten Einfluß auf die Gestaltung der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse. Heute ist die Sozialdemokratie die stärkste politische Partei in Deutschland, das inzwischen Republik geworden ist und von einem Kabinett regiert wird, das vier Parteimitglieder zählt, darunter den Reichkanzler. (Von den einzelnen deutschen Ländern, besonders Preußen, gar nicht zu sprechen.) In England, wo der Sozialismus 1889 sozusagen noch gar nicht existierte, regiert jetzt ein sozialistisches Ministerium, dem nur wenige Stimmen zur absoluten Mehrheit im Parlament fehlen. In Frankreich hat der Sozialismus, obwohl von der kommunistischen Spaltung am schwersten getroffen, sich organisatorisch glänzend erholt und weiterentwickelt und sein politischer Einfluß ist unverkennbar. In fast allen europäischen Ländern ist der Sozialismus eine starke, zum Teil sogar ausschlaggebende und regierende politische Macht, und dort, wo der Faschismus ihn gegenwärtig auszurotten versucht, bleibt er eine gefürchtete moralische Macht.

Betreu dem Gründungskongreß vor 40 Jahren kämpft auch die heutige Sozialistische Arbeiterinternationale in einer stark veränderten Welt und zum Teil mit neuen Methoden um die gleichen Ziele politischer und sozialer Natur. Ein Teil dieser umfassenden Arbeit wird ihr jetzt von der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale abgenommen. Aber gerade in den Fragen der Sozialpolitik, die mit jedem Jahr an Bedeutung gewinnen, und gerade in Deutschland kämpfen Sozialdemokratie und Gewerkschaften Hand in Hand.

Nichts könnte die lebendige und unsterbliche Kraft der Sozialistischen Internationale besser beweisen als die Tatsache, daß vierzig Jahre nach dem Pariser Kongreß die internationale sozialistische Jugend im roten Wien eine großartige Massenfeier veranstaltet, zu der Zehntausende aus allen Ländern zusammengeströmt sind und deren froher und stolzer Widerhall seit mehreren Tagen hierher dringt: die neue sozialistische Generation bekundet damit ihren Willen, allen bürgerlichen und bolschewistischen Gegnern zum Trotz, das Werk der Vorkämpfer von 1889 ihrerseits zu vollenden, um es einst den eigenen Nachkommen zu übergeben!

Rechtskabinett in Holland. Die Königin der Niederlande hat am Sonnabend Kontheer Ruys van Beerenbrou mit der Bildung eines Rechtskabinetts beauftragt.

Noch immer Mexiko-Außländische. Das mexikanische Kriegsministerium teilt mit, daß im Laufe der letzten Tage 1000 Aufständische im Jaliscoort die Waffen gestreift haben. 150 Rebellen, die einen Angriff auf die Ortschaft Cocula unternahmen, wurden zurückgeschlagen und erlitten schwere Verluste.

Stahlhelm-Appell.



Kein Sonderstatut für das Rheinland!

Dr. Stresemann über die Frage der Feststellungs- und Versöhnungskommission.

Frankfurt a. M., 13. Juli.

Die „Frankfurter Zeitung“ gibt ein Interview ihres außenpolitischen Redakteurs Wolf von Demoll mit Reichsaußenminister Dr. Stresemann mit folgender Einleitung wieder: Unser auf dem Plättig bei Bühlerhöhe weilender außenpolitischer Redakteur Wolf von Demoll hatte heute Gelegenheit, mit Herrn Reichsaußenminister Dr. Stresemann die in letzter Zeit namentlich in der französischen Presse erörterte Frage der Feststellungs- und Versöhnungskommission zu besprechen. Der Minister äußerte sich dazu folgendermaßen:

Bei den Regierungen, die an den politischen Verhandlungen der bevorstehenden Konferenz beteiligt sein werden, besteht, wie ich wohl feststellen kann, keine Meinungsverschiedenheit mehr darüber, daß die seit langem erhobenen deutschen Forderungen nach Befreiung des Rheinlandes von fremder Besetzung nun endlich ihre Erfüllung finden soll. Von englischer Seite hat die Öffentlichkeit einen bestimmten Hinweis durch die Erklärung erhalten, die von autoritativer Seite vor wenigen Tagen im Unterhause über die Räumungsfrage abgegeben worden sind.

Wenn heute in diese erfreuliche Aussicht auf baldige Lösung eines nun wirklich überreifen Problems noch ein Schatten fällt, so rührt er von einer Idee her, die neuerdings wieder mit besonderem Nachdruck in einem Teil der französischen Blätter verfolgt wird. Das ist die Idee der Einrichtung eines besonderen Kontrollorgans, um einen dafür erfundenen schönen Namen zu gebrauchen, einer Feststellungs- und Versöhnungskommission für das Rheinland.

Diese Idee ist, das muß ich offen sagen, nichts anderes als ein bedenkliches Ueberbleibsel aus einer politischen Epoche, die längst überholt ist, und ich kann mir nicht denken, daß diese bei unvoreingenommener Beurteilung der Sache von irgendeiner Seite verlangt werden könne.

Als die deutsche Initiative uns im Herbst 1925 nach Locarno führte, geschah dies in dem Bestreben, mit deutscher Mitwirkung ein Problem zur Lösung zu bringen, das, wie sich nach der Londoner Dawes-Konferenz immer klarer herausstellte, der Herbeiführung einer politischen Befriedung Europas als schweres Hindernis im Wege stand. Dieses Hindernis ergab sich aus dem Komplex jener Fragen, die von französischer Seite seit Versailles mit dem Ausdruck der „Sicherheitsfrage“ bezeichnet wurden. Es gelang, in den Verträgen von Locarno eine Lösung der Sicherheitsfrage zu finden, welche nicht nur von den unmittelbar beteiligten Ländern, sondern nahezu von der ganzen Welt als ein Wendepunkt in der politischen Entwicklung angesehen wird.

Wenn der Name Locarno in den folgenden Jahren hier und da manches von seinem ursprünglichen Glanz verloren hat, wenn nicht alle Blütenrispe gereift sind, ja, wenn es sogar vielfach zu bitteren Diskussionen über den Geist von Locarno gekommen ist, so ist dabei doch eins stets unangefastet geblieben,

nämlich der Standpunkt, daß von einer Sicherheitsfrage zwischen Deutschland und seinen Nachbarn nicht mehr gesprochen werden könne.

Es ist richtig, daß von einzelnen französischen Politikern auch noch in den Jahren nach Locarno gelegentlich Gedanken vertreten worden sind, die sich in ähnlicher Richtung wie die neue Idee der Feststellungs- und Versöhnungskommission bewegen. Die deutsche Außenpolitik konnte indes nicht annehmen, daß derartige Gedanken Bestandteile der amtlichen französischen Politik wären. Dem standen jedenfalls gewichtige Erklärungen französischer Staatsmänner gegenüber. Es war deshalb eine unliebsame Ueberraschung, als während der Besprechungen, die während der letzten Völkerverbundversammlung in Genf über die Räumungsfrage stattfanden, dem deutschen Reichkanzler von französischer Seite plötzlich wieder der Plan der Einrichtung eines Sonderorgans für die Behandlung derjenigen Meinungsverschiedenheiten entgegengebracht wurde, die zwischen Deutschland und Frankreich aus den Bestimmungen des Vertrages von Versailles über die demilitarisierte Zone entstehen könnten.

Der Plan ging dahin, daß in diesem Falle die Verträge von Locarno einer Ergänzung bedürftig und daß diese Ergänzung vor der endgültigen Lösung der Räumungsfrage geschaffen werden müsse. Als sich zeigte, daß damit an die Einrichtung eines zeitlich unbefristeten Sonderorgans für das Rheinland und die angrenzende 50-Kilometer-Zone gedacht war,

hat der Reichkanzler das als unannehmbar bezeichnet und sich lediglich zur Diskussion über eine bis zum Jahre 1935 dauernde Einrichtung dieser Art bereit erklärt. Alle politischen Parteien in Deutschland, wie noch die letzte Reichstagsdebatte gezeigt hat, haben sich geschlossen hinter diese Auffassung gestellt, und es darf kein Zweifel darüber bestehen, daß diese Stellungnahme als eine endgültige angesehen werden muß.

Es ist durchaus erklärlich, daß nach dem ganzen Verlauf der öffentlichen Diskussion über dieses Thema die Einrichtung der neuen Kommission in der deutschen Öffentlichkeit als ein neuer Versuch aufgeföh wird, dem Rheinland ein internationales Sonderstatut aufzuerlegen. Bergegenwärtigt man sich alles dies, so sollte das Ausland verstehen, daß es genug ist, wenn Deutschland für seine westlichen Grenzgebiete ohne zeitliche Beschränkung die einseitige Verpflichtung zu dauernder Entmilitarisierung auf sich nehmen muß und daß diese Verpflichtung in Locarno unter die Garantie Englands und Italiens gestellt worden ist.

Was darüber als dauernde Einrichtung hinausgeht, ist für Deutschland untragbar.

Briand oder die Nationalisten?

Er will entgegenkommen, aber der „Temps“ macht scharf.

Paris, 13. Juli. (Eigenbericht.)

Die französische Regierung besahte sich am Sonnabend vor-mittag eingehend mit der parlamentarischen Lage.

In unterrichteten Kreisen wird allgemein angenommen, daß Briand am Dienstag, wenn Poincaré sein Exposé beendet hat, vor der Kammer längere Erklärungen über die auswärtige Politik abgeben und versuchen wird, der Forderung der Opposition nach der Zusicherung einer eindeutigen Friedenspolitik soweit als möglich entgegenzukommen.

Die durch die Haltung der englischen Arbeiterregierung verursachte Nervosität der Pariser Presse nimmt immer größeren Umfang an und richtet sich natürlich nicht minder gegen Deutschland. Der „Temps“ bestreitet am Sonnabend entschieden, daß Deutschland ein Recht auf die Räumung habe. Das Blatt macht sich dabei die in nationalistischen Kreisen aufgestellte Behauptung zu eigen, daß zuerst die Kommerzialisierung der deutschen Schulden völlig durchgeführt sein muß, ehe davon gesprochen werden könne, daß Deutschland seine Verpflichtungen erfüllt habe. Die Rheinlandräumung bleibe aber hiervon abhängig, wenn es auch natürlich zu verstehen sei, daß die englische Regierung jetzt Mühe habe, sich mit diesem Zustand abzufinden, nachdem von den Wählern die sofortige Zurückziehung der Truppen gefordert worden sei. Das Blatt verbreitet sich im übrigen in langen Ausführungen über die Notwendigkeit der Errichtung einer Kontrollkommission in der demilitarisierten Zone und polemisiert gegen den Brief des Reichsministers für die besetzten Gebiete, Dr. Brüch, an den Vorsitzenden der Zentrumsfraktion, in dem es heißt, daß durch die bestehenden Abkommen dem Sicherheitsbedürfnis Frankreichs völlig Genüge geschehen sei.

Ab Abschaffung der U-Boote!

Eine Forderung des englischen Marineministers.

London, 13. Juli.

Der Erste Lord der Admiralität Alexander, Mitglied der Labour-Fraktion, trat heute in einer Rede in Sheffield für die völlige Abschaffung der U-Booten ein.

Koch muß brummen. Der frühere Finanzminister und Wechsel-führer Koch wurde am Freitag — wie uns aus Paris gemeldet wird — zu zwei Jahren Gefängnis und 50 Franken Geldstrafe verurteilt.

Die Konvention über Bekämpfung des Alkoholismus, die schon im Jahre 1925 mit Deutschland, Dänemark, Estland, Finnland und anderen Staaten abgeschlossen worden ist, wurde von der Sowjetunion ratifiziert. Die Ratifikation erfolgt erst jetzt, da die Frage der Bekämpfung des Schmutzalkohols im finnischen Meerbusen nicht gelöst war.

Wieder die „Viktoria“.

Die Dreißigstelrente der Angestellten.

Am Freitag fällt das Reichsgericht eine für die Angestellten der Viktoria-Versicherungsgesellschaft wichtige Entscheidung. Es erkennt an, daß die früheren Angestellten einen Anspruch auf die sogenannte Dreißigstelrente bei Ausscheidung aus dem Dienste haben.

Der Schwerkriegsbeschädigte B. sowie viele Angestellte klagen gegen die „Viktoria“ auf Anerkennung der sogenannten Dreißigstelrente bei Ausscheidung aus dem Dienst. Die frühere Zustimmung der „Viktoria“, daß sie diese Rente zahle, hat manchen Angestellten im Laufe der Dienstzeit davon abgehalten, sich rechtzeitig nach einer anderen Stellung umzusehen. Angestellte, die viele Jahre bei der Beklagten beschäftigt waren, wurden abgebaut und entlassen. Mehrere Angestellte sind noch stellunglos.

In ihrer Not stützten sie sich auf die versprochene Rente der „Viktoria“, die aber kein Verständnis für die schwierige Lage ihrer früheren Angestellten hat. Denn bei einigermaßen gutem Willen hätte schon längst ein Vergleich zustande kommen müssen. Die „Viktoria“ lehnt brüsk jedes Entgegenkommen ab, so daß die Angestellten schon seit Jahren Prozesse gegen sie führen. In mehreren Prozessen ist die „Viktoria“ unterlegen, und sie muß zahlen, trotz ihrer Hartnäckigkeit.

Auch in diesem Rechtsstreit lehnt die Beklagte alle Ansprüche der Kläger ab. Sie vertritt den Standpunkt, daß die früheren Angestellten keinen Anspruch auf die Dreißigstelrente haben. Außerdem habe bei einem Teil der Angestellten eine Ausschlußfrist von sechs Monaten bestanden, die aber von den Klägern versäumt worden sei.

Die Kläger erklären, daß diese Einwendung nur den Zweck habe, die Rentenansprüche noch recht lange hinauszuschieben, bis auch die letzte Instanz entschieden hat.

Die Kläger hatten mit ihrer Klage beim Kammergericht in Berlin Erfolg. Die Beklagte wurde verurteilt, den Klägern die Dreißigstelrente zu zahlen.

Mit dieser Entscheidung gab sich die „Viktoria“ nicht zufrieden. Sie legte Revision beim Reichsgericht ein. Der 3. Zivilsenat unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Degg fällt folgendes Urteil:

Die Ansprüche der Kläger bestehen zu Recht. Wegen der Höhe der Ansprüche und der weiteren Regelung wird das Urteil der Vorinstanz aufgehoben und die Sache zur nochmaligen Verhandlung und weiteren Prüfung an das Kammergericht in Berlin zurückverwiesen.

Der Textilschiedspruch verbindlich.

Kampfabbruch in Schlesien.

Wie bereits in einem Teil der gestrigen „Abend“-Ausgabe berichtet, hat der Reichsarbeitsminister Bissell den Schiedspruch für die schlesische Textilindustrie für verbindlich erklärt.

Über den Verlauf der Verhandlungen wird berichtet:

„Eine Verständigung der Parteien zwecks Beilegung des Arbeitskampfes in der schlesischen Textilindustrie, der bereits seit dem 27. Mai andauert, hat sich trotz Durchführung zweier Schlichtungsverfahren und mehrerer gelangender Einigungsverhandlungen nicht erzielen lassen.“

Auch die Einigungsverhandlung im Reichsarbeitsministerium am Freitag ist trotz eifriger Dauerergebnisse nicht gelungen. Unter diesen Umständen hat sich der Reichsarbeitsminister zur Verbindlichkeiterklärung des Schiedspruches vom 4. Juli entschlossen, weil eine Fortdauer des Arbeitskampfes, der nicht nur den Parteien, sondern auch der Allgemeinheit schwerste Nachteile bringt, nicht verantwortet werden kann.“

Der Obersten Heeresleitung der SPD scheint dieser einzig mögliche Ausgang noch unerwünscht zu sein als den schlesischen Textilherren. „Schlesischer Hungerpruch verbindlich!“ schreibt die SPD-Presse und verrät die Absicht der kommunistischen „Revolutionäre“, auch diese Bewegung weiterzutreiben, indem sie erklärt:

„Auch jetzt werden die schlesischen Textilarbeiter weiterkämpfen trotz Verbindlichkeitsklärung!“

Das werden sie wohl oder übel tun und sich vor allen Dingen besser organisieren müssen. Aber jetzt, auf Wunsch und Befehl der Kapediten werden sie nicht länger hungern, sondern die Arbeit wieder aufnehmen.

Der Reichsarbeitsminister hätte zweifellos, wenn auch ungewollt, der SPD einen großen Gefallen getan, wenn er nicht in der Lage gewesen wäre, den schlesischen „Hungerpruch“ für verbindlich zu erklären. Denn dann konnte ihre Presse erst recht auftrumpfen, daß nicht einmal dieser „Hungerpruch“ verbindlich erklärt worden sei. Schimpfen lassen! — Unternehmer samt SPD.

Wie Arbeiter fliegen.

Aus Duisburg wird berichtet, daß die Deutschen Edelfahlwerke nach Fühlungnahme mit dem Demobilisierungskommissar 200 Arbeitern die Kündigung zum 31. Juli zugestellt haben.

In Neckarsulm werden die Fahrzeugwerke 800 Mann entlassen und die übrigen Arbeiter nur noch drei Tage in der Woche beschäftigt.

Dabei sind gerade unsere „Wirtschaftsführer, die dergart mit den Arbeitereinstellungen spielen können, die lauesten Rufen im Kampfe gegen die Arbeitslosenversicherung.“

Wie steht's bei Opel?

Frankfurt a. M., 13. Juli. (Eigenbericht.)

In bezug auf die in der Öffentlichkeit verbreiteten Behauptungen, daß sich die Amerikanisierung der Opel-Werke bereits jetzt durch Arbeiterkündigungen und Entlassungen auswirken, geben die Opel-Werke bekannt, daß in ihrem Betrieb an 5 Wochentagen mit 45 Stunden gegen 48 Stunden normaler Wochenbeschäftigung gearbeitet wird. Die

Samslagerube in den Opel-Werken stellt demnach kaum einen nennenswerten Ausfall von Arbeit dar. Die kleine Zahl der Arbeiterentlassungen sei rein saisonmäßig bedingt. Erfahrungsgemäß stellte sich nach den Hauptabfahrmonaten April bis Juli eine bedeutende Verminderung des Verlaufs ein. Die Opel-Werke versichern, daß die Amerikanisierung auch in Zukunft zu keinen besonderen Entlassungen führen werde.

Mehr Lohnkämpfe!

Die IAH muß sammeln.

Bei ihrer Propaganda für sich und damit für die Hauptsache, ihre Selbstammungen, zählt die IAH, zunächst auf, wo sie überall in Arbeitskämpfe „eingegriffen“ hat. Sie verkündet dann:

„Der kommende Winter wird weitere große Wirtschaftskämpfe bringen. In den meisten dieser Kämpfe wird es sich, da die reformistische Bureaucratie außerst langfristige Tarife abgeschlossen hat, um zwischenaristiliche Lohnkämpfe unter Führung der Gewerkschaftsopposition handeln. Es ist klar, daß die sozialistischen Gewerkschaftsführer jede materielle Unterstützung dieser Kämpfe ablehnen werden.“

Klar ist auch, daß kein gewerkschaftlich organisierter Arbeiter der SPD-IAH-Hellsarmee einen Groschen zuzuwenden darf. Sie sammelt Gelder, um wilde Streiks zu finanzieren und den „Massenbewußten Unorganisierten“ Streikruppen zu locken.

Gewerkschaftsfeindliche Einrichtungen dürfen wir nicht noch obendrein den Kugelbeutel füllen.

Kampf in Englands Baumwollindustrie

Eine halbe Million Arbeiter betroffen.

Bekanntlich wollen die englischen Spinnereibesitzer die Löhne der nahezu 500 000 Arbeiter und Arbeiterinnen „nur“ um 12,82 Proz. herabsetzen. Selbstverständlich haben die beteiligten Gewerkschaften diese unerschämte Zumutung zurückgewiesen.

Daraufhin trat am Freitag der Lohnrückungsausschuß der Spinnereiarbeiter in Manchester zu einer Sitzung zusammen.

Für die Lohnkürzung hätten die Firmen gestimmt, die über 92 Proz. der Spindeln und Webstühle im Unternehmerverband besitzen. Die Herrschaften beschloßen, Plakate anzuschlagen, auf denen verkündet wird, daß die Fabriken am Montag, dem 29. Juli, wieder geöffnet werden, und zwar nur zu den herabgesetzten Löhnen.

Dann werden die Herren ihre Fabriken recht bald wieder schließen können. Inzwischen vergehen zwei Wochen. Zeit genug für die Herren, sich die Folgen zu überlegen. Sie wollen, daß die Regierung inzwischen die Lage der Baumwollindustrie untersucht. Doch so wenig wie in Schlesien wird eine Untersuchung der Textilindustrie in England zu dem Ergebnis führen, daß die Textilarbeiterschaft von der Luft leben kann.

(Gewerkschaftliches siehe auch 2. Beilage.)

Verantwortlich für Politik: Dr. Curt Geyer; Wirtschaft: G. Klingebäler; Gewerkschaftsbewegung: Reichr. Käfer; Feuilleton: Dr. John Schönmast; Satire und Sonett: Walter Trajan; Anzeigen: Th. Glaser (amtlich in Berlin); Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin; Druck: Vorwärts-Druckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 3. Hierzu 2 Beilagen aus „Unterhaltung und Wissen“.

EXTRA- PREISE!

Jugendl. Frauenkleid
aus bedrucktem Vollvolle, bis Gr. 50 **975**

Bedruckt Vollvolle **085**
schöne Muster, ca. 100 cm

Seidenkleid
aus bedrucktem reiseidense Japan, mit langer Krone **1750**

Sport-u. Jumperstoffe
reine Wolle aus wolgemisch, zum Teil mit Kunstseide **095**

Windjacke
imprägniert, Sportfarbe **975**

Bademantel
vorzögl. gemult. Frottiertuch, für Damen u. Herren **875**

Rohrsessel
dicht ausgeflochten, farbig lackiert **1250**

Elegante Damenhüte
SERIE I **490** SERIE II **750**

Bastseide
reine Seide, in best. farbigen modernsten Druckmustern, ca. 80 cm **165**

Popeline-Oberhemd
einfarbig mit 1 Kragen, oder modern gemustert mit Ersatzmanschetten **590**

Kaffeedecke
Linnenanwendung, weiß mit Indonithras Karos, 110x150 **145**

Ruhebett
mit gemusterten Bezug, solide Verarbeitung, 80x180 **2975**

Damen-Pullover
gewirkt, Kunstseide mit Baumwolle **290**

Hemd hose für Damen,
weiß mit Stickerei oder farbig mit Spitze **325**

Die beliebteste Strahlenkrawatte
in modernen Mustern **150**

Frottiertuch
weiß Jacquard, mit Indonithras Karos, 45x100 cm **085**

Tischlampe
Holz, in Künstlerarbeiten, mit Schirm und Zuleitung, Höhe 50 cm **445**

Damenstrümpfe
künstliche Wäsche, „Celtas“ **225**

PrinzeBrock
für Damen, Kunstseide, dicke Qualität, oben u. unten mit Spitze **390**

Herrn-Beinkleid
bewährte Trübal-Qualität (Steigerung 0,25 Gr. 3) **225**

Küchenhandtuch
Reinleinen, weiß, 45x100 cm **080**

KupeeKoffer
Hartplatt, gute Verarb., Vulkanfaser, Metallschiene, 22 Zugschl., 55 cm **425**

Gartenkleid-Schürze
Zephir, Taille einfarb., Rock kariert **190**

Herrn-Socken
Baumwolle mit Kunstseide, Jacquard **095**

N*J.SRAEL

BERLIN C2 · SPANDAUER · KÖNIGSTR. · GEGR. 1815



Reisezeit! — Immer mal wieder fliegt einem eine Karte durch die Tür, auf der die lieben Bekannten uns die freundschaftlichsten Grüße senden und uns von den Herrlichkeiten Stünderdorfs oder Hinter-Nammelschhausens erzählen. Und die ganz „vornehmen“ Leute, die in die großen, vornehmen Badeorte fahren, sollen sogar monatlich nur darum Ansichtskarten schreiben, damit die zu Hause gebliebenen einen Reizanfall kriegen. Berlin wird stiller um diese Zeit, sogar die Spielplätze sind weniger belebt, wer's irgend möglich machen kann, schickt die „Göhren“ weg, damit die in den Jahren, wo es noch möglich ist, sich für ihr ganzes Leben Sonne hamstern. Wir andern aber schleichen herum und ärgern uns als Zurückgebliebene.

Vor dem Reisebureau.

Eines Tages kommt man schon um halb sieben Uhr in der Frühe über den Potsdamer Platz und sieht da plötzlich ein merkwürdiges Bild: Vor einer gar nicht imposanten Kellertür im Bahnhofsgebäude wird „Schlange“ gestanden, richtig Schlange, wie wir es aus den bösesten Brotmarmeladenzeiten gewohnt waren. Einige ganz Praktische haben sich gleich kleine Klappstühle mitgebracht, andere lehnen an Mauer und Geländer und lesen die neuesten Morgenzeitungen. Lieber Himmel — was wollen denn die Leute da? Worauf stehen die denn an? — Nun, das sind die ganz Klugen und gerissenen — die stehen auf Platzkarten an; die könnten sie freilich auch am ganzen übrigen Tage noch kriegen, aber sie wollen eben die besten haben — die Fensterplätze, und möglichst noch die nach vornwärts. Darum stellen sie sich schon anderthalb Stunden vor Eröffnung des Bureaus auf. Die Eroberung des Fensterplatzes ist die erste der Freuden, die uns eine Urlaubsreise beschert. Leider hat die Reichsbahn zu den Vor- und Nachzügen am Ferienbeginn dieser Reisezeit keine Platzkarten ausgegeben — eine Maßregel, die sie doch selbst für die Oster- und Pfingstzüge für notwendig gefunden hatte, und so spielte sich der Kampf um die Plätze erst im Zug nicht immer in den sanftesten Formen ab, so daß die Unterbringung der Ferienreisenden wesentlich erschwert war, ebenso wie die gesamte Arbeit des Reisebureaus.

Die Arbeit ist nicht leicht!

Was wird nicht alles von ihm verlangt, was kann nicht alles von ihm befordert werden! Nicht nur Fahrtausweise für jede Denkbare und mögliche Beförderungsmöglichkeit zu Lande, Luft und Wasser: Flugplätze, Schiffsplätze, Fahrkarten für Postauto und Eisenbahn, Bettkarten, Bettplätze, völlig zusammengestellte Fahrpläne, Gesellschaftsfahrten und Pauschalreisen, Bahnreisen und Hotelzimmer. Das sind auch einige Reiseerleichterungen, von denen nur wenige Leute Ahnung haben. Erstens die Pauschalreisen: Man kann sich vom Reisebureau seine Reise fix und fertig zusammenstellen lassen und reist doch allein, ist nicht, wie bei einer Gesellschaftsreise abhängig von den übrigen Teilnehmern, hat seine vorher bestellten Hotelzimmer und kann doch, wenn man den Aufenthalt in einer Stadt um einige Tage verlängern will, ruhig bleiben, hat nur die Zimmer in den nächsten Städten auf einige Tage später umzubestellen. Hält man sich an die vorbestimmten Aufenthaltszeiten, so weiß man vorher ganz genau, wie viel die Reise kosten wird. Das Bureau spielt den vorzüglichen Reiseumarschall, und das beste ist:

Das kostet für den Reisenden keinen Pfennig mehr, Fahrkarten und Bettplätze werden zu den amtlichen Preisen verkauft, und bei den Hotels hat man sogar noch einen Sondervorteil! Das Hotel ist nämlich an die mit dem Reisebureau vereinbarten Preise gebunden, ganz gleich, ob Ostern, Pfingsten oder sonst ein Zeitpunkt ist, an dem die Hotels überfüllt sind oder ob gerade in der gewählten Stadt irgendein Kongress stattfindet, für den die Hotels sonst gern mit ihren Preisen aufschlagen. Die Hotels behandeln die vom Bureau überwiesenen Reisenden sogar besonders vorsichtig und zuvorkommend, denn sonst können sie „gesperrt“ werden, bekommen keine Gäste mehr überwiesen, und das wäre für jedes Haus ein großer geschäftlicher Schaden. Noch eine Reiseerleichterung, von der wenige eine Ahnung haben: Einige Familien können sich ganz gut zu einer „Gruppenfahrt“ verbinden. Von zwanzig Personen aufwärts an kann man auf einen sogenannten „Gruppenfahrtschein“ reisen — das bedeutet fünfundsiebzig Prozent Preisnachlass bei allen Eisenbahnfahrtpreisen! Da das Reisebureau ja nicht nur mit den teuren Hotels in Verbindung steht, sondern auf Wunsch auch Quartier in einfachen Touristengasthöfen besorgt, kann hier jeder kleine Verein, Regattklub, ja, können sich Schulz, Müllers und Runzes ganz einfach zu einer eigenen Gesellschaftsreise verbünden, die sie so billig gestalten, wie es ihr Geldbeutel haben will.



Nicht drängeln! Einer nach dem andern!

Nur nicht genießen!

Komischerweise glauben die meisten Menschen noch immer, so ein Reisebureau sei nur eine Angelegenheit für die Leute mit dem großen Geldsack, und nirgends wird so viel gehandelt, als in der Auskunftsstelle des Reisebureaus. Auf die Frage „Holz- oder Polsterklasse, bitte?“, antworten viele der Fragenden recht ausweichend. Da ist ein junger Mann im billigen Trenchcoat: Er will nach Gardone — aber um nichts in der Welt möchte er zugeben, daß seine Reisetasche recht beschränkt ist. So läßt er sich denn von dem Auskunftsbearbeiter nicht nur die günstigsten Züge nennen, die Verbindungen und die Anschlüsse, sondern auch die Fahrpreise. Holzklasse zuerst, dann „zweiter könnten Sie mir auch sagen“ — „und wollen Sie mir bitte auch gleich sagen, was eine Bettkarte kosten würde!“ — Sicher wie Gold, daß er die Auskunft gar nicht braucht... aber es macht sich doch so gut, wenn man anscheinend über unbegrenzte Mittel verfügt. Viel vernünftiger sind die Leute, die mit dem Manne am Auskunftstisch eine Beratung darüber anstellen, wie sie noch ein wenig am Preise abknappen können. Da ist ein junger Mann, der mit anscheinend sehr beschränkten Mitteln nach Sofia will und dem der Beamte ernstlich abraten muß, bis zur letztmöglichen Station Personenzug zu nehmen: Ganze zehn Mark würde er sparen und von der langen Fahrt müde und marode werden, so daß er in den ersten Tagen gar nicht aufnahmefähig wäre. Gleich hinter ihm kommt ein blaßes kleines Mädel, das ganz unglücklich ist, weil weder über München noch über Wien ein Zug geht, der Triest nicht in der spätesten Abendstunde erreichte... und sie möchte doch so gerne, so gerne noch einen halben Tag in Triest verbringen. Es bleibt unklar, ob da ein Schiff zur Ferienreise oder eine Stellung auf dem Markt. Dann kommt ein derbes Mädel aus Pommern, die ihren Aufenthalt in Berlin bis zur letzten Minute ausnützen möchte und sogar die Nacht durch laufen will, wenn sie so spät keinen Kleinbahnanschlugh mehr bekommt, dann eine alte Dame, die schon hier vor dem Schalter vor Reiseleiter zittert und für die die Reise nach Wejermünde mit und ohne Umsteigen in Helgen ein gefährliches Wagnis erscheint. Alle bekommen mit Güte und Geduld Auskunft —, warum habe ich eigentlich im Schwelge meines Angefichts Kursbuchlesen gelernt? Viertelstundlang sucht der Beamte die Anschlüsse der verzwicktesten Kleinbahnen zusammen, manche Reise ist das reine Puffelspiel.

Immer zuvorkommend.

Alle die Anfragen werden auf die gleiche, zuvorkommende Weise beantwortet, ganz gleich, ob es sich um die Ferienreise des kleinen Pippiräusens oder die Probenreise eines „nallebenden“ Fabrikanten oder sonstigen schwerwiegenden Mitbürgers handelt. Ach, es ist schon manchmal unglaublich, was manche Leute nicht etwa unter Verschwendung, sondern unter einfachem „Gutleben“ verstehen. Da ließ sich vor kurzem eine Dame eine sechsmonatige Nordlandfahrt zusammenstellen: Die kostete 10 000 Mark. Ein anderer Reisender, der nach Weggypen fuhr, war aber mit den 10 000 Mark schon in vier Wochen fertig — allein sein Schiffsplatz hatte 4000 Mark gekostet! Eine erstklassige Weltreise kostet ihre 25 000 Mark! Aber es ist ein Irrtum, daß man immer Tausende ausgeben muß, um eine schöne Sereise zu machen. Man kann sogar viel gemüßreicher reisen, wenn man auf den gesellschaftlichen Zwang der Touristendampfer verzichtet, und für 250 Mark kann man eine vierzehntägige Reise machen, bei der man Antwerpen, Southampton, Lissabon, Tanger und Malaga berührt, um schließlich in Genua definitiv an Land zu gehen. Die Welt — unsere Welt — steht uns jetzt viel mehr offen, wie unseren Voreltern, denen noch eine Reise nach Karlsbad eine Angelegenheit war, bei der man sein Haus bestellen und sein Testament machen mußte. Aber das Reisen ist zu einer Wissenschaft geworden, und wie wir es längst ausgegeben haben, alles wissen zu wollen, so müssen wir auch hier erkennen: mit allem guten Willen — auch wenn wir endlich in die Geheimnisse des Kursbuches eingedrungen sind — bleiben uns die todesben Fernen oft verschlossen, nur weil wir nicht wußten, daß nicht immer ein goldener Schlüssel dazu gehört, sie uns zu erschließen! R. E.

Jack London:

51) Lockruf des Goldes

(Berechtigte Uebersetzung von Erwin Magnus.)

„Sie sind mir zu stark,“ gestand er. „Ich hoffe nur, daß Sie nicht auch noch mit Hammerwerken anfangen.“
Danlight lachte und schüttelte den Kopf.
„Wir können einen Kompromiß schließen, daß jeder bei seinem Sport bleibt. Sie beim Hammerwerken und ich beim Händedrücken.“
Aber Slosson wollte sich nicht endgültig ergeben.
„Hören Sie“, rief er, als Ciarn und Dede ihre Pferde wieder bestiegen hatten und ausbrechen wollten. „Hören Sie — haben Sie etwas dagegen, daß ich Sie nächstes Jahr besuche? Ich hätte Lust, es noch einmal mit Ihnen aufzunehmen.“
„Gewiß, mein Sohn, Sie sind jederzeit willkommen. Aber ich sage Ihnen ganz offen, Sie müssen sich anstrengen, Sie müssen trainieren, denn ich pflüge, habe Holz und reite Pferde zu.“

So wurde ihnen die Zeit nie lang. Immer gab es einen wunderbaren neuen Morgen, wenn sie erwachten, oder eine schöne, kühle Dämmerung, wenn die Arbeit des Tages beendet war, und bei all dem Laufenderlei, das seine Zeit in Anspruch nahm, war sie stets mit dabei. In dem neuen Spiel, das er spielte, fand er dieselbe Befriedigung, wie früher in den wahnsinnigen Spekulationen. Und der Tisch, an dem er sein neues Spiel spielte, war jedenfalls rein. Hier gab es keine Lüge, keinen Betrug, keine Heuchelei. Das andere Spiel hatte nur zu Tod und Verderben geführt, das Ziel des neuen aber war Kraft. Und daher kam es, daß er, Dede an seiner Seite, mit großer Zufriedenheit dem Wechsel der Tage und Jahreszeiten von dem kleinen Hause hoch oben am Rande des Canjons folgte; daß er durch den klaren, frostigen Morgen oder unter der brennenden Sommer Sonne ritt und Schutz in dem großen Raum suchte, wo das Feuer auf dem Herde flammte,

den er selbst gebaut hatte, während die Welt draußen sich vor Kälte schauernd unter dem harten Griff des Südostwindes wand.

Nur einmal fragte Dede ihn, ob er je bereut hätte, was er getan, und keine Antwort war, daß er sie stürmisch an sich zog und seine Lippen auf die ihren presste. Und eine Minute später wurde diese Antwort durch die Worte ergänzt:

„Mein Herz, wenn du auch dreißig Millionen gekostet hast, so bist du doch der billigste Gebrauchsgegenstand, den ich mir je angeschafft habe.“ Und er fügte hinzu: „Ja, einen Wunsch hab' ich noch, und dazu einen ganz großen. Ich möchte dich noch einmal erkämpfen müssen. Ich möchte so gern wieder durch die Berge reiten und Ausschau nach dir halten. Ich möchte so gern wieder zum erstenmal in deine Stube in Berkeley treten. Es hilft ja nichts, darüber zu reden, aber ich bin ganz krank vor Bedauern, daß ich nicht noch einmal meinen Arm um dich legen kann wie damals, als du in Sturm und Regen deinen Kopf an meine Brust lehntest und weintest.“

Aber dann kam ein Tag im April, da Dede in einem Rehnstuhl auf der Veranda saß und an einigen winzigen Kleidungsstücken nähte, während Danlight ihr vorlas. Es war am Nachmittage, und die Sonne schien hell auf eine Welt von jungem Grün herab. Die Riesellianale im Gemüsegarten waren voll Wasser, und hin und wieder hieß Danlight im Lesen inne und lief hin, um das Wasser in eine andere Richtung zu leiten.

Von dem Platz, wo sie saßen, konnten sie das ganze Land übersehen. Wie die Klinge eines Krummsäbels lag das Mondtal vor ihnen, überfüllt mit Gehöften, die mit Wiesen, Feldern und Weinbergen abwechselten. Dahinter erhob sich die Mauer, die das Tal von der Umwelt schied, und von der Dede und Ciarn jeden Winkel kannten, und an einer Stelle, wo die Sonnenstrahlen die Erde trafen, lag der weiße Schuttplatz der verlassenen Mine und stammte wie ein Edelstein. Im Vordergrund, auf der eingezäunten Weide, erging sich Rab und hütete das neugeborene Füllen, das sich auf seinen mackigen Beinen tummelte. Die Luft zitterte vor Hitze, es war ein träger, sonnenwarmer Tag. Die Wachtele pliffen aus dem Gebüsch hinter dem Hause ihren Jungen. Die Tauben girren leise, und aus der grünen Tiefe des großen Canjons war das klagende Schluchzen einer Waldtaube zu hören. Einmal er-

klang ein warnender Chor von den Hühnern, die dort gingen und Körner suchten, und sie hasteten in wilder Flucht in ihre sicheren Verstecke, während ein Habicht hoch oben am blauen Himmel seinen Schatten über die Erde gleiten ließ. Das war es vielleicht, was die alten Jagdinstinkte in Wolf erweckte. Auf jeden Fall entdeckten Dede und Danlight plötzlich eine Erregung im Gehege und sahen die harmlose Wiederholung einer alten grimmigen Tragödie aus der Urzeit. Brennend vor Eifer, auf Samtpfoten und lautlos wie ein Geist, gleitend, schleichend und am Boden entlang kriechend, suchte der Hund, der eigentlich ein gezähmter Wolf war, das verlockende junge Geschöpf zu fangen, das Rab erst vor kurzem zur Welt gebracht hatte. Und die Stute, deren Vorzeitinstinkte ebenfalls wieder erweckt wurden und bebten, kreiste beständig zwischen dem Füllen und dieser drohenden Erinnerung an die wilden alten Zeiten, da ihr ganzes Geschlecht in Angst vor ihm und seinen jagenden Brüdern gelebt hatte. Einmal drehte sie sich blitzschnell um und schlug nach ihm aus, meistens aber versuchte sie mit den Hufen seine Vorderfüße zu treffen oder mit weit aufgerissenem Maul und zurückgeworfenem Kopf auf ihn loszustürzen, um ihm das Rückgrat zwischen den Zähnen zu zermalmern. Doch der Wolfshund froh zusammen und schlich mit flach am Kopf liegenden Ohren auf seinen Samtpfoten weg, aber nur, um das Füllen von der andern Seite wieder anzuschleichen und die Stute wieder zu erschrecken. Da stieß Danlight auf Dedes Bitten einen leisen, drohenden Ruf aus, und Wolf sank plötzlich ganz in sich zusammen, trat augenblicklich wieder in sein gewohntes Abhängigkeitsverhältnis zu den Menschen und verschwand hinter der Scheune.

Benige Minuten später unterbrach Danlight wieder das Lesen, um dem Wasser in einem der Rieselgräben eine neue Richtung zu geben. Aber da sah er, daß der Kanal trocken war. Er nahm Hacke und Schaufel auf die Schulter, holte Hammer und Aneihänge aus dem Werkzeugschuppen und lehrte dann auf die Veranda zu Dede zurück.

„Ich muß sicher das Rohr ausgraben“, sagte er zu ihr. „Es ist der Erdruß, der den ganzen Winter gedroht hat. Jetzt ist er wohl endlich gekommen.“

„Aber lies nicht allein weiter!“ rief er, während er um das Haus den Pfad entlang schritt, der zum Canjon führte.

(Fortsetzung folgt.)

„Ein überwältigender Eindruck.“

Genosse Löbe schildert den Wiener Empfang.

Wien, 13. Juli. (Eigenbericht.)

Vom Reichstagspräsidenten Paul Löbe, der am Internationalen Jugendtreffen in Wien teilnimmt, erhalten wir nachstehende Schilderung seiner Eindrücke:

„Obwohl das internationale Jugendtreffen in Wien erst vor seinem Höhepunkt steht, kann man schon jetzt von einem geradezu überwältigenden Eindruck der Kundgebung sprechen — überwältigend für die Teilnehmer aus allen Ländern, aber nicht minder für das „rote Wien“, das ihnen eine so herzliche Aufnahme gewährt. Zuerst wurde das breite Land um die österreichische Hauptstadt in Aufregung versetzt, denn einer Mobilisierung gleich rollten von Mittwoch abend bis Freitag früh strahlenförmig aus allen Himmelsrichtungen die Sonderzüge heran. Aus allen heraus leuchteten die bunten Gewänder der Jugendlichen, blau, grün, weiß, rot, schwarz, aus allen erklangen trotzige Freiheitslieder, aus allen ragten die roten Fahnen und Wimpel heraus, bis ein Zug nach dem anderen seine Last in die Wiener Bahnhöfe ausschüttete — auf vier Bahnhöfen und auf die Schiffahrtsstationen —, vom Jubel der Zehntausende empfangen und von festlicher Musik umrauscht. Wo wir auch immer die Grenzen des österreichischen Bundeslandes überschritten, da standen die Organisationen an den Stationen mit Fahnen, mit Blumen, mit Gesang, und selbst das Donnern der Lokomotiven verhallte unter dem tausendfältigen Ruf: „Freundschaft“.

Dieses „Freundschaft“ drückt nun der Zweimillionenstadt seinen Stempel auf, beherrscht die Straßen der Außenwelt, wo die jungen Gäste wohnen, aber auch die Ringstraße und die Altstadt, wo sie ihre Beschäftigungen unternehmen.

Es zieht in die Festäle der Habsburger Schlösser und in die Konzertsäle der Schubertstadt, wo die Jugend zu unzähligen Feiern und Versammlungen vereinigt wird. Mit Hunderten von roten Fahnen geschmückt, begrüßen die riesigen Wohnblöcke des neuen Wien die Kolonnen von neugierigen Besuchern. Das Malten-Bad, das größte Europas, fürs Volk geschaffen, wird nun morgens bis abends nicht leer von badenden Scharen. In den Versammlungen der Arbeiterheime lauschen sie den Vorträgen über das neue Wien und seine Sozialdemokratie. Und in allen Dingen eine Harmonie, die sich hier in ihren Organisationen die Hand reichen, daß keiner sich diesem Eindruck entziehen kann.

Es ist das neue Europa, das hier emporkommt — trotzig und aufrecht gegen die alten Gewalten, die es immer noch gegenüber aufzuheben versuchen, brüderlich und einig mit allen, die dem Zeitalter des Friedens zustreben. Wenn der tausendfältige Widerhall der Freiheitslieder von den hohen Mauern der Hofburg, von den gotischen Giebeln der Altstadt widerklingt, dann ist es, als fängen diese Säulen und schlenen das Lied der Freiheit mit in die neue Zeit zu begleiten, und wie symbolisch kommt es in dem Griffe zum Ausdruck: „Wo einst das unterdänige „Servus, gehorjamer Diener!“ erklang, da scholl heute das ebenbürtige „Freundschaft“, es wird bald von Zehntausenden über die Berge und Ströme getragen, das Symbol der Arbeit der Jugend sein:

Immer Freundschaft — nie wieder Krieg.

Das Wiener Jugendtreffen hat dem neuen Europa des Friedens einen gewaltigen, nie auszulösenden Plan gegeben und die Zuversicht seiner Teilnehmer tausendfältig gehoben.“

Die Wiener Festtage.

Sie werden allen unvergeßlich sein.

Wien, 13. Juli. (Eigenbericht.)

Täglich vermehrt sich die Zahl der in Wien weilenden sozialistischen Jugend. Am Sonnabend sehte der Zustrom der Arbeiterjugend aus ganz Oesterreich ein, die am Sonntag gemeinsam mit ihren ausländischen Freunden durch Wien demonstrieren werden. Während ist die Freude und die Aufopferung der Wiener Sozialdemokratie und der Wiener Arbeiterschaft glänzend ist die Leitung und die Organisation des Jugendtreffens.

Das gesamte Wien unter dem Eindruck der Jugendinternationalen! Alle städtischen Gebäude sind geflaggt und ununterbrochen ziehen die geschlossenen Trupps Jugendlicher durch die Stadt, die ihre Museen und Kunstsalons geöffnet hat. Besonders das neue Wien und die hier geleisteten sozialen Werte, die Bauten, Wohnungen und Einrichtungen zeigen der Jugend, was sozialistische Tatkraft in einem Gemeinwesen schaffen kann, wenn hinter den führenden und verantwortlichen Vertretern der Arbeiterklasse die geschlossene Kraft und die Mehrheit der Bevölkerung steht; sie ist zusammengesetzt in der Organisation der internationalen Sozialdemokratie. Unerreicht sind auch dementsprechend in dieser Organisation die sozialen Errungenschaften.

Zahlreiche andere Veranstaltungen finden zu gleicher Zeit statt. Da ist eine Kundgebung der Abstinenten, veranstaltet vom Arbeiter-Abstinenzbündel, bei der Weber-Berlin die Verhältnisse in Deutschland schilderte und zeigte, daß auch die deutsche

Jugend ihr möglichstes im Kampfe gegen die Teintucht leistet. Im Namen der Sachsen sprach Redakteur Heilbut-Dresden. Mit der Internationale wird auch diese Tagung geschlossen. Die Esperantisten sind wiederum im Favoriten-Arbeiterheim zu einer Kundgebung versammelt. Es sprachen Dr. Kanig und Dr. Engelhardt-Berlin in deutscher Sprache und Jonas in Esperanto. Wiederum in einem anderen Saal ist eine Kundgebung der sozialistischen Jugendpädagogen, die über die Arbeiten und Leistungen der sozialistischen Junglehrer unterrichten.

Die Fahnen wehen!

Das große Abendtreffen.

Wien, 13. Juli. (Eigenbericht.)

Heute abend fand auf dem Sportplatz Hohe Warte die große Abendfeier des Internationalen Jugendtreffens statt. Eine riesige Masse junger Menschen füllte mit ihren Fahnen und Farben den ungeheuren Raum.

Als die Dämmerung begann, sehten die Vereinigten Arbeiterfängerchor Wiens unter Leitung von Professor Schoff mit einem Freiheitschor ein. Ihm folgte eine herzliche Begrüßung durch den Vorsitzenden der sozialdemokratischen Organisation Wiens, den Abgeordneten Genossen Poelzer, der der internationalen Jugend gratulierte, sie möge sich

in Wien der 420 000 Sozialdemokraten

heimlich fühlen. Darauf ergriff, mit großem Beifall begrüßt, für die Sozialistische Arbeiterinternationale der Reichstagsabgeordnete Genosse Crispian das Wort. Der Redner erinnerte daran, daß sich die Sozialisten der verschiedenen Länder nicht nur mehr auf internationalen Kongressen treffen, um für die Idee der sozialistischen Internationale zu demonstrieren, sondern daß sich auch eine aktive Kampfgemeinschaft zwischen den Kongressen fortsetzt in internationalen Aktionen aller Art. Deshalb, sozialistische Jugend, hoch die rote Fahne als das Hoheitszeichen des vornehmsten Standes der neuen Zeit, des Arbeiterstandes! Tragt die rote Fahne allen Unterdrückten voran zum Kampf gegen den Aufruhr der Kapitalisten für die Menschenrechte, gegen den Aufruhr der Kriegsheer für Völkerrfrieden und Freiheit.

Die Worte des Genossen Crispian fanden stürmischen, minutenlangen Beifall. Hierauf übergab der Sekretär der sozialistischen Jugendinternationalen, Genosse Ollenhauer-Berlin, dem österreichischen Jugendverband eine Fahne, die namens der österreichischen Arbeiterjugend von den Wiener Jugendgenossen übernommen wurde. Die Fahne wurde dann flankiert von der Fahne der Jugendinternationalen und der Ehrenfahne der sozialistischen Arbeiterinternationalen, unter Musikklängen über den Platz geführt. Hierauf formierten sich die Teilnehmer der Kundgebung zu einem Fackelzug, der an den beiden Ufern des Donaukanals über die Ringstraße zu dem festlich beleuchteten Rathaus führen wird. Zurzeit, da wir dies schreiben, bewegt sich dieser ungeheure Demonstrationzug

der Innenstadt zu. Die Teilnehmerzahl an diesem Fackelzug dürfte mit 200 000 Menschen nicht zu hoch veranschlagt sein, und Hunderttausende von Arbeitern umsäumen in unübersehbarer Menge den langen Weg, den der Zug durch Wien nimmt. Im ganzen dürfte mehr als eine halbe Million Menschen bei diesem Fackelzug auf den Beinen sein.

5 Menschen durch Rauchgase vergiftet.

Eine nächtliche Brandkatastrophe in Danzig.

Danzig, 13. Juli.

In der vergangenen Nacht brach in dem Hause Kastanienweg 8 in dem Vorort Danzig-Langfuhr ein Dachstuhlbrand aus, der bald großen Umfang annahm. Das Feuer verqualmte sofort das Treppenhaus und der Rauch drang in die Wohnungen der beiden Familien Lehke ein, die unterhalb des Dachgeschosses wohnten.

Der Feuerwehr war es nicht möglich, über das vollständig verqualmte Treppenhaus zu den Wohnungen vorzudringen. Sämtliche zehn Mitglieder der beiden Familien mußten mit Leitern von der Straße her aus den Wohnungen herausgeholt werden, zum größten Teil bereits bewußlos oder erstickt. Von den zehn Familienmitgliedern sind die 36 Jahre alte Ehefrau Selma Lehke sowie ihre drei Töchter im Alter von 17, 9 und 5 Jahren tot. Weiter ist die bei Lehke zu Besuch weilende sechsjährige Schülerin Edith Kuhle tot.

Um ein Examen in den Tod.

Bei der Verteilung der Zeugnisse an der Höheren Technischen Staatschuleanstalt in Nürnberg geriet der 24 Jahre alte Oswald Ball aus Karlsruhe am Main, als ihm mitgeteilt wurde, daß er die Prüfung nicht bestanden hätte, in große Erregung. Er machte dem Direktor der Anstalt Vorhaltungen und stieß sich dann ein Messer so heftig in die Brust, daß er tot zusammenbrach.

Das Bootsunglück von Roserow.

Die fünf Vermissten sind aufgegeben.

Roserow, 13. Juli.

Nachdem der Hotelbesitzer Ernst Schlechter in Deep das bei Kolberg angetriebene und geborgene Segelboot erkannt hat, kann kaum noch an der traurigen Gewißheit gezweifelt werden, daß die fünf Wadegäste, die am letzten Sonntag früh mit dem Unglücksboot die Segelfahrt nach der Insel Rügen angetreten haben, ihren Tod in den Wellen der Ostsee fanden.

Das Segelboot wurde von Zemoiner Fischern in ruhiger Fahrt zwischen Böhren auf Rügen und Greifswald gesichtet. Seitdem fehlt jede Nachricht. Da der eine der Teilnehmer, der Techniker Helmuth Schneider aus Spandau bei Berlin, am Montag seinen Dienst in Berlin wieder antreten sollte, wollte die Gesellschaft am Sonntag wieder nach Roserow zurückkehren. Auf der Heimfahrt ist das Fahrzeug dann wahrscheinlich von den im Laufe des Tages einsehenden Regenböen erfasst und zum Kentern gebracht worden, ein Unglück, wie es am 4. April dieses Jahres auch den vier alten erfahrenen Fischern aus Albeck widerfahren ist, die ebenfalls den Tod in den Wellen fanden.

Bis zur Stunde ist noch keine von den fünf Leichen angeschwemmt worden.

Zehn Tage reden die Verteidiger.

Die Plaidoyers im Stinnes-Prozess.

Als erster Verteidiger kam gestern im Stinnes-Prozess Rechtsanwalt Souanini-Osnabrück für den Angeklagten Eugen Hirsch zu Wort.

In seiner Einleitung versuchte er mit geistreichenden Wendungen das ganze Stinnes-Verfahren ins Lächerliche zu ziehen. Es sei ein Sturm im Wasserglase gewesen, sagte er, der zur Ruhe gegangen sei. Das Verfahren habe viel Monotonie, aber wenig Reichtum gezeigt. Das Ergebnis sei ein Konglomerat von Widersprüchen und Unklarheiten. Die Verhandlung habe ein Lokomobihu von Widerrufen und Geständnissen dargestellt. In dieser Tonart ging es immerfort weiter. Sein Klient Eugen Hirsch ist natürlich unschuldig, höchstens läme für ihn Beihilfe zu einem verurteilten Betrage in Frage. Er könne aber überhaupt nicht als Staatsanwält für ein Verbrechen, das er im Ausland begangen hat, in Deutschland abgeurteilt werden; also müsse das Gericht ihn freisprechen.

Die Fortsetzung der Plaidoyers findet am Dienstag statt. Sie dürften nicht weniger als zehn Tage beanspruchen. Die Stinnes-Verteidiger kommen erst zuletzt zu Wort. Die beiden Staatsanwälte werden es sich selbstverständlich nicht nehmen lassen, in ausführlicher Replik die Argumente der Verteidiger zu widerlegen. So wird man das Urteil wohl nicht vor Ende Juli erwarten dürfen.

Ein fahrlässiger Bauunternehmer.

Er wurde zu Gefängnis verurteilt.

Hamburg, 13. Juli.

Am 12. März kippte auf einem Neubau an der Dammtorstraße ein Kran um und verletzte zwei Arbeiter schwer. Einem der Arbeiter stürzte die schwere Hieve auf den rechten Unterschenkel und zertrümmerte ihm auch die Wirbelsäule, so daß er gelähmt bleiben wird; der Kranführer erlitt schwere Becken- und Hüftquetsungen.

Gegen den Abbruchunternehmer und einem Vorarbeiter fand gestern vor der Strafabteilung 18 die Gerichtsverhandlung statt. Die Anklage lautete auf fahrlässige Körperverletzung in Tateinheit mit Vergehen gegen die Bauordnung. Ein Sachverständiger führte aus, daß der Kran, um ein Ueberkippen zu verhindern, hinten hätte belastet werden müssen. Die Nichtbelastung bedeutete eine Nachlässigkeit, aber auch der Unterbau sei mangelhaft gewesen. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Abbruchunternehmer 2000 Mark Geldstrafe oder einen Monat Gefängnis.

Das Gericht ging über diesen Antrag weit hinaus und erkannte gegen den Unternehmer auf vier Monate Gefängnis mit Bewährungsfrist. Der Vorarbeiter wurde freigesprochen. In der Begründung des Urteils wurde ausgeführt, daß das Unglück lediglich durch Fahrlässigkeit heraufbeschworen worden sei.

Elite-Sänger. Das Juli-Programm der Elite-Sänger am Kottbuser Tor erfordert kräftige Vokalorgane. Ein Potpourri „Welch die Strauß“ von Bernhard Cröb, gesungen von Rief, Naumann, Hohensels und Becker, gibt die Einleitung. Das Unikum Emil Stein tanzt und singt sich in die Herzen seiner Zuhörer. Ebenso gefiel auch Kurt Hohensels als Hellobariton. Einen Waler auf der Sommerreise gibt unter schallendem Applaus Alfons Bornemann als „Waler aus Surabaya“. Dann erscheinen Kuselli und Gustav Rief als Lohengrin und Elsa und mimen „Lohengrins Abschied“, wobei „Schwan im Blauband“ die Aufgabe zufällt, Lohengrin abzugeben. Ein gutes Gefangenspotpourri „Lustige Strohmilch“ von Bernhard Cröb führt uns in den nächsten Teil des Abends ein. Dann geht eine Burleske: „A da — — gesunde Ferien“ von Max Neumann über die Bretter. Es ist des Vachens kein Ende!

Bewährte Bettfüllungen

Monopol

Natürliche Federn und Daunen wie alle anderen.

Zum Betten-Einkauf gehört Vertrauen. Die Artikel Bettfedern und Betten werden seit 43 Jahren von mir als Hauptartikel geführt; vieljährige Erfahrung setzt meine Firma in den Stand, die Kundenschaft sachgemäß und gut zu bedienen. Dauern des Wachsens meines Geschäfts beweist mehr als Worte.

Fabrik **Lustig**

Bettfedern Gustav

-Federn--- Pfd. M. 3.60
-Halbdaunen Pfd. M. 5.10
-Daunen--- Pfd. M. 8.50

Prinzen-Str.
ECKE
Sebastian-Str.

Wilmsdorfer Str.
138
an der Bismarck-Str.

Balkanisches, allzu Balkanisches!

Kleinrieg mit einer Räuberbande.

Bei der rumänischen Hafenstadt Konstanza wurde eine sechzigköpfige Räuberbande unter Führung des berühmtesten Banditen Cocos, die im Röhricht des Sumpfesgebietes ihr Lager aufgeschlagen hatte, von Gendarmen angegriffen. Hierbei kam es zu einem regelrechten Gefecht.

Den ersten Angriff der Gendarmen mehrten die Banditen mit Gewehrfeuer und Handgranaten ab, so daß sich die Gendarmen zurückziehen und Verstärkung herbeiholen mußten. Es gelang ihnen jedoch auch beim zweiten Angriff nicht, einen Banditen festzunehmen, da diese sich geschlossen unter Feuerdeckung zurückziehen konnten. Auf Seiten der Gendarmen gab es einen Toten und einen Verwundeten. Ein Gendarm wird vermißt. Man nimmt an, daß er von den Räubern gefangen genommen worden ist.

In dem verlassenen Räuberlager fand man große Mengen Munition, Nahrungsmittel und Waffen sowie mehrere Boote.

Autounglück in Mariendorf.

Fünf Personen verletzt.

In Mariendorf, an der Ecke Kurfürsten- und Rathausstraße, ereignete sich am Sonnabend ein Autounfall, bei dem fünf Personen Verletzungen erlitten.

Ein mit mehreren Personen besetztes Privatauto, das dem Fabrikanten Eichberg aus der Giesebrechtstraße 10 in Charlottenburg gehört, fuhr auf der Straßenkreuzung mit einem Lastauto zusammen. Beide Fahrzeuge wurden schwer beschädigt, das Lastauto mußte später abgeschleppt werden. Fünf Personen, darunter der Fabrikant Eichberg, die Schauspielerin Ulla Gaden und der Schauspieler Erwin van Berg aus der Weimarer Straße 18 trugen Verletzungen davon.

Die Feuerwehr schaffte die Verunglückten ins Städtelazarett in Tempelhof, von wo alle nach ärztlicher Behandlung in ihre Wohnungen entlassen werden konnten. Die Schuldfrage ist noch nicht einwandfrei geklärt.

In der Oberlandstraße in Tempelhof fuhr der 17jährige Motorradfahrer Maxin Eich aus Schöneberg gegen ein Lastauto. Eich und sein jugendlicher Begleiter, der auf dem Sozius saß, ein 15jähriger Heinz Steiner aus der Bentzenstraße 4, wurden dabei auf das Straßenpflaster geschleudert. Während Steiner mit geringfügigen Hautabwühlungen davonkam, wurde Eich mit schweren Kopfverletzungen ins Tempelhofer St. Josephskrankenhaus übergeführt.

Letzte Ehren...

Gestern Abend verjammten sich an der Stieße, wo das Unterseeboot H 47 gesunken ist, sechs Zerstörer, fünf Unterseeboote und das Schlachtschiff „Rodney“, um dem gesunkenen Unterseeboot die letzten Ehren zu erweisen. Nach kurzen Predigten der Flottenkaplane wurden Kränze ins Meer versenkt.

Der Dank des Vaterlandes war ihnen gewiß, aber die Opfer des Militarismus, die jungen frischen Matrosen des „H-47“, werden dadurch nicht wieder lebendig.

Grundsteinlegung in der Technischen Hochschule.

Am nächsten Montag, dem 15. Juli, mittags 12 Uhr, findet die offizielle Feier der Grundsteinlegung für den Erweiterungsbau der Technischen Hochschule auf dem Gelände an der Hardenbergstraße statt. Nach der Begrüßung durch den derzeitigen Rektor, Prof. Dr.-Ing. Drazs, begeben sich die Gäste vom Ehrenhof der Technischen Hochschule nach dem Baugrundstück, wo der Prorektor Prof. Hamel die Urkunde für den Grundstein verteilt. In den Grundstein wird eine Reihe von Dokumenten, Plaketen, Medaillen, Münzen, Bauplänen und Berliner Tageszeitungen gelegt. Die ersten Hammerschläge wird als Vertreter des preussischen Unterrichtsministeriums Staatssekretär Dr. Vamers vollziehen. Darauf folgen die Vertreter der Technischen Hochschule und der staatlichen und städtischen Behörden. Die Feier wird von Vorträgen des Bläserchors der Akademischen Orchestervereinigung Berlin umrahmt.

Das neue Heft der „Arbeiterwohlfahrt“ erscheint in doppeltem Umfang als Bericht unserer Frankfurter Reichstagung im März 1929.

Bezirkrausschuß für sozialist. Bildungsarbeit Berlin.

Ferienkursus

der Arbeiter-Bildungsschule in Klein-Körs, Ferienheim „Reiherhorst“.

25. bis 31. August: „Die Staatsanschauungen nach 1918“ (Ministerialdirektor Hermann Brill)

1. bis 7. September: „Der Kapitalismus in der Gegenwart“ (Georg Fuchs-Leipzig)

Die Kosten für jeden Kursus betragen einschließlich Verpflegung, Wohnung, Fahrgehalt 33,50 M.

Anmeldungen bis 1. August an das Bureau der Bezirksausschüsse für sozialistische Bildungsarbeit, Berlin SW 66, Lindenstraße 2.

Schwindler am Werk.

Achtung! Versicherte der Volksfürsorge!

Aus verschiedenen Landesteilen wird neuerdings gemeldet, daß Schwindler unter Angabe falscher Namen versuchen, Prämien-gelder von den Versicherten der Volksfürsorge zu erheben. Auch in Berlin ist dies der Fall. Wir machen die Versicherten in ihrem eigenen Interesse ausdrücklich darauf aufmerksam, daß zur Empfangnahme von Prämien nur Beauftragte der zuständigen Rechnungsstellen der Volksfürsorge berechtigt sind, sofern sie die für jeden einzelnen Versicherten besonders ausgestellte Prämienkarte, die die Versicherungsnummer und den Namen des Versicherten trägt, in Händen haben. Als Quittung für die laufende Prämie dient in jedem Falle eine vorgedruckte Quittungsmarke für den Zeitabschnitt, für den die Prämie entrichtet wurde. Andere Quittungen, insbesondere handschriftlich ausgestellte, sind ungültig. Ist der zuständige Einklassierer nicht im Besitze der ordnungsgemäßen Prämienquittung, dann sind die Prämien auf den Rechnungsstellenbureaus der Volksfürsorge zu zahlen oder auf das Postkontokonto 222 55 Berlin zu überweisen. Das Bureau der Rechnungsstelle Berlin befindet sich Berlin, S 42, Ritterstraße 12b.

Dachstuhlbrand in der Dresdener Straße.

Mit der Bekämpfung eines größeren Dachstuhlbrandes war die Feuerwehr gestern Abend im Hause Dresdener Straße 89 hundertlang beschäftigt. Das Feuer war im Dachstuhl des Quergebäudes ausgebrochen und war bei Eintreffen der Wehren bereits auf den Seitenschlügel übergesprungen. Aus vier Schlauchleitungen mußte längere Zeit Wasser gegeben werden, um eine weitere Ausdehnung des Brandes zu verhindern. Ein Teil des Dachstuhles ist niedergebrannt; der Wasserschaden in den Wohnungen der oberen Stockwerke ist erheblich. Die Entstehungsursache konnte noch nicht ermittelt werden.

Spielplätze für Kinder in Neukölln.

Um den Kindern, die während der Ferien nicht verreisen und auch nicht an den Ferienspielen teilnehmen können, trotzdem Gelegenheit zu geben, ungestört und abseits des Verkehrs sich tummeln zu können, hält das Jugendamt Neukölln den Spielplatz Kaiser-Friedrich-Straße Ecke Innstraße und die Sportplätze 1 und 4 auf dem Tempelhofer Feld den ganzen Tag frei. Bisher den sonstigen Spielplätzen in der Stadt stehen noch die Plätze im Volkspark Tempelhofer Feld zur Verfügung.

Der Deutsche Arbeiter-Abkünderten-Bund, die Organisation der sozialistischen Arbeitslosen, hat die Geschäftsstelle nach dem Gemeindefestbau, Engelauer 24/26, Aufgang O IV, verlegt. In den gleichen Räumen befindet sich die Geschäftsstelle der Ortsgruppe Berlin, die Montags auch von 17 bis 20 Uhr Sprechstunde abhält. Rat und Auskunft werden gern erteilt.

Funkwinkel.

„Riga; deutsche Kultur in Lettland“ — der Titel verspricht mehr, als der Vortrag von B. Marquardt hielt. Denn irgendein Eindruck von der Stadt Riga und dem Leben ihrer Bevölkerung wurde nicht vermittelt; man mußte sich mit ziemlich trockenen Aufzählungen der von dem Deutschtum in Riga geschaffenen Einrichtungen begnügen. Jeder Liebhaberphotograph wird für den Vortragszyklus von Professor D. Wente dankbar sein. Diesmal wurde „Aufnahmeprozess“ behandelt. Ratsschläge und Anregungen, die der am besten zu schätzen weiß, der sich mit den Anfangsschwierigkeiten selber herumgeschlagen hat, wußte der Vortragende in einfacher, leicht verständlicher Form zu finden. — Ein Blasorchesterkonzert — für alle, die Radio am Abend im Zimmer hören wollten, ein zweifelhafter Genuß — beschloß den Tag. Tes.

Eisenbahnunglück in Belgien.

Zwölf Personen verletzt.

Brüssel, 13. Juli.

Wie aus Mons gemeldet wird, sind zwei Züge der Dampfstraßenbahn, die sich auf demselben Gleis entgegenkamen, infolge Versagens der Triebwerkssteuerung zusammengestoßen. Zwölf Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Unsere Bankangestellten beim „Sturmvogel“.

Bestern herrschte beim „Sturmvogel“, dem Flugverband der Werktätigen, eine rege Betriebsamkeit. Etwa 2000 freigewerkschaftlich organisierten Bankangestellten wurde durch die Vermittlung der Berliner Ortsgruppe des Allgemeinen Verbandes der Deutschen Bankangestellten Gelegenheit geboten, dieser jungen deutschen republikanischen Flugsportvereinigung einen Besuch abzustatten. Der Leiter des „Sturmvogel“, Genosse Binder, wies in einer kurzen Ansprache auf die Ziele des neuen Flugverbandes hin, die in der Popularisierung und Demokratisierung der friedlichen Luftfahrt liegen. Er sprach die Erwartung aus, daß diese Massenveranstaltung dazu beitragen werde, dem „Sturmvogel“ weitere Förderer und Mitstreiter aus dem Kreise der Werktätigen zuzuführen. Während sich einige der Besucher, denen durch Verlosung ein Freiflug beschieden war, mit den Metallögeln, die schwarzrotgoldene Farben trugen, in die „oberen Regionen“ begaben, beschäftigten die nicht vom Glück Begünstigten unter fachkundiger Führung die Flugzeuge und Anlagen der Luftkassa. Jedenfalls hat diese gelungene Veranstaltung wieder einen großen Teil der organisierten Werktätigen dem „Sturmvogel“ nähergebracht.

Eine bestohlene Majestä.

Nach belgischen Blättermeldungen sind der König von Belgien und sein Ordonnanzoffizier, während sie in Paris-Lerke bei Ostende ein Bad nahmen, bestohlen worden. Als sie in ihre Kabinen zurückkehrten, mußten sie feststellen, daß ihnen eine goldene Taschenuhr im Werte von 10 000 Franken mit Kette, ein goldenes Taschmesser und eine Brieftasche, die 500 Franken enthielt, fehlten. Der König und sein Ordonnanzoffizier befanden sich, als sie das Bad besuchten, in Zivilkleidung. Die Untersuchung ist eingeleitet.



Ohne Anzahlung
Kleinste Räder
vom
Fabrikwerk, Berlin-Lichtenrade
Unternehmern der Gewerkschaften

Niederlagen mit Reparaturwerkstätte in Berlin:
Gr. Frankfurter Str. 83 Oranienstr. 127.



Gummi-Bade- und Strandsandale
in beige und weiss. Gr. 36-50 4,50,
Gr. 31-35 4,25, Gr. 27-30 3,75

3²⁵
23,26



In rot mit weiss
auch ähnliche Modelle

7⁹⁰



Topas mit havana,
Boxcalf

10⁹⁰



Haselnuss mit melange

12⁹⁰

Für die Reise

Gewaltige Preissenkung

tausender Qualitäts-Schuhe und
Strümpfe für Damen, Herren und Kinder.

Sandalen, Tennisschuhe, Bootschuhe,
Badeschuhe, Fußball-, Hockey-, Hand-
ball-, Boxer- und Reitstiefel, Spikes- und
Radfahrerschuhe

Weiser

Reparaturen aller Fabrikate
schnell, ersklassig und billig



Original randgenäht
braun und schwarz

10⁹⁰



Spitzenleistung
doppelseitige Doppelsohle,
letzte Rahmearbeit

16⁶⁰



Deutsche Veriarbeit
in höchster Vollendung

21⁵⁰



Schwarz und braun
schle Zwischensohle, Good-Well

16⁶⁰

WERTHEIM

Leipziger Str. (Versand-Abt.) Königstraße Rosenthaler Str. Moritzplatz

Großer Serien-Verkauf

Mengenabgabe vorbehalten.

Soweit Vorrat.

90
PF

Musselin Baumwoll bedruckt **2 Mtr.**
1 Mtr. Bordüren-Vollvolle
1.65 Mtr. Louistanatuch
Damenhemd mit Stickerel
Schlupfbeckkleid für Damen
Hemdchen f. Damen, 90 cm lg.
Büstenhalter Trik.-Charmeuse
Crêpe de Chine-Krag.
Damenkrawatte viele Muster
Handschuhe Schweden knk. für Damen
Garnitur Crêpe de Chine.

Bindekragen Crêpe de Chine
Kunstseid. Tanzgürtel
Trikot-Spielhöschen
Mädchenhemd m. Stickerel
Turbanmütze reine Wolle mit Kunstseide
Kinderkleid Waschstoff, Länge 40-50 cm
Sportmütze covercoatfarbig
Selbstbinder
Hosenträger Oummithand u. Lederpaten
Sockenhalter u. Armeelhalter
2 Stehuhmlegkragen

Sportgürtel Leder
Herrensocken farbig
6 Linontaschentücher
12 Viktoriaebeer
Kakaokanne mit Metalldecke
2 Milchtöpfe
2 Obstteller bunt
Blumen-Gießkanne
Universalsieb mit 3 Einlagen
Vernickeltes Topfsieb
Stullendose

Messerkasten 4 Tg.
Perluntersatz für Kannen
Weißes Konsoil mit Maß
Waschschüssel mit Selbstzapf
Eßbesteck mit Ebenholz-Backenheit
Schwedenholzhalter
Tortenplatte Nickelrand
Alpaka-Eßbesteck
Roßhaar-Handfeger
Küchengarntur 4 Teile
Roher Putzkasten

1,90

Damenhemd seidenweich, eilenbefertig
Nachthemd für Damen weiß-farbig
Schlupfbeckkleid Kunstseide
Unterkleid für Dam., Kunstseide
Unterbeckkleid für Herren makolarb.
Prinzeßunterkleid mit Stickerel
Unterjacke für Herren, weiß
Damenstrümpfe knstf. Wascht.
Herrensocken Plur
Hauskleid Waschstoff, b. Gr. 46
1 Mtr. Wollmusselin

Helvetiaseide 1 Mtr.
1 Mtr. Crêpe de Chine Kunstseide
3 Mtr. Madapolam
Pullover-Weste Crêpe de Chine
Schlafdecke Baumwolle
Selbstbinder reine Seide
Spazierstock m. Hornzwinge Manilrohr
Herrenhut
Kragenbeutel Seide mit Futter
Kinder-Badelaken
Badetrikot mit weiß. Oberteil

6 Linontücher
6 Hohlraumtücher
Tischdecke farbig Indanthren, 120x120
2 Handtücher weinl. Jacquard
Handschuhe für Damen, Waschknusseide
6 Alpaka-Kaffeelöffel
Bürstengarnitur 3 teilig
Roßhaarbesen lackiert
Blumenbrett grün gestrichen
Schoßkaffeemühle
Handtuchhalter Holz

Juteperser doppelseitig
Holz-Salzmeste
Handkoffer Hartplastik, 30 cm
Kinderschirm
Eau de Cologne
Rasiergarnitur Spiegel, Nagel u. Pinsel
Nickel-Stehspiegel
Rasier-Apparat verillbert, 3 Klinge
Taschen-Toilette Spiegel u. Kannen
Butterdose Stielguteinsatz vernickelt, Deckel
3 Kasserollen

2,90

Schlafdecke Baumwolle
Damenhemd mit Stickerel
Schlupfbeckkleid für Damen
Damen-Hemd hose
Damen-Pullover ohne Armeel
Damenstrümpfe Plur mit Kunstf.
Handschuhe für Damen, Glasleder
Gartenkleid Kattune
Waschanzug
Herrenhut moderne Form
Oberhemd farbig Purzel

Selbstbinder reine Seide
Garnitur Hosenträger, Sockenhalter, u. Armeelhalter
Nachthemd für Herren
Badetrikot farbig gestrichl. Oberteil
12 Linontaschentüch.
Tischtuch gebleicht Jacquard
Kaffeedecke farbig Indanthren, 30x30
Waschjoppe knstf. Qualität
Bindekragen Georgette
Triangel Crêpe de Chine, weiß
Kissen-Garnitur 2 Teile

Tischdecke vorgeseichnet, weiß
Trotteur-Hut
Hüfthalter farb. Jacquard, mit Oummithallen
Malerkittel
Römer farbig, Ueberfang
Waschgarnitur 4 Teile, bunt
12 Teller mit Gold, tief od. flach
Brotkorb Messing, vernickelt
Hocker Weidengeflecht
Gedeck dekoriert, Rosenthal
Likörkaraffe Bleikristall

3 Schmortöpfe ema
Zigarrenanzünder elektr.
Wanne verinkt, 50 cm
Alabaster-Stehuhr
Eßbesteck verillbert
Roßhaarbesen lackiert
Teppichbesen Wurfel
Handtuchhalter mit 2 Olesateng.
Gärtner spaten mit Trijt
Schoß-Kaffeemühle
Wäscheleine 40 Meter lang Aloe

4,90

Frauenkleid
bedr. Baumwoll-Musselin, b. Größe 30
Gartenkleid bedr. Kunstseide, Größe 40-46
1 Mtr. Crêpe Georgette
4 Mtr. Louistanatuch
Morgenrock Baumw.-Musselin oder Flanach
Damen-Pyjama farbig
Handschuhe Oesslein-Mocha
Damenstrümpfe Bernberg
Staubmantel starkkl. Eßper
Strand- o. Tennishose
Oberhemd farb. gestr. Popeline, aparte Muster

Sporthemd Zephr, halstiel
Nachthemd Umlegkragen u. Tasche
Herren-Hut moderne Form
Damenschirm Halbseide
Kinderkleid bedr. Waschstoff für 2-6 Jahre
Waschanzug aus Rippe
12 Taschentücher für Herren
6 Küchenhandtücher
Badelaken farbig karist
Schlafdecke farbig gemustert
Tischdecke vorgeseichnet, Halbseiden, 120 cm

Schrägschal Crêpe de Chine
Damen-Nachthemd
Damen-Hemd hose
Damen-Unterkleid
Herren-Hemd hose
Korbessel Weidengeflecht
Goldenes Armband
Necessaire Kamm mit Spiegel, Silberbeschlag
Teegeschirr 9 teilig, Handmalerei
Passtermaschine
3 Kasserollen Aluminium

6 Obstmesser
6 Eßlöffel Alpaka
Gießkanne verinkt, für 12 Ltr.
Wandkaffemühle
Plättbrett besogen
Kaffeesevice für 6 Personen, 9 teilig
Traubenspüler Bleikristall
Wasserkessel Aluminium
Gebäckkasten Stielgut
Waschtopf verinkt, 42 cm
Obstschale auf Fuß, Rosenthal

6,90

Jumper Kunstseiden-Trikot
Damen-Pullover Wolle u. Kunstf.
Sportkleid Trikotseide oder Kunstseiden-Teile
1 Mtr. Wollgeorgette
Leibwäschestoff 30 Meta.
Schlafdecke gemustert
Nachthemd für Damen, farbig Kunstf., m. Spitze
Pyjama f. Damen, Matrosenform
Waschanzüge für Knaben
Sporthemd weiß Panama mit losem Kragen
Sporthemd Popeline, mit Schillerkragen

Herrenhut Haarfilz
Badelaken Größe 145x200
Damen-Bademantel
6 Hohlraumtücher
6 Handtücher
Tischtuch reiselinen Jacquard Größe 130x130 cm
Cachenez Crêpe de Chine
Seiden-Rundschal
Crêpe de Chine-Schal
Hüfthalter mit Leibtasche u. 4 Halter
Eleganter Damenhut

Backfischkleid künstliche Seide
Damenschirm Halbseide
Bettedecke Elamoa, mit Tüll-einsatz, zweibettig
Tischdecke Gobelin, mit Kunstseide, 120x120 cm
Handschuhe Ziegenleder, prima Qualität
Nagelpflege-Etui
Parfüm-Zerstäuber
Buklinbrücke ca. 85x170 cm
Reisebügeleisen elektrisch m. Zuleit.
Küchen-Uhr 8 Tage gehend
Blumenkrippe weiß lackiert

Fliegenschrank
Küchengarntur 22 Teile
Vogelkäfig verinkt
5 Schmortöpfe Aluminium mit Deckel
6 Eßbestecke mit Ebenholzheit
6 versilb. Eßlöffel
Bohner
Messerputzmaschine
Schlauchständer 1:100
Putzschrank weiß lackiert, mit 2 Kästen

Abteilung für

Einheitspreise

25 Pf.

45 Pf.

90 Pf.

30 Jahre Handelsministerium.

Von Dr. H. H. Vorward, Regierungsrat im Preussischen Ministerium für Handel und Gewerbe.

Das Preussische Handelsministerium hat aus Anlaß seines fünfzigjährigen Bestehens, das es in diesen Tagen begeht, eine kleine historische Skizze herausgegeben. Eine solche Rückschau ist interessant, da die Geschichte des Ministeriums zugleich eine Geschichte der deutschen Wirtschafts- und Sozialpolitik ist.

Das Handelsministerium wurde 1879 aus dem ehemaligen Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten abgetrennt, als Bismarck in den schwebenden wirtschaftspolitischen und sozialpolitischen Fragen die Kernprobleme des deutschen Staatslebens zu lösen begann. Der Uebergang vom Freihandel zum Schutzzoll, die Einführung von Eisen- und Agrarzöllen bewegte beständig die Öffentlichkeit; sozialpolitisch hatte besonders das Sozialistengesetz die Situation verschärft. So übernahm der erste Handelsminister, Staatssekretär Hofmann, kein leichtes Amt und ist auch nur wenige Monate Minister gewesen; er fiel, weil er Bismarck zu sozialfreundlicher war. Bismarck billigte die von ihm vorgelegten Sozialversicherungsentwürfe nicht, und es kam zu dem entscheidenden Konflikt.

Bismarck übernahm das Handelsministerium jetzt selbst. Er zeigte in seiner zehnjährigen Tätigkeit als Preussischer Handelsminister alle charakteristischen Züge seiner traditionellen und landwirtschaftlichen Zugehörigkeit. Gegen die Einführung von Arbeiterschutzbestimmungen, insbesondere gegen die Begrenzung der Arbeitszeit, vertrat er den Standpunkt, der Staat dürfe dem Arbeiter nicht verbieten, seine und der Seinigen Arbeitstrost nach Belieben zu verwenden. Der Arbeiter werde ein Verbot, zu ihm genehmen Zeiten Geld zu verdienen, stets ablehnen. Der Einführung der Sozialversicherung konnte Bismarck sich freilich auf die Dauer aber auch nicht widersetzen, jedoch hatte er in der Verhinderung weiterer Arbeiterschutzgesetze Erfolg. Er fand hier bei Wilhelm I. und bei seinen Ministerkollegen durchwegs Unterstützung, die nach wie vor der Ansicht waren, der sozialistischen Bewegung nur mit Mitteln der Gewalt Herr werden zu können.

Die sozialpolitische Auffassung des Reichstanzlers blieb später bei Wilhelm II. auf Widerstand, als dieser, unter dem Eindruck des großen Bergarbeiterstreits im Ruhrgebiet und eines Berichtes des Oberpräsidenten von Westfalen selbst Programmpunkte künftiger Sozialpolitik ausarbeitete. Als Bismarck die Gegenzusage versagte, mußte er als Handelsminister weichen, und die Programmpunkte des Kaisers wurden als die sogenannten „Februar-erlasse“ veröffentlicht. Oberpräsident v. Berlepsch wurde 1890 Bismarcks Nachfolger.

Berlepsch nahm sich der Sozialpolitik mit vielem Eifer an und legte mit Bohmann, der sein Unterschatzsekretär wurde und dem man in der Öffentlichkeit den Beinamen „Dreiviertel-Sozialdemokrat“ gab, in rascher Folge eine Reihe von sozialpolitischen Gesetzentwürfen vor. Doch fehlte jetzt — (Vera Stamm) — der Widerstand der Schwerindustrie ein. Berlepsch wurde in Presse und Parlament immer heftiger angegriffen. Der Kaiser ließ ihn schließlich fallen.

Unter Berlepschs Nachfolgern, den Ministern Brechtel, Müller, Delbrück, Sydow, die sich begriffliche Reserviertheit auszeichnete, stagnierte daher die Sozialpolitik nun etwas, freilich nicht ganz in dem Sinne, daß alle Arbeiten aufgegeben wurden, aber doch ohne Durchführung eingreifender Gesetze. Es wurden nur kleinere Entwürfe vorgelegt, die die Bergarbeitererwerbslosen und die handwerkliche Fortbildung betrafen, und es wurden auch Vorarbeiten, z. B. durch umfangreiche Enquêtes und statistische Erhebungen, für die spätere Zeit geleistet.

Nach dem Sturz der Monarchie trat die Sozialpolitik des Reiches an die Stelle der preussischen Sozialpolitik, mit dem Ziel der Schaffung eines einheitlichen Gesetzbuches. Die Reichsbehörden suchten hierbei durchaus auf der Arbeit des Handelsministeriums. Man übte sich ja auch jetzt noch in Durchführung eines beträchtlichen Teiles der Reichsgesetzgebung. In der Betreuung des Handwerks- und Genossenschaftswesens, in der auch im Landtag vielfach erörterten Handhabung der Gewerbeaufsicht (Einstellung von Gewerbeinspektoren u. a.) und im Hoch- und Fortbildungswesen hat das Handelsministerium weitere Aufgaben.

So war die Geschichte des Preussischen Handelsministeriums mit der Geschichte der deutschen Sozialpolitik weitgehend identisch und auch die Tätigkeit der drei Nachkriegsminister Fischel, Sieking, und Dr. Schreiber läßt klare gemeinsame Richtlinien erkennen, die einerseits der Förderung einer gesunden Arbeiter- und Mittelstandspolitik, andererseits einer freien Wirtschaftspolitik dienen. Das letztere steht in seinem Gegensatz zu der Betätigung der öffentlichen Hand im Wirtschaftsleben, die das Handelsministerium, zumal unter Erling und Dr. Schreiber in steigendem Maße zur Ausdehnung behördenmäßiger Schwierigkeiten begünstigt hat. Zur Beseitigung privatkapitalistischer Monopolbestrebungen, zu der Ausdehnung bestehender Verwaltungsbehörden und zur Dezentralisierung der Verwaltung sind die Preussische Bergwerks- und Hütten A.-G. (Preussag), die Bergwerks A.-G. Reichshausen, die Preussische Elektrizitätswerke und eine Reihe von Salzen- und Kohlenwerken, wie z. B. die Steinhilber Salzen-Gesellschaft, die Duisburg-Ruhrorter Häfen A.-G. und neuerdings auch die Hamburgisch-Preussische Salzen-Gesellschaft G. m. b. H. ins Leben gerufen. In der Weiterentwicklung dieser Politik hat die Behörde noch ein reiches Tätigkeitsfeld.

„Der unbekannte Diktator Bata.“
Wahrscheinliche Freigabe des Philipp'schen Buches.

Ueber das einstweilige Verbot der Verbreitung gegen das aufsehenerregende Buch von Philipp, das der tschechische Schutzherr Bata wegen unfauleren Wettbewerbs und wegen Kreditbeschädigung pervertiert hatte, wird nach langen Verhandlungen am gestrigen Tage, das Kammergericht am 7. August das Urteil verkünden. Auf die Verzögerungsmanöver von Bata's Anwalt, alle idealtätlichen Erklärungen wegen ihrer Strafbarkeit als unerheblich anzusehen, ging das Gericht nicht ein. Dem Verfasser des Buches sei in den meisten Punkten der Wahrheitsbeweis gelungen, insbesondere was die gesetzwidrige Arbeitszeitüberschreitung und das Bestehen sittenwidriger Klauseln in Anstellungsverträgen betreffe. Man darf deshalb mit einer Freigabe des Buches rechnen. Bata wird nunmehr versuchen, den unerbittlichen Kritiker seines Systems durch Befeldigungsprozesse bis zum Reichsgericht zu belämpfen.

Sobald das Urteil bekannt ist, werden wir aus seinem Inhalt berichten.

Wird endlich wieder verhandelt?

Neue Besprechungen über den deutsch-tschechischen Handelsvertrag.

Es ist fast zu hoffen, daß in die deutsche Handelspolitik wieder Leben kommt. Am 12. Juli sind deutsche und tschechische Delegierte in Berlin wieder zusammengekommen, um die beiderseitigen Zolltarifwünsche festzustellen.

Unterhalb Jahre hat man früher schon über einen deutsch-tschechischen Handelsvertrag verhandelt; aber Anfang 1928 war man resultatlos auseinandergegangen. Daß man damals nicht weitergekommen ist, lag zurzeit an politischen Ereignissen: das tschechische Gesetz über die Aufwertung der Eisenbahnprioritäten (mit 2 1/2 Proz.) förderte keineswegs die deutsche Verhandlungsfreudigkeit; und wegen der bevorstehenden Neuwahlen wollte die deutsche (Rechts-) Regierung keine Bindungen für die Landwirtschaft eingehen. So ist immer noch das provisorische Wirtschaftsabkommen vom Juni 1920 mit der rohen Meißbegünstigungsklausel die Grundlage des Wirtschaftsverkehrs zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei.

Und wie eng ist der Warenaustausch beider Länder!

Im Jahre 1928 stand die Tschechoslowakei mit einer Einfuhr von 538 Millionen Mark (= 3,8 Proz. der Gesamteinfuhr) an sechster Stelle unter Deutschlands Bezugsländern; in der Ausfuhr nahm sie mit 649 Millionen Mark (= 5,4 Proz. der Gesamtausfuhr) die fünfte Stelle ein. Fast die ganze Einfuhrsteigerung des Jahres 1928 von circa eine Milliarde tschechische Kronen (Kc) ging auf Deutschlands Rechnung.

Für 1927 entfielen nach dem Statistischen Jahrbuch auf die einzelnen Warengruppen folgende Werte im Verkehr mit der Tschechoslowakei:

	Einfuhr	Ausfuhr
Lebensmittel und Getränke	89,8 Mill. M.	39,5 Mill. M.
Rohstoffe und Halbfabrikate	256,0	334,6
Fertige Waren	212,3	248,3

Natürlicher Austauschzwang.

Man sieht schon hieraus, daß die Beziehungen zwischen beiden Ländern einmal die vom Rohstoff- zum Industrieland sind, daß daneben eine Arbeitsteilung kennzeichnend ist in der Art, daß Deutschland, als stärker industrialisiertes Land, die qualitativ besseren Waren liefert und die gröberen und einfacheren bezieht. Dies wird ganz allgemein bewiesen dadurch, daß im ersten Halbjahr 1928 der deutsche Anteil an der tschechischen Einfuhr dem Gewicht nach 36 Proz., dem Wert nach 24 Proz. betrug, während der Anteil an der Ausfuhr dem Gewicht nach höher — 45 Proz. —, dem Wert nach aber niedriger — 23 Proz. — war.

Daß in Deutschlands Ausfuhr die Rohstoffe so stark vertreten sind, liegt an seiner Vermittlerstellung zwischen der Tschechei und Uebersee: Baumwolle (63,8 Millionen Mark) und Wolle (64,6 Millionen Mark) sind die bedeutendsten Posten; aus Deutschland selbst stammen vor allem die Steinkohlen im Wert von 22,5 Millionen Mark.

Die Streitfragen.

Unter der Einfuhr von Lebensmitteln waren die wichtigsten: Getreide, Reis und Zucker; und sie gehörten zu den unritualisten des Verhandlungsgegenstandes. Die Einfuhr von Zucker ist ja seit Dezember 1928 durch die Zollnovelle unmöglich gemacht. Gegen Ermäßigung des Getreidezolls sträubt sich natürlich die deutsche Landwirtschaft; und die Mäzler behaupten, schwer unter der tschechischen Einfuhr (97 Proz. der deutschen Malzeinfuhr) zu leiden. Ebenso umstritten ist die Hopfeneinfuhr (70 Proz. der deutschen Einfuhr). Die Hopfenbauer hatten schon im belgischen Vertrag eine Zollermäßigung hinzunehmen, die infolge der Meißbegünstigung

auch den Tschechen zugute kam; eine weitere Ermäßigung würde auch das Vordringen von jugoslawischem und estnischem Hopfen begünstigen.

Sehr bedeutend ist die Einfuhr von Bau- und Kuchholz (82,2 Millionen Mark). Einer Zollsenkung stehen die Interessen des Fiskus als des größten Waldbesitzers entgegen. An der Einfuhr von Häuten sind die deutschen Lederfabrikanten interessiert; die Tschechei war bereit, das Ausfuhrverbot aufzuheben, sollte aber auch Sorge tragen, daß auf den Häuteauktionen keine Benachteiligung deutscher Käufer stattfände.

Unter den Fertigwaren sind heftig umstritten die Textilien. Zwar hat sich auch bei Garnen ein Austausch von feinen und groben Sorten herausgebildet, doch überwiegt bei weitem die Einfuhr aus der Tschechei die Ausfuhr dorthin. Daß die deutschen Textilindustriellen bei der Regierung den Antrag auf Kündigung des deutsch-tschechischen Handelsvertrages gestellt haben, ist vor allem als eine Geste zu werten, die sie vor neuen Herabsetzungen des Zolls bei Verhandlungen mit der Tschechei sichern sollen.

Sehr schwierig ist die Frage der Schutzölle;

die deutschen sind etwa halb so hoch wie die tschechischen. Die Einfuhr leichter tschechischer Schuhe ist seit 1926 von 861 000 Paar auf 3 196 000 Paar im Jahr 1928 angestiegen, wogegen die Ausfuhr deutscher Qualitätschuhe von 79 500 Paar verschwindend gering ist. Daß aber die deutsche Industrie erst unter dem Druck dieser Konkurrenz zur Reorganisation ihrer Betriebe gezwungen ist, steht fest. Uebrigens hat sich die deutsche Handelsbilanz in Schuhen bedeutend gebessert: im 1. Vierteljahr 1929 betrug der Einfuhrüberschuß nur noch 327 740 Paar gegen 581 752 Paar im Vorjahr. Und die Einfuhr aus der Tschechei ging von 840 283 Paar auf 679 653 Paar zurück.

Insbesondere hat der Handelspolitische Ausschuß des Reichstages in einer Entschließung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten die Regierung ersucht, die Schutzölle zu erhöhen, um „dadurch der deutschen Schuhindustrie die Möglichkeit zu geben, durch Rationalisierung und verstärkte Ausnützung der Betriebe eine bessere Beschäftigung herbeizuführen“. Da die Erfahrung gezeigt hat, daß Ölle noch nie eine Rationalisierung herbeigeführt, aber oft verhindert haben, kann man diese Entschließung nicht begrüßen.

Weitere deutsche Wünsche betreffen Zollherabsetzungen für chemische Erzeugnisse und Maschinen, die natürlich mit tschechischen Antriebsbestrebungen schwer in Einklang zu bringen sind.

In den wichtigsten Posten zeigen die deutschen Zahlen für 1927 und 1928 folgendes Bild:

	1927	1928	1927	1928	1927	1928
in Mill. Mark	559	838	43	20	82	72
	138	117	34	47		
in Mill. Mark	523	649	160	163	46	55
	30	40	43	71		

In den Veränderungen von 1928 zu 1927 spiegelt sich deutlich der deutsche Konjunkturrückgang wieder: Einschränkung der Einfuhr und verstärkte Ausfuhr.

Am 12. Juli dieses Jahres sind endlich die beiderseitigen Delegationen in Berlin zusammengetreten. Hoffentlich steht hinter dem nachläufigen Arbeitsprogramm, den Stand der Zolltarife festzustellen und darüber den Regierungen zu berichten, nicht die Absicht, Position gegen Position auszuhandeln. Unter Zurückstellung von Einzelwünschen muß eine endgültige Regelung der deutsch-tschechischen Handelsbeziehungen erreicht werden.

Reden, nichts als Reden.

Die Vollziehung der Internationalen Handelskammer in Amsterdam.

Wenn man die stimmungsmäßige Wirksamkeit des Zusammenkommens von Wirtschaftsführern der ganzen Welt auf der Tagung der Internationalen Handelskammer in Amsterdam auch nicht unterschätzen soll, so wirkt diese mit großem Aufwand inszenierte Versammlung doch wenig ermutigend. Das gilt auch für die gestrige Vollversammlung der internationalen Handelskammer. Sie brachte eine Sammlung von wohlgemeinten Reden, die im wesentlichen nur Klagen über die bisherige Erfolglosigkeit der wirtschaftlichen Verhandlungsarbeit des Völkerbundes aneinanderreihen.

Der französische Vorsitzende Clementel bedauerte ausdrücklich, daß keine großen Fortschritte zu verzeichnen seien. Die Zoll-erhöhungswelle müsse die Lage immer mehr verschärfen und schließlich zu einer Krise führen. Besonders die amerikanische Delegation müsse das beachten. Er hoffe, daß bis zum September sich die notwendige Zahl von Staaten gefunden habe, die erforderlich sei, um die Konvention über die Aufhebung der Ein- und Ausfuhrverbote in Kraft setzen zu können. Der deutsche Staatssekretär Dr. Trendelenburg, der Präsident des Wirtschaftsausschusses des Völkerbundes, berichtete über die in den letzten Jahren vom Völkerbund auf wirtschaftlichem Gebiet geleistete Arbeit. Auch er betonte, daß die Frage der Zollsenkung vorläufig nur wenige Fortschritte gemacht habe, zumal eine Reihe von Ländern infolge der bestehenden landwirtschaftlichen Krise zu einer Tarifserhöhung gezwungen gewesen sei oder eine Erhöhung beabsichtige. Der Völkerbund habe sich bemüht, bei einzelnen Warengruppen wie bei Aluminium, Holz, Zement und Eisen gemeinsam zu Zollsenkungen zu kommen. Herr von Wendelssohn, der Führer der deutschen Delegation, meinte, daß die gehaltenen Reden (1) vorwärts führten, um die Handelsbarrieren zu überwinden. Wo es an der Autorität der Internationalen Handelskammer fehlte, müsse die Autorität des Gewissens und der Erkenntnis einsehen. Die notwendige Annäherung der europäischen Völker solle nicht als Rahmnahme der Abtrennung von anderen Erdteilen, sondern gerade als eine Voraussetzung und Gewährleistung für jene starke Zusammenarbeit mit anderen Erdteilen aufgefaßt werden, besonders mit Amerika, die sich aus der wirtschaftlichen und finanziellen Verflechtung der Völker ergebe.

Nur, daß auch auf dieser Tagung wieder eine Reihe von Entschlüssen angenommen worden ist. Die Regierungen sollen endlich die Konvention über die Ein- und Ausfuhrverbote ratifizieren,

die Meißbegünstigungsklausel soll nicht auf den Verkehr mit Kolonien, Protektoraten und Mandatsgebieten angewendet werden, man hofft, daß die diplomatische Konferenz am 5. November auf dem Gebiet des Fremdenrechts zu einem internationalen Abkommen führt, der indirekte Protektionismus soll bekämpft werden und schließlich wird gehofft und gewünscht, daß die Staaten davon absehen, allgemeine Handelsverträge nur zu dem Zweck zu kündigen, um ihre Zolltarife in Punkten von geringer Tragweite abzuändern.

Drei Millionen Dollar für die Bewag.

Aus New York wird gemeldet, daß das amerikanische Bankhaus Dillon, Read & Co. die Kreditverhandlungen mit der Berliner Städtischen Elektrizitätswerke A.-G. zu Ende geführt hat mit dem Ergebnis, daß die Bewag auf sechs Monate einen Kredit von drei Millionen Dollar (12,6 Millionen Mark) erhalten wird. Der Kredit dürfte zur Weiterführung begonnener Bauten bestimmt sein. Der Kredit ist mit 7 1/2 Proz. zu verzinsen, außerdem werden 1/2 Proz. Bereitstellungsprovision gezahlt.

Ein Reichsausschuß für Geflügel- und Eiererzeugung wurde gestern im Reichsernährungsministerium gegründet. Der Ausschuß soll alle Bestrebungen zusammenfassen, die der Eierproduktion und der Geflügelzucht sowie dem Vertrieb der erzeugten Produkte auf dem deutschen Markt dienen. Dem Verwaltungsrat gehören neben Reichs- und Ländervertretern, den Vertretern landwirtschaftlicher Körperschaften, Genossenschaften und Fachverbänden, Händlern und Importvertretern Delegierte der Hausfrauenvereine und der Landarbeiterverbände an. Vorsitzender des Verwaltungsrats ist der demokratische Reichstagsabgeordnete Langen.

Eine Zentralkommission für die polnischen Monopole. In Polen spielen die Staatsmonopole (Spiritus, Tabak, Salz und Lotterie) für die Staatseinnahmen eine sehr große Rolle. Rund 40 Proz. der gesamten Staatseinnahmen sollen aus diesen Monopolen fließen. Die polnische Regierung plant die Errichtung einer Generalkommission zur zentralen Verwaltung der polnischen Staatsmonopole und erhofft durch diese Rationalisierung der Monopolverwaltung die Einkünfte noch stärker zu steigern als bisher.

„Landarbeiter und Agrarpolitik“. Dies Buch von Dr. Curt Bomberg ist nicht, wie es irrtümlich bei uns heißt, bei Brockhaus, sondern im Verlage: Endehaus G. m. b. H., Berlin, erschienen.

Kanadische Zollrepressalien gegen USA? Der kanadische Gesandte hat im Auftrag seiner Regierung dem Staatssekretär Brinson eine Note überreicht, in der für den Fall, daß die amerikanischen Zolltarife auf verschiedene, Kanada interessierende Waren erhöht werden sollten, Repressalien angedroht werden.

Verband der Feuerwehrmänner.

Reichskonferenz in Dresden.

In Dresden tagte am 9. und 10. Juli die Reichskonferenz der Bezirksvereine des Verbandes deutscher Berufsfeuerwehrmänner. Im Mittelpunkt der Beratungen standen die Fragen der Beamteneinstellung, der Rechtsverhältnisse bei den Industriewebern, der Beschäftigung von Feuerwehrmännern in Werkstätten neben ihrer eigentlichen Arbeit und der Kampf gegen das Berufsbeamtentum.

Ruge (Berlin) schilderte bei der Erörterung der Beamteneinstellung die augenblickliche Rechtslage und das neu vorgeschlagene Beamteneinstellungsgesetz. Er vermißt darin vor allem eine objektive, juristisch zusammengesetzte Einspruchsammer. Wellmeyer (Berlin) verlangte in der Frage der

Verjüngung des Feuerwehrpersonals.

dah trotz der grundsätzlichen Forderung der Verbandsrichtlinien auf Pensionierung nach einem Alter von 60 Jahren schon die 55-jährigen Feuerwehrmänner aus dem Dienst gezogen werden.

Bei den Rechtsverhältnissen der Industriewebern herrscht, wie George (Berlin) hervorhob, heute juristisch noch vollkommene Unklarheit. Der industrielle Feuerwehrmann gehöre zum Produktionsprozeß; der Tarifvertrag müsse an Stelle des Einzelvertrages treten und die Anstellungsbedingungen müßten vereinheitlicht werden.

Der Verbandsvorsitzende Grollmus behandelte die fachlichen Bildungsmöglichkeiten. Er schlug vor, bis zum nächsten Verbandstag Richtlinien für die fachliche Bildungsarbeit aufzustellen, die den Richtlinien der Polizei- oder der Eisenbahn-

schulung anzupassen seien. Der Verbandstag stimmte diesem Vorschlag im Prinzip zu. Die Arbeit der Feuerwehrmänner in Werkstätten muß, wie in einer besonderen Entschiedenheit gefordert wird, hinter der Alarmbereitschaft und der Weiterbildung der Feuerwehrmänner zurücktreten.

Der Kampf gegen das Berufsbeamtentum wurde von Dr. Draht geleitet. Das Großkapital wolle vor allem durch Einschränkung der öffentlichen Betriebe einen Abbau der Beamten herbeiführen. Die höheren Beamten arbeiteten darauf hin, daß die unteren Beamten durch Arbeiter oder Angestellte ersetzt werden. Grollmus verwies darauf, daß

In der Organisationsfrage

seit dem Verbandstag in Dortmund nichts gefchesen sei, das schon greifbare Formen angenommen hätte. Die Bereinigung des Deutschen Verkehrsverbundes und des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter zu einer Organisation sei in der Entwicklung begriffen. Der Verbandsvorstand werde dafür sorgen, daß der Beitritt des VDB zu dieser Organisation dann möglich ist, wenn die Mehrheit der Verbandsmitglieder den Willen dazu hat. Der Reichsbezirksvereinstag billigte diese Feststellung.

Nach der Berichterstattung über die Ausdehnung der Unfallfürsorge auf dem Feuerwehrbetrieb und über die Verhandlungen zur Bildung einer freigewerkschaftlichen Großorganisation wurde beschlossen, vom 1. Oktober ab die Invalidenversicherung einzuführen. Die entsprechenden Richtlinien hierfür wurden einstimmig angenommen.

Angestelltenstreik in der Geldschrankindustrie?

Am Mittwoch fällt die Entscheidung.

Die freigewerkschaftlichen Angestellten-Organisationen (Dutab, DWA, ZWA) haben den bereits ab 1. April 1928 geltenden Gehaltstarifvertrag zum 30. Juni gekündigt und eine angemessene Erhöhung der Angestelltengehälter gefordert. Die Gewerkschaftsbünde, die seit einigen Jahren erst an diesem Tarifvertrag beteiligt sind und daher die Verhältnisse der Branche anscheinend nicht kennen, haben den Kündigungstermin auf deutsch gesagt verschlafen. Diesen Umstand will sich der Schupverband Berliner Schlossereien ansehnend zunutze machen, um mit Hilfe dieser auch-Gewerkschaften den Angestellten die berechnete Gehaltserhöhung vorzuenthalten.

Da die Mitgliedsfirmen des Schupverbandes auch Wert darauf legen, Kommunalaufträge zu erhalten, dürfte die Öffentlichkeit ein Interesse daran haben, über die Höhe der Gehälter, die nach dem Willen des Arbeitgeberverbandes unverändert bestehen bleiben sollen, Kenntnis zu erhalten. Ein kaufmännischer Angestellter nach dreijähriger Tätigkeit erhält im 21. Lebensjahre ein

Gehalt von 129 M. monatlich,

ein kaufmännischer Angestellter mit dreijähriger Bezeit im gleichen Lebensalter 161 M. Technische Angestellte mit dreijähriger fachlicher Ausbildung, d. h. praktischer Tätigkeit im Betriebe und Nachschulbildung, 174 M. und selbständige Techniker, die mit schwierigen Arbeiten betraut sind, erhalten nach Vollendung des 22. Lebensjahres ein Gehalt von 295 M. Genau so ungünstig sieht auch die Bezahlung bei den Wertmeistern und in den übrigen Angestelltengruppen aus.

Unter Berücksichtigung der Lage der Branche denken die Angestellten gar nicht daran, sich die Ablehnung des Schupverbandes der

Schlossereien gefallen zu lassen. Sie werden am Mittwoch, dem 17. Juli, um 20 Uhr in Hanerlands Festhöl, Berlin C. 25, Neue Friedrichstraße 35, Eingang Hochplatz, in einer Branchenversammlung zu den notwendigen Kampfmaßnahmen endgültig Stellung nehmen, da auf Empfehlung des Schlichtungsausschusses, der die Fällung eines Schiedspruches ablehnte, der Schupverband den Organisationen an diesem Tage einen endgültigen Bescheid darüber zugehen lassen wird, ob eine Verständigung auf der Grundlage der eingereichten Forderungen möglich ist oder der von den Unternehmern provozierte Kampf beginnen soll.

Wahrung der Kündigungsfrist.

Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts.

In der Frage, wann die Kündigung eines Angestelltenverhältnisses zu erfolgen hat, wenn der letzte Kündigungstermin auf einen Sonn- oder Feiertag fällt, hat das Reichsarbeitsgericht eine grundlegende Entscheidung gefällt.

Es war die Frage zu entscheiden, ob die Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches oder die der Gewerbeordnung Anwendung zu finden haben. Der Rechtsstreit spielt zwischen Angestellten und den beklagten Firmen Werst Blohm u. Vogt und Deutsche Werft in Hamburg. Die Kläger waren bei den Beklagten als Angestellte, Betriebsbeamte, Ingenieure usw. beschäftigt. Der abgeschlossene Dienstvertrag legte eine vierwöchige Kündigungsfrist fest.

Am 1. Oktober wurde den Klägern infolge Streits der Arbeiter von der Beklagten für den 31. Oktober das Dienstverhältnis gekündigt. Wegen dieser Kündigung erhoben die Kläger Einspruch und forderten Gehalt für 30. November. Sie wandten ein, daß die Kündigung, wenn sie wirksam sein sollte, am 30. September hätte erfolgen müssen. Der 30. September war ein Sonntag. Die Beklagten machten unter Berufung auf § 193 des Bürgerlichen Gesetzbuches geltend, daß die Kündigung rechtmäßig sei. Dieser Paragraph hat folgenden Wortlaut:

... Ist an einem bestimmten Tag oder innerhalb einer Frist

eine Willensklärung abgegeben oder eine Befristung zu bewirken und fällt der bestimmte Tag oder der letzte Tag der Frist auf einen Sonn- oder gesetzlichen Feiertag, so tritt an Stelle des Sonn- oder Feiertages der nächstfolgende Werktag.

Die Kläger waren der Auffassung, daß diese Bestimmung hier nicht Anwendung finden könnte, sondern der § 133a der Gewerbeordnung, der besagt:

1. Wird durch Vertrag eine kürzere oder längere Kündigungsfrist bedingt, so muß sie für beide Teile gleich sein. Sie darf nicht weniger als einen Monat betragen.

2. Die Kündigung kann nur für den Schluß eines Kalendermonats zugelassen werden.

Das Arbeits- und Landesarbeitsgericht Hamburg hatten die Klage stattgegeben. Das Landesarbeitsgericht entschied, daß in diesem Falle die Bestimmungen der Gewerbeordnung gelten. Die Kündigungsfrist betrage mithin mindestens einen Monat. Der Zeitraum der Kündigungsfrist müsse ungekürzt ablaufen. Dadurch, daß die Kündigung erst auf den darauf folgenden Werktag erfolgte, sei die Frist gekürzt worden, und es liege so ein Verstoß gegen die Bestimmungen der Gewerbeordnung vor.

Die Beklagte legte gegen das Urteil Revision ein. Das Reichsarbeitsgericht hat in seiner Sitzung vom 10. Juli das Urteil der Vorinstanz aufgehoben und hat die Klage abgewiesen. In den Entscheidungsgründen wird ausgeführt: „Der Grundbesitz des § 193 des Bürgerlichen Gesetzbuches ist anzuwenden, und zwar nicht seinem Wortlaut nach, sondern nach seinem Sinn und Zweck, die darin besteht, daß niemand verpflichtet sein soll, an Sonn- und gesetzlichen Feiertagen eine Handlung vorzunehmen. Daraus folgt, daß die Kündigung nach am nächstfolgenden Werktag erfolgen konnte.“

(Allg. z. Reichsarbeitsgericht RAG. 138/29 Urteil vom 10. Juli 1929.)

Pensionkasse der Reichsbahnarbeiter.

Wahl der Ausschußvertreter.

Wie bei der Reichsbahn, so wurde auch im Bereich des Reichsverkehrsministeriums die Wahl der Ausschußvertreter der Reichsbahnarbeiter-Pensionkasse vorgenommen. Dabei wurden von Seiten des Wasserbaupersonals 17 073 Stimmen für die freigewerkschaftliche Liste abgegeben, während die Liste der Christen nur 5037 Stimmen auf sich vereinigte. Das bedeutet für die christlichen Gewerkschaften einen starken Stimmenverlust. Die freien Gewerkschaften erhalten 3 Mandate, die Christen 1; bisher hatten beide Gewerkschaften je 2 Mandate.

Im New Yorker Konfessionsarbeiterstreik rechnet man mit baldiger Beilegung der Differenzen und der Wiederaufnahme der Arbeit am Dienstag.

Freie Gewerkschafts-Jugend Groß-Berlin

Morgen, Montag, 19.4 Uhr, sind folgende Veranstaltungen: Siedler: Kreisversammlung im Zimmer 14 der Jugendheim, Engelauer 24/25. — Dittmer: Kreisversammlung im Jugendheim, Blücherstr. 130. — Wetz: Kreisversammlung im Jugendheim, Blücherstr. 130. — Wetz: Kreisversammlung im Jugendheim, Blücherstr. 130. — Wetz: Kreisversammlung im Jugendheim, Blücherstr. 130. — Wetz: Kreisversammlung im Jugendheim, Blücherstr. 130.

Jugendgruppe des Zentralverbandes der Angestellten

Morgen, Montag, sind folgende Veranstaltungen: Kopf-Reinigungsarbeit: Mit Besuchen die Besichtigung des Jugendheims, Blücherstr. 130. — Wetz: Kreisversammlung im Jugendheim, Blücherstr. 130. — Wetz: Kreisversammlung im Jugendheim, Blücherstr. 130. — Wetz: Kreisversammlung im Jugendheim, Blücherstr. 130. — Wetz: Kreisversammlung im Jugendheim, Blücherstr. 130.

WOHNUNG UND WERKRAUM
AUSSTELLUNG
BRUNNEN 1928
15. JUNI - 15. SEPT.

Ihre Nerven brauchen Baldrament, ein Pflanzenprodukt von großer Heilwirkung, die natürliche Nervenmedizin gegen nervöse Störungen, Erregungen, unruhigen Schlaf, Schlaflosigkeit, Schwindelanfälle, Beklemmungen und Herzschwäche, die Grundursache vieler körperlicher u. Nervenleiden. Fl. M. 1.50 u. 2.50, in Drog. u. Apoth., sonst durch Otto Reichel, Berlin 43 50, Eisenbahnstr. 4.

Teppich Bursch 46.
Verkauf nur Spandauer Str. 32.
Velour-Teppiche Marke Tebur 47.- 65.- 98.- 149.-
Wollplüsch Marke Smyrna 27.- 59.- 89.- 119.-
Peristan-Teppiche reine Wolle mit Handfranse, gebräute Copien v. Perser Teppichen 83.- 105.- 124.- 142.- 166.- 208.- 243.-
Mahal-Teppiche Strapazierfähige Gebrauchsqualität, Perser Muster m. Handfranse aus gutem reinem Wollgarn 61.- 92.- 113.- 137.- 182.- 232.- 310.- 374.-

Was Ihnen nicht paßt, brauchen Sie nicht zu tragen.
Legen Sie es beiseite und suchen Sie sich bei uns etwas anderes aus; unter der riesigen Auswahl unserer Läger wird auch für Ihren Geschmack und Ihre Eigenart die richtige Kleidung gefunden werden.
Auch die stärksten Damen finden Geeignetes stets vorrätig!

Leopold Gadiel
Das Haus für grosse Weiten
KÖNIG-STR. 22-25

Einrückendes Trikot - Charmeusekleid mit reizender, fein plissierter Crêpe-Georgette-Westen mit Zierbänderchen u. ebensolcher Kragen- und Aermelaufgabe, im Vordersteil des Rockes abgesetzte Quotzschalten, Gürtel mit Schnalle. Das Kleid wirkt mit seinem seidigen, schimmerndem, elegantem Schnitt überaus reizvoll. In vielen modernen Farben u. allen Welt. 29.-	Reizwollene Musseline - Kleider In schönen Mustern bedruckt, mit Kragen, Fuchs aus Georgette oder andere Garnierungen, hoch u. edel verarbeitet, in allen Weiten vorrätig 15.-	Reizende Hochsommer-Kleider aus prächtigem Vall-Vall, in schönen modernen Mustern bedruckt, mit langen Aermeln, in vielen Farben und Ausführungen, auch in großen Weiten. 15.-	Wanderkleider 6.- aus ländlichen farbigen Stoffen, in vielen Mustern 6.-
Aus unserem Riesens-Strickwarenlager: Bildschönes Strickkleid Rock mit Pullover, teils in sich gemustert, teils mit handgezeichneten Motiven verziert, in allen Weiten vorrätig 29.-	Bestechend schöne Gesellschafts-Kleider aus reinesidenden Stoffen m. Zipfelrock, Strabagaffe, langen Aermeln u. anderen schönen Ausführungen 29.-	Wandervolle reinesidende Toile-de-Soie-Kleider In sich gestreift, mit langen und kurzen Aermeln, Täschchen und Gürtel, moderne Faltenlage des Rockes, in vielen Farben 19.-	Tenniskleider 7.- aus gestreiftem Washstoff, sportrecht verarbeitet 7.-
Für die Badezeit: Bade-Mäntel für Damen u. Herren, aus vorzüglichem Kräuselstoff, in vielen Mustern 9.-	Ein großes Sortiment feiner Sport- und Reise-Mäntel aus Herrenstoffen, diverser Art, auf elegantem Futter, in vorzüglicher Verarbeitung, in allen Weiten 39.-	Imprägnierter Allwetter-Mantel sportfarben, modernster Verarbeitung, auch in großen Weiten 25.-	Morgenröcke In schönen Blumenmustern bedruckt, mit Schal u. Tasche 4.50
Trikot-Bade-Anzüge bunt gemustert, in allen Größen 2.90	Wundervoller Pullover mit langen Aermeln, in farbenprächtigen römischen Streifen. Ein boghrensweites Kleidungsstück für junge Damen 9.-	Hochmoderner kariert Regen-Mantel aus feiner imprägnierter künstlicher Seide, sportmäßig verarbeitet, Rücken, aufgesetzte Taschen, in vielen Farben, auch in großen Weiten 29.-	Bildhübsche Bluse ohne Aermel, aus gestreifter Kunstseide, sportmäßig verarbeitet 11.-
Prächtige Strand-Anzüge mit Bobbkappen, auch mit langen Bösen, von einfacher bis zu elegantester Ausführung, äußerst preiswert	Extraweite Bade-Mäntel für Damen und Herren.	Refz. Kinder-Bademantel	Kunstseiden Kinder-Kleider 6.- (waschbar) von Größe 82 an 6.-

**Qualität**

an erster Stelle! Denn nur
Qualitätsware ist billig!!

**Sonntiment**

Unser größtes Streben! Daher
die gewaltige Auswahl!

**Karstadt**

Der Inbegriff für
höchste Leistung!!

BAHNHOF HERMANNPLATZ, DER KARSTADT, BAHNHOF

Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einladungen für diese Rubrik sind... Kreis Mitte, Sitzung des erweiterten Kreisvorstandes am Dienstag, dem 16. Juli, 19 1/2 Uhr, bei Bahnhofsamt, Gensiemänder Str. 11.

14. Kreis Rönnefeld, heute, Sonntag, 14. Juli, großes Volksfest auf dem Rönnefelder Wiesen, beim Lokal Gasthaus in Rönnefeld.

Heute, Sonntag, 14. Juli.

25. Vbt. Parteigenossen, die noch Reichsbannerkameraden im Quartier wohnen wollen, wollen umgehend ihre Adressen dem Genossen Lindehardt...

Morgen, Montag, 15. Juli.

25. Vbt. 20 Uhr bei Pöde, Weber Str. 26, Funktionärssitzung. 26. Vbt. 20 Uhr wichtige Funktionärssitzung bei Frau, Drenthower Wiese 130.

Dienstag, 16. Juli.

25. Vbt. 19 1/2 Uhr bei Partsch, Friedenstr. 58, Funktionärssitzung. 26. Vbt. 20 Uhr wichtige Funktionärssitzung bei Frau, Drenthower Wiese 130.

Frauenveranstaltungen.

Morgen, Montag, 15. Juli.

111. Vbt. Kolonnen. Der Frauenabend im Juli 1929 aus. Die Genossinnen treffen sich am Samstagabend im Rönnefeld-Gasthaus am Sonntag in Grünau, Lokal am Sportplatz.

Dienstag, 16. Juli.

25. Vbt. Der Frauenabend 1929 aus. Dafür beabsichtigen die Genossinnen am Donnerstag (nachmittags) den Rönnefeld-Gasthaus in Grünau zu besuchen.

Mittwoch, 17. Juli.

1. Kreis Wedding, Frauenausflug nach Hermannsdorf, Rönnefeldstr. 10. 41. Vbt. Pünktlich 7 1/2 Uhr Reichsbahnfahrt nach Wl. Buchholz. 42. Vbt. 15 Uhr Kofferladen im Wl. Buchholz, Treptow. 43. Vbt. 19 1/2 Uhr Kofferladen im Wl. Buchholz, Treptow.

Donnerstag, 18. Juli.

25. Vbt. Kumpelhof, 10 Uhr Ausflug der Genossinnen nach Radmerer Schenke. 136. Vbt. Rönnefeld-Ort, 20 Uhr Frauenabend in der Lindeaner Straße.

Jungsozialisten.

Gruppe Köpenick, heute, Sonntag, beabsichtigen wir uns zu treffen an dem Festzelt bei 14. Kreis Rönnefeld bei Partsch auf dem Rönnefelder Wiesen.

Geburtstage, Jubiläen usw.

21. Vbt. Nächstes haben Genossen Hühnerkeller und seiner treuen Ehefrau 25-jähriges Jubiläum der Ehe. Die herzlichsten Glückwünsche aus...

Wochenprogramm des Berliner Rundfunks.

Sonntag, 14. Juli: 6: Funkgymnastik. 6.30: Frühlingskonzert. 8.55: Stundenglockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche. 9: Morgenspiele. 10: Wettervorhersage für Sonntag.

Montag, 15. Juli: 6: Funkgymnastik. 12.15: Wettermeldungen für den Landwirt. 16: Kelter des Reisens. 16.30: Unsere Mutter Erde. 17: Unterhaltungsmusik.

Dienstag, 16. Juli: 6: Funkgymnastik. 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 16: Zehn Jahre Segelflug. 16.30: Farbenphotographie. 17: Übertragung Hamburg: Ausfahrt des Dampfers „Bremen“.

Mittwoch, 17. Juli: 6: Funkgymnastik. 12.15: Wettermeldungen für den Landwirt. 15.30: Fragen und Frauenorgane. 16: Die Leichtathletik. 16.30: Begegnungen mit Staatsmännern.

Donnerstag, 18. Juli: 6: Funkgymnastik. 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 16: Zum Andenken an Hugo Riemann. 16.30: Kulturpsychologische Betrachtungen.

Freitag, 19. Juli: 6: Funkgymnastik. 10: Übertragung Nürnberg: Eröffnung des 2. Bundeskongresses des Arbeiter-Turn- und Sportbundes. 12.15: Wettermeldungen für den Landwirt.

Königswusterhausen.

Sonntag, 14. Juli: Ab 6: Übertragung aus Berlin. 11.30: Übertragung aus Königsberg. 12: Übertragung aus Leipzig. Ab 13: Übertragung aus Berlin.

Montag, 15. Juli: 16: Englisch (Kulturkundlich-literarische Stunde). 16.30: Anton Tschekow zum 25. Todestage. 17: Übertragung aus Berlin.

Dienstag, 16. Juli: 16: Bemerkenswerte Erscheinungen aus dem erziehungswissenschaftlichen Schrifttum. 16.30: Die deutsche Ballade in Wort und Ton.

Mittwoch, 17. Juli: 16: Einblicke von deutschen Auslandsschulen in Bulgarien. 16.30: Gottfried August Bürger, ein ständischer Dichter. 17: Übertragung aus Hamburg.

Donnerstag, 18. Juli: 16: Erziehungsberatung. 16.30: Bücherstunde. 17: Übertragung aus Berlin. 18: Deutsche Kulturpolitik in Amerika.

Freitag, 19. Juli: 16: Der Sport als Volkssache. 16.30: Einführung in Sonate und Symphonie. 17: Übertragung aus Leipzig.

Sonntag, 20. Juli: 16: Die neuen Richtlinien für den Turnunterricht an den Französischen Volksschulen. 17: Dienstliche Gemeinschaft der Personale in den öffentlichen Betrieben.

Sport.

Rennen zu Steinsberg am Sonntagabend, dem 13. Juli.

- 1. Rennen. 1. Nubi (115), 2. Koller, 3. Turner. Toto: 14:10. 2. Rennen. 1. Lejo (Stimbel), 2. Gumbel, 3. Sch. Toto: 26:10. 3. Rennen. 1. Rittner (Hilfmann), 2. Graphit, 3. Zoga. Toto: 20:10.

Wetterbericht der öffentlichen Wetterdienststelle Berlin und Umgebung. (Nachb. nach.) Teils heiter, teils wolfig, wenig gedehnte Temperaturen.

Briefkasten der Redaktion.

S. S. 1000. Die höchste Quote im deutschen Exportport wurde am 21. Juni 1929 in Kehlheim auf 2,20 mit 2000 T. erzielt.

Für die Reise

Wanderungen und bei Wochenende unerlässlich Chlorodont-Zahnpasta und die dazu gehörige Chlorodont-Zahnbürste mit gezahntem Borstenkamm zur Beseitigung langjähriger, abtrocknender Speisereste in den Zahnräumen und zum Weissputzen der Zähne.

Advertisement for Stillier shoes. Large text: 'Unser enormer Preisabbau'. Images of women's shoes with prices: 8.90, 10.90, 12.90, 16.50. Text: 'Stiller Aeltestes Schuhhaus grössten Umfanges'.

Sozialistische Arbeiterjugend Gr.-Berlin
 Einladungen für die Arbeit nur an das Jugendreferat
 Berlin SW 68, Lindenstraße 3

Heute, Sonntag, 14. Juli:

Abend: Beteiligung am Festfest der Partei auf dem Spielplatz in Reichenberg-Gr. Treffpunkt um 8 Uhr. Die Instrumentalisten müssen mit ihren Instrumenten unbedingt erscheinen. Die Genossen und Genossinnen anderer Abteilungen sind zur Teilnahme herzlich eingeladen.

Morgen, Montag, 15. Juli:
 Festlich 7 und 8 Uhr. Schütz Sonnenburger Str. 2. Tagesfeierlicher Abend. Interessierte Partei- und Jugendgenossen sind eingeladen. — **Abend:** Festlich 7 Uhr. Schütz Sonnenburger Str. 2. Tagesfeierlicher Abend. Interessierte Partei- und Jugendgenossen sind eingeladen. — **Abend:** Festlich 7 Uhr. Schütz Sonnenburger Str. 2. Tagesfeierlicher Abend. Interessierte Partei- und Jugendgenossen sind eingeladen.

Sein Referat: 4. Vortrag: „Das Reich aus den Weltkriegen“ — **Verkauf:** **Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“**.
 Gesellschaft: Berlin S. 14, Gebälkstr. 37/38, Tel. 2 77.
 Montag, 15. Juli, 8 Uhr, 10 Uhr, 12 Uhr, 14 Uhr, 16 Uhr, 18 Uhr, 20 Uhr, 22 Uhr, 24 Uhr, 26 Uhr, 28 Uhr, 30 Uhr, 32 Uhr, 34 Uhr, 36 Uhr, 38 Uhr, 40 Uhr, 42 Uhr, 44 Uhr, 46 Uhr, 48 Uhr, 50 Uhr, 52 Uhr, 54 Uhr, 56 Uhr, 58 Uhr, 60 Uhr, 62 Uhr, 64 Uhr, 66 Uhr, 68 Uhr, 70 Uhr, 72 Uhr, 74 Uhr, 76 Uhr, 78 Uhr, 80 Uhr, 82 Uhr, 84 Uhr, 86 Uhr, 88 Uhr, 90 Uhr, 92 Uhr, 94 Uhr, 96 Uhr, 98 Uhr, 100 Uhr.

Abend: 1. — Dienstag, 14. Juli, 8 Uhr, 10 Uhr, 12 Uhr, 14 Uhr, 16 Uhr, 18 Uhr, 20 Uhr, 22 Uhr, 24 Uhr, 26 Uhr, 28 Uhr, 30 Uhr, 32 Uhr, 34 Uhr, 36 Uhr, 38 Uhr, 40 Uhr, 42 Uhr, 44 Uhr, 46 Uhr, 48 Uhr, 50 Uhr, 52 Uhr, 54 Uhr, 56 Uhr, 58 Uhr, 60 Uhr, 62 Uhr, 64 Uhr, 66 Uhr, 68 Uhr, 70 Uhr, 72 Uhr, 74 Uhr, 76 Uhr, 78 Uhr, 80 Uhr, 82 Uhr, 84 Uhr, 86 Uhr, 88 Uhr, 90 Uhr, 92 Uhr, 94 Uhr, 96 Uhr, 98 Uhr, 100 Uhr.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Generalversammlung!
 Unsere ordentliche Generalversammlung für das 2. Quartal findet am 2. September 1929 statt.
 Einträge dazu müssen bis spätestens den 27. Juli 1929, nachmittags 1 Uhr, im Besitz der Ortsverwaltung sein.
 Die Wahlversammlungen werden in der Zeit vom 12. bis 24. August 1929 abgehalten. Einzelne Neuwahlungen von Delegierten müssen bis zum 26. August erledigt werden.
 Die Vertrauensmänner-Konferenz der Reichsleiter, Ortsleiter usw. fällt in diesem Monat aus.
 Die Vertrauensmänner-Konferenz der Stadler fällt in diesem Monat aus.
 Die Ortsverwaltung.

Fahrt das kloppfreie Etag-Benzin
 erhältlich an den Etag-Säulen und fast allen größeren Garagen.
 Berlin W 8
 Behrenstr. 14-16

Theater, Lichtspiele usw.

Staats-Oper
 Unter d. Linden
 R.-S. 12 18 1/2 Uhr
Götterdämmerung
 (Umkehrte Aufführung)

Städt. Oper
 Bismarckstr.
Geschlossen

Staats-Oper
 Am Pl.-d.-Republ.
 A.-V. 32
 10 1/2 Uhr
Carmen

Städt. Schauspiel
 an Geddenmarkt
Geschlossen!

Städt. Schiller-Theater, Charit.
Geschlossen.

SCALA
 8 Uhr
 Barb. 9206
 van Horn & Jenz, Barbetta usw.
Heute 2 Vorstellungen
 3^o und 8 Uhr. — 3^o ermäßigte Pr.

PLAZA
 Tägl. 5 u. 8 1/2
 Sonnt. 2, 5 u. 8 1/2
 Alex. 8066
INTERNAT. VARIÉTÉ

Rose-
 Theater, Große Frankfurter Str. 132.
Gartenbühne:
 5.30 Uhr
Konzert u. Gr. Variété-Vorstellung.
 8.15 Uhr: **Gräfin Mariza**
 Große Operette von Kálmán
Im Innen-Theater:
 Täglich 8.15 Uhr
„OLAF“
 Tragödie eines Sportlers

Sommer-Garten-Theater
Berliner Prater
 N 58, Kast.-Allee 7-9. Tel. Hb. 2246
 Gastspiel Gustaf Beer, Gretel Lilien
Zarewitsch
 Operette von Franz Lehár
 Dazu der große Variététeil.
 Anfang Konzert 8.30. Burleske u. Variété 8 Uhr. Operette 8.30.
 Jeden Donnerstag großer Volkstag.
 Jed. Mitw. Kinderfest u. Verlosung

Winter Garten
 8 Uhr • Zentr. 2019 • Dances erlaubt
Kampf: Schmeling-Prölling-Wanderknecht Concho und weitere Variété-Neuheiten.
Heute 2 Vorstellungen
 3^o und 8 Uhr. 3^o kleine Preise.

Volksbühne
 Theater am Mühlplatz
 8 1/2 Uhr
Borfin, wie es weint u. lacht

Theater am Schiffbauerdamm.
 Norden 1141 u. 261
 8 1/2 Uhr
Gruppe junger Schauspieler
Revolte im Erziehungsheim
 (Gewalttätiger Besetzung)

Reichshallen-Theater
 Heute 8 Uhr, letzte Sonntagsvorst. der **Stettiner Sänger**
 Montag, 15. 7. Abschiedsvorstg.
 Dienst. 16. 7. 1. Gastsp. der Dresdner Victoria-Sänger

Dönhoff-Brett:
 (Saal und Garten)
 Variété • Konzert • Tanz
 Adolf-Becker-Orchester

LUNA PARK
 ab 3 Uhr
Grosser Sonntagsbetrieb
Brillant-Feuerwerk
 Eintritt: 80 Pfennig

ZOOLOG. GARTEN
 Täglich ab 4 Uhr nachm.
Gr. Konzert
 Jeden Donnerstag abend: **Städtische-Orchester**
 Dir. Clemens Schmalstich
AQUARIUM Tierkunst- und Kaktusausstellung
 geöffn. 9-7 U.

Metropol-Th.
 Tägl. 8 1/2 Uhr
 Sonntags 3 1/2 u. 8 1/2
Blaubari
 Operette von Offenbach
 Kammergesang
 Walter Kirchhoff

Lustspielhaus
 Täglich 8 1/2 Uhr
Revolution bei Stern's
 Rundfunkhörer halbe Preise.

Theat. d. Westens
 Täglich 8 1/2 Uhr
 Sonntag 3 1/2 u. 8 1/2
Franz Lehár
Welterfolg!
Friederike
 Lotte Carola, Willy Thunis,
 Telefon Steinplatz
 9931 u. 3121

Theat. am Koch-ter
 Koch-ter, Str. 6
 Tägl. 8 Uhr
Ein-Sänger
 Neues Programm!
 Ab 12-31. 7.
 Gastspiel
 der 9 Original
 Letzinger
 Fritz-Waber-Sänger

GERMANIA PALAST
 Frankfurter Allee 313
 Ab Freitag, den 12.-15. Juli
Das große Schlager-Lustspiel:
„Wenn der weiße Fleder wieder blüht“
 Musik von Franz Doelle
 Auf der Bühne:
Der Komponist Franz Doelle
 persönlich am Flügel
Kammersänger Hannes Ried,
 Tenor von der Münchener Staatsoper singt
 bekannte Schlager.

Außerdem:
„Eugen Rex“
 Der Liebhaber des Berliner Rundfunks
 in seinen bekannten
 Dialektvorträgen.

Achtung! Ausschneiden!
Reederei Bauer
 Tel. Friedrichshagen 122

Ab Schillingbrücke (Schles. Bf.)
 Täglich außer Sonnabend und Sonntag
Extra billige Ferienfahrten
 durch die herrliche Löcknitz
 8,45 Uhr nach Woltersdorf — Möllensee — Möllendorfer
 9 u. 14 Uhr nach Müggelsee — Müggelberge — Müggelhorst
 Schönster Badestrand.
 Fahrpreis nach Woltersdorf Hin- u. Rückfahrt Mk. 1,50 Kinder
 Möllendorfer 2,- die
 Müggelsee 1,- Hälfte

Ab Bahnhof Friedrichstraße
 (Dampferstation)
 Täglich außer Sonnabend und Sonntag durch die herrlichen
 Havelseen nach
Meditz (Römerschanze) und nach Parets
 Fahrpreis nach Meditz Min.-u. Rückfahrt Mk. 1,50 Kinder
 Parets 2,- die
 Freitags ermäßigt. Fahrpreis nach Meditz Mk. 1,- Jed. Erw.
 Parets 1,50 1 Kind frei

Jedem sein Eigenheim!
 Für Mk. 7000 bei Mk. 1000 Anzahlung
 werden nur auf unseren Parzellierungsgebieten
 massive Landhäuser mit 3 1/2 Zimmern, Küche, Bad,
 Erker, Diele, großem Keller und Zentralheizung gebaut.
 Rest 30 % Zinsen auf 12 Jahre unkündbar.

ZEPERNICK
 das Landhausparadies des Berliner Nordens.
 Schnellbahnstrecke Bernau, 10 Minuten-
 Verkehr, 15 Pfennig Siedlerkarte, 25 Minuten
 Fahrt — Parzellen von 600—1500 qm
 ungründiger, kulturellicher Lehmboden
 8 Minuten vom Bahnhof, um von Mk. 1.20 an.
Ohne Anzahlung, kleine Monatsraten.
 Wasserleitung, Gas, elektrisch vorhanden. So-
 fortdige Auflassung und Bauerlaubnis. Kein Bau-
 zwang, keine Wertzuwachssteuer. — Verkauf
 wochentags 11—7 Uhr, Sonn- und Feiertags
 9—7 Uhr im Gasthof Blindernagel, Zepernick.

C. Heinzl & Co., Berlin W. 8
 Friedrichstraße 155, Ecke Unter den Linden.
 Telefonnummer: Zentrum 6515.

HEUTE VORLETZTER SONNTAG
 DER GROSSEN SOMMERSCHAU
GAS UND WASSER
 AUSSTELLUNGSHALLEN AM KAISERDAMM
 Geöffnet von 9 Uhr vormittags bis 9 Uhr abends
 Auch heute findet — wie an allen Tagen — die
 Gratiaverteilung von Gas-Haushaltgeräten
 durch Verlosung (8 bis 15 Gewinne pro Tag) statt!

Café Schöneberg
 Bierhaus — Café — Conditorei — Pestsäle
Hauptstraße 23-24
 Inh.: Wolfgang Orange Telefon: Stephan 8618
 4 Verbandskegelbahnen 4 Verbandskegelbahnen
 Täglich erstklass. Künstlerkonzert. Treffpunkt der Schöneberger Bürger

Gewinnauszug
4. Klasse 33. Preussisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.
 2. Ziehungstag 13. Juli 1929
 Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne
 gefallen, und zwar je einer auf die beide gleich Nummern
 in den beiden Abteilungen I und II

Ohne Gewähr Nachbad verboten
 In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 Mk.	307477
2 Gewinne zu 5000 Mk.	371170
2 Gewinne zu 2000 Mk.	62338
4 Gewinne zu 1000 Mk.	191862 199075
16 Gewinne zu 800 Mk.	1069 6563 26447 27077 158381 158921 224440 295622 393968
18 Gewinne zu 500 Mk.	40440 150809 163131 209885 298250 320270 321729 322416 329198
88 Gewinne zu 400 Mk.	10536 14392 41477 44894 48709 64087 78361 78392 86315 108927 135541 163993 189834 184074 204037 204281 211540 216094 219607 219735 281234 235622 238063 238142 242583 258926 272416 275381 288403 287354 301043 328830 330543 341218 341530 357206 363182 370839 379399 381820 387811 389471 393198 396727
234 Gewinne zu 300 Mk.	844 2202 7051 11507 12503 14840 18121 20532 23011 30500 31174 36581 39415 63508 69420 61217 65532 68564 68854 75489 76575 77401 82714 82768 83175 86456 97626 97812 100118 100495 100919 104998 105024 106941 110027 110248 112700 122511 124268 128604 134986 139714 141550 150820 163722 159719 161753 163061 163169 165208 167582 171703 171963 175321 176469 178213 178932 179326 183166 183592 183697 185100 190195 193738 195089 197982 204985 209139 214193 216279 221116 227038 228509 235542 248250 250239 251963 253054 256547 258000 260578 265640 270571 278353 280805 284143 287895 300703 300729 300855 305371 306621 309267 317281 321984 328867 339160 339925 341133 341651 342476 343719 346180 350007 355220 356714 363445 374562 376280 378387 383030 383785 387121 388585 390216 387127 388191

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 Mk.	382345
4 Gewinne zu 3000 Mk.	15850 258059
6 Gewinne zu 2000 Mk.	232103 271691 342271
6 Gewinne zu 1000 Mk.	72802 333495
6 Gewinne zu 800 Mk.	62704 289180 328514
34 Gewinne zu 500 Mk.	2536 14805 28075 29089 37845 37885 151971 189054 206602 201895 244250 245700 258849 281931 336417 347342 371547
110 Gewinne zu 400 Mk.	1385 26792 29184 35806 38771 45186 47025 55300 58439 64679 64917 66070 66870 82994 87004 100262 101194 110692 116336 118906 128591 139010 149143 162884 168226 172526 185921 190591 195458 203717 210936 216212 218390 219651 222038 224532 226603 228271 232832 236830 242840 250428 261884 266103 268939 289789 336020 342506 392119 392300 376306 361514 382883 38778 380722
286 Gewinne zu 300 Mk.	710 9037 2997 3037 17072 17881 17655 19075 22280 22965 26616 26769 27739 28329 31225 32173 32925 34056 35957 57992 59669 65518 68659 67998 70494 70718 70739 73819 74234 75065 75889 75913 81442 83349 83294 85413 86437 88227 91742 92723 97657 101558 104537 106299 106820 108924 114440 115048 122897 127946 129759 130496 131351 133236 133823 134240 135847 138906 143274 146020 149739 150008 156150 156362 166601 167401 178692 176810 177757 181223 184322 185304 185440 186119 189666 191823 191806 198778 200378 207724 207885 209509 210519 212016 213188 214088 215590 216138 218249 221857 222174 225449 232257 236985 239663 248375 256438 257724 257539 258227 260401 265123 265812 266195 266556 268663 269643 269471 269616 272294 278553 279539 281288 283500 285829 286789 286373 290071 294820 307563 312703 312861 322256 323361 325163 337521 338676 350118 350632 352195 356839 367150 366677 369687 373051 374747 383830 386022 387981 390689 391469 398141

Hotel Excelsior Berlin
 Eigentüm. J. Curt Ulschner
 Größtes Hotel des Kontinents
 800 Zimmer / 800 Betten / Zimmer M. 8.— an inklusive
 (keine Zuschläge, keine Prozente) / Sitzfläche für ca. 2000 Pers.

Sehenswürdigkeit Berlins
 Russisch-Römische Bäder / Heilbäder
 direkter Zugang vom Hotelzimmer

Efim Schachmeister
 spielt mit seinen Solisten

Größter Hoteltunnel
 der Welt!

*Was vorher stark
verfettet war
ist jetzt durch **iMi** rein
und klar!*

iMi – das neue Spül- und Reini-
gungsmittel der Henkelwerke
zum Spülen, Aufwaschen und
Reinigen!

Eimer, Kannen, Spülbecken, Wan-
nen, Mops, Aufspül-, Putz- und
Bohnertücher, überhaupt alle stark
angeschmutzten, verfetteten oder
verschmierten Gegenstände und
Küchengeräte, auch Stein- und Fliesenböden
reinigt **iMi** gründlich und rasch. 1 Eßlöffel **iMi** auf
10 Liter = 1 Eimer Wasser – das ist das rich-
tige Maß.

iMi ist zugleich ein ideales Reinigungsmittel für alle
stark beschmutzten und verschmierten Gegenstände
aus Glas, Porzellan, Metall, Stein, Fliesen, Marmor,
Holz usw. Für Aluminium besonders geeignet.

Ihr zeitsparender Helfer sei



**Henkel's Spül- und
Reinigungs- Mittel**
für Haus- und Küchengerät

Hergestellt in den Persil - Werken

Beim Geschirrspülen kommt iMi ins heiße Abwaschwasser; bei der Verwendung für
Reinigungszwecke gibt man iMi in den mit heißem Wasser gefüllten Aufwischeimer





GLAS PORZELLAN WIRTSCHAFTSARTIKEL

Verkauf soweit Vorrat — Mengenabgabe vorbehalten

Porzellan

Feston, mit Goldrand

- Speiseteller tief oder hoch ... Stück 50 Pf.
- Abendbrotteller Stück 32 Pf.
- Kompotteller Stück 28 Pf.
- Terrinen Stück 4 90
- Salatieren Stück von 45 Pf. an
- Bratenplatten Stück von 75 Pf. an
- Kartoffelschüsseln Stück 2,00, 2,45
- Saucieren Stück 95 Pf. 1 90
- Kaffeesevice 5teilig 1 45 1 95
- Kaffeesevice 16teilig 6 75
- Kaffeesevice 9teilig 3 50 4 50 5 90

- Beinödmer nordiert, Farblos, Stück 2 85
- Beinflaschen mit Henkel, 1/2 Liter-Inhalt, Bleikristall, Stück 9 75

Steingut

- Speiseteller glatt Stein- 12 Pf.
- gut, tief oder hoch, Stück
- Abendbrotteller 10 Pf.
- glatt Stein- gut, tief oder hoch, Stück
- Speiseteller 15 Pf.
- gut, tief oder hoch, Stück
- Waschbecken mit 95 Pf.
- kleinen Fehlern, Stück von
- Speiseteller m. Gold- 25 Pf.
- rand, tief od. hoch, St.
- Abendbrotteller 19 Pf.
- mit Goldrand, Steingut St.
- Salatieren 95 Pf. 1 45
- 1 Satz ... 6 tlg.
- Waschkügel mit 50 Pf.
- kleinen Fehlern, Stück von

Waschgarnituren 6teilig 4 90 6 90 12 75

Bleikristall

- Löffelbecher Schleuderstern, Stück 1 90
- Kompotteller Name .. Stück 2 95
- Bonbonnieren Stück 5 25
- Traubenspüler Schleuder- stern, Stück 5 90
- Blumenvasen Schleuderstern, ca. 25 cm, Stück 5 90

- Einkochgläser 1/2 od. 1 Ltr. 1 1/4 od. 2 Ltr. Ringe „Standard“, ohne Ring, St. 32 Pf. 50 Pf. 8 4 Pf.

Weisses Porzellan

mit kleinen Fehlern

- Speiseteller flach, 25 Pf. tief, 32 Pf. Stück
- Abendbrotteller Stück 16 Pf.
- Kompotteller Stück 10 Pf.
- Tassen mit kleinen Rand Stück 25 Pf.
- Kaffeeteller mit buntem Kanten, Stück 25 Pf.

Glas

- Likörschalen geschliffen Stück 32 Pf.
- Römer geschliffen Stück 32 Pf.
- Rotweingläser geschliffen, Stück 32 Pf.
- Käseglocken gepresst Stück 50 Pf.
- Butterglocken gepresst Stück 50 Pf.

- Beinödmer glatt, Stück 20 Pf.
- Bierbecher geschliffen Stück 25, 16 Pf.

Safeservice 17 50 28 50 | Safeservice 65 00 85 00 | Seeservice 2 85
23 teilig, für 6 Personen 77 teilig, für 12 Personen für 2 Personen, Japanmuster,

Blech- und Lackierwaren

- Brotkästen Stück 1 95
- Kartoffelpressen Stück 50, 95 Pf.
- Springformen 20 cm 78, 30 cm 88, 37 Pf.
- Glaskannen lackiert, 95 Pf. bis 3 75
- ca. 8 Ltr. 10 Ltr. 12 Ltr.
- Glaskannen rund, ver- 4 00 4 50 5 00
- stinkt, St.
- Wochenend-Gazeschränke 3 23
- lackiert, Stück

Medizin- und Bade- Schränke weiss lackiert, Stück 4 50

Stahlwaren

- Alpaka-Esslöffel poliert, Stück 25 Pf.
- Alpaka-Esslöffel 40 g Silber- auflage, St. 95 Pf.
- Kaffeelöffel Alpaka, poliert, Stück 12 Pf.
- Kaffeelöffel Alpaka, 40 g Silber- auflage, St. 50 Pf.
- Es- od. Dessert- Bestecke Alpaka, 40 g Silber- auflage, Paar 1 95
- Es- od. Dessert- Bestecke Zellhorn, Paar 95 Pf.
- Salatbestecke Knochensch, Paar 25 Pf.
- Salatbestecke Horn, Paar 45 Pf.
- Alpaka-Mokkalöffel poliert, Stück 9 Pf.
- Ebenholzbestecke, Paar 95 Pf.

Alpaka-Es- od. Dessert- Bestecke poliert, Paar 75 Pf.

Emaille

- Schmortöpfe 1, 1, 20, 30, 85 Pf.
- Konsolen mit Mess, 95 Pf.
- Schüsseln weiss, St. 45, 42, 38 Pf.
- Toiletteimer m. Kerb- högel, St. 3 50
- Waschbecken m. Reif- napf, St. 95 Pf.
- Waschbecken Porzell- Form, St. 1 95
- Schöpflöffel St. 25, 28 Pf.
- Abwasch- wanne oval, ca. 45 cm 1 75
- Runde Bratpfannen mit Deckel, versch. Gr. Stück 95 Pf.
- Maschinentöpfe 75, 50 Pf.
- Kaffeekannen Stück 95, 50 Pf.
- Mülleimer mit Deckel, 175
- Schaumlöffel, Stück 20 Pf.
- Eimer grau, 85, weiss, 95 Pf.
- Bazarwannen weiss, 95 Pf.
- Brotkästen email, weiss od. dekor., St. 6 75

Aluminium

- Flötenkessel 1 1/2, 1 3/4, 1 65
- Wasserkessel 18 cm 20 cm 2 25 2 75
- Satz Schmortöpfe 4, 50
- 16-20 cm Satz 2
- Butterdosen mit Glasinsatz und Holzgedeckel, Stück 45, 75, 95 Pf.
- Kasserollen unbedeckt, stark, Stück 95 Pf.
- Maschinentöpfe St. 95 Pf.
- Brotdosen Nierenform, Stück 50, 75 Pf.

Flotierflaschen 75 mit Porzellan- becher, 85, 95 Pf. reia Alumi- nium, 95 Pf.

Fruchtpressen u. Eismaschinen in grosser Auswahl

Wirtschaftsartikel

- Zinkwannen 9 10 12 14 mit Holaboden, St. 8 75 10 75 12 75
- Zinkzuber m. Holz- bod., St. 8 75 10 75 12 75
- Waschtöpfe ver- 3 75 3 95 4 50 4 90
- Einlage u. Deckel, Stück
- Einkochapparate m. Thermomet., 4 90
- Reibemaschinen, Stück 1 65
- Fleischmaschinen St. 2 85 4 75 6 90

Volks- Badewannen 14 50 versinkt, Stück

Holzwaren

- Plattbretter besogen, Stück 2 85 4 50 5 00
- Aermelbretter besogen, Stück 95 Pf. 1 95
- Servierbretter St. 95 Pf. 1 75 2 75
- Brotkästen mit 11 75 13 75 16 50
- Steinguteinlage, Stück

Bürstentwaren

- Teppichhandfeger Stück 25 Pf.
- Schrubber Stück 25 Pf.
- Rosshaarbesen Stück 2 65
- Rosshaarhandfeger Stück 1 25

Seppich- Rehemaschinen grau, 9 75

HERMANN TIETZ

Leipziger Strasse • Alexanderplatz • Frankfurter Allee • Belle-Alliance-Strasse • Brunnenstrasse • Kottbuser Damm • Wilmersdorfer Strasse • Andreasstrasse

Emma Ulrich: Kinder am Lohntag

Es ist nicht angenehm, als fuffsjähriger Knirps im Tabatqualm und Bierdunst unter lachenspielenden Männern zu sitzen und sich immerfort die schmerzbesuchenden Füße an dem dicken eisernen Tischbein N. stoßen, wenn man ein bißchen baumelt. Man nickt aus Rancore dazu ein wenig mit dem Kopf, wie die Droschtengaulen, die man durch das Fenster sehen kann, und — bums, da haut man auch schon mit der Nase an einen harten Ellenbogen.

„Heut nicht, Junge,“ brummt der Vater, ohne von den Karten aufzusehen, „was hoffst du uns auch hier auf der Pelle; geh doch raus spielen!“ „Die Große will ja nicht,“ schluchzt der Knirps, und heulend rettet er in die Ecke zu den Schwestern, die steif und gelangweilt auf ihren Stühlen sitzen.

Die kleinere versucht zu trösten: „Na hör man auf, es ist ja nicht so schlimm.“ „Trude hat Schuld,“ bockt der Knirps, „sie hat mich hingeführt.“ Aber da wird Käte resolut. „So? Wenn du ihm nicht direkt vor der Nase sitzt, denkt er überhaupt nicht ans Nachhausegehen, das machst du so gut wie wir! — Ueberhaupt fänntest wir wirklich draußen noch ein bißchen spielen,“ wendet sie sich an die Große. „Die sind noch lange nicht fertig.“ „Rein. Du hast das wohl schon vergessen?“

„Das“ war vor acht Tagen geschehen; da hatte sich ein Betrüger im Haus für an Käte zu vergreifen versucht. Nur Trude mußte davon; Käte hatte den Eltern nichts erzählt — der Mutter nicht, weil sie ahnendes Sorgen genug hatte und immerfort weinte und seufzte, dem Vater nicht, weil er die Kinder dann nicht mehr mitgenommen hätte, und dann würde die Mutter wohl überhaupt kein Kostgeld mehr bekommen, wenn nicht immer jemand dabei wäre, der ans Heimgehen mahnte.

Und Käte denkt, daß man auch Trude bald nichts mehr erzählen dürfte. „Du bist eine Dromstöße geworden,“ sagte sie laut zur Schwester, „früher hast du wenigstens Geschichten zu erzählen gewußt, wenn es auch man bloß ausgedachte waren; jetzt dößt du nur immer vor dich hin.“ Aber Trude dößt nicht; Trude denkt voller Angst an das, was heute abend daheim ihrer wartet. Die Szene vom vergangenen Sonnabend ist noch in frischer Erinnerung.

Der Vater war betrunken nach Hause gekommen und hatte den Wochenlohn, verzögert über das weise Gesicht der Mutter, auf den Tisch geworfen. Die Mutter machte ihm die üblichen Vorwürfe, die immer heftiger und ungedulter wurden, als der Vater nicht antwortete. Da nahm er den Teller mit dem Essen und warf ihn mit voller Wucht auf den Boden, daß die heiße Sauce den Kindern ins Gesicht spritzte. Die Mutter schrie, die kleine Lotte bekam Krämpfe, der Vater, außer sich vor Wut, zerschlug alles Geschirr, das auf dem Tisch stand. Die Mutter wollte mit den beiden Kleinsten fort, ins Wasser, aber irgend jemand hatte die Tür abgeschlossen; vielleicht Trude selbst, sie weiß es nicht mehr. Grauenhaft deutlich sieht sie den Vater mit erhobenem Arm dastehen, eine Bierflasche in der Hand, um sie der Mutter an den Kopf zu schleudern, die gellend schreit: „Schlag mich doch tot, tu's doch!“, sieht Käte wie eine Rahe auf ihn zuspringen und ihm an der Schulter hängen, die Zähne darin vergraben, bis er zusammenzuckt und leichenblau auf einen Stuhl sinkt.

Trude hätte das nicht geduldet, nicht weil die Angst sie kopflos gemacht hätte, sondern weil sie auch in diesem Augenblick kein Gefühl des Hasses gegen den Vater aufbringen konnte, weil sie tief von der Unabwendbarkeit, der Schicksalhaftigkeit dieser schrecklichen Dinge überzeugt war, an denen niemand eine Schuld trug, am wenigsten der Vater.

„Entschlich, dieses Warten,“ schreit Käte sie aus ihren Meditationen, „in einer halben Stunde werden die Väden zugemacht, und wir können ohne Abendbrot zu Bett gehen; aber das ist ihm ganz egal, wenn er nur sein Vergnügen hat. Schämten sollte er sich.“ „Rein Käte, es ist ihm nicht egal; er hat nur Angst nach Hause zu gehen, wie wir Angst haben, und darum betrinkt er sich, damit er mutig ist und nicht denken muß.“

Käte findet, daß man an Trude ja am besten sehe, wie falsch das Denken ist. Sie steht auf, zupft den Vater am Arm, weist auf die Uhr und weicht ihm nicht mehr von der Seite, bis er sich endlich erhebt, den Jungen an die Hand nimmt und mit etwas unsicheren Schritten unter Kätes verachtenden und Trudes beschämten Blicken den Heimweg antritt.

Daheim beginnt die übliche Litanei, die zunächst damit endet, daß jedem der Mädchen ein schmerzliches Heft — die Kontobücher des Kaufmanns und des Milchhändlers, in denen die Schulden der Woche verzeichnet sind — nebst einer Abschlagzahlung in die Hand gedrückt wird. Käte nimmt den Milchtopf, Trude den Korb, die eine eilt nach der einen, die andere schleicht nach der anderen Seite der Straße, als hätte der leere Korb Zentnerschwere.

Trude denkt nicht mehr, sie flüstert nur immer vor sich hin: „Wenn nur die Frau nicht da ist — lieber Gott, wenn nur die Frau nicht da ist — die Frau, die so entsetzlich feist, daß alle Kunden aufmerksam werden und einen mittelsoßoll anstarren.“

Gott sei Dank, der Laden ist leer und die Gefürchtete ist nicht da. Trude bringt höflich ihr Anliegen vor, die Mutter liebe bitten, den Rest der Schulden noch anstehen zu lassen und ihr Zucker, Mehl und Kaffee für neue Rechnung zu verabreichen. Der Kaufmann macht die üblichen Einwände, er habe lange genug Geduld gehabt und müsse darauf bestehen, daß die alte Schuld beglichen werde, ehe er neuen Kredit gäbe. Trude bittet noch einmal; der Mann besteht höflich, aber eindringlich auf seinem Recht; er kann ja nicht anders, Trude nicht beständig und erötend zu seinen mahnenden Worten, so lebhaft fühlt sie, wie sehr er Recht hat und sie Unrecht. Dennoch muß sie hier stehen und warten, bis er großmütig auf sein Recht verzichtet, und das ist unsinnig anstrengend. Ihre ganze kleine Person ist angepannt wie der Mann mit den Stahlmuskel im Zirkus, der einen Wagen über sich hinwegfahren lassen muß.

Aber plötzlich — plötzlich sinkt sie in sich zusammen; die Tür ist gegangen, und der Herr, der eingetreten ist, das ist — das ist Herr Konrad, ihr geliebter Lehrer, derselbe, der ihr für nächste Ostern die Freistelle auf dem städtischen Lyzeum verschafft hat.

Der Mann hinterm Ladentisch redet immer noch, er sagt gerade: „Ich bin ein Menschenfreund. Leider bin ich ein Menschenfreund, aber wenn gewissenlose Leute das ausnutzen, so ist das gemein — gemein, jawohl.“ Aber Trude versteht seine Worte gar nicht; sie kommen wie aus weiter Ferne, und der ganze Laden fährt karussell, immer schneller, immer schneller; das kommt von dem vielen Blut, das ihr in den Kopf steigt. Es braust in den Ohren, als ob man Trudes große Wuschel, die auf dem Kleiderhaken steht, daranhielte, es klopfte am Hals mit einem stechenden Schmerz, und Trude weiß, das ist nur ein Gedanke, der so unerträglich, so körperlich wehtut, im Hals und in der Brust und sogar in den Beinen, ein Gedanke, der ganz und gar von ihr Besitz genommen hat und vor dem alles andere ganz klein und unbedeutend geworden ist: daß er es gehört hat — daß sie ihm nie wieder unter die Augen treten kann. Einen Augenblick noch steht sie festgebaut; dann ist sie draußen auf der Straße und läuft, solange der Atem reicht.

Die Sonne ist vom Himmel gefallen — die Sonne ist vom Himmel gefallen. Da unten liegt der Kanal; schwarz und schmelzhaft glitzert das schmutzige Wasser im Schein der Straßenlaternen, und es wird ganz schnell gehen, Trude kann ja nicht schwimmen. Die Straße ist ganz still und menschenleer, man hört jeden Laut, der aus den Häusern dringt, und Trude hört plötzlich ein Schluchzen — Käte weint! — Käte weint!

Langsam kratzt sich die kleine Gestalt; langsam wendet sie sich um, mit einem Aufatmen, als erwache sie aus einem tiefen Schlaf, und liest geistesabwesend das Ladenschild auf der gegenüberliegenden Seite: „Milchwirtschaft August Schäfer“, und noch einmal, mit erwachender Aufmerksamkeit „Milchwirtschaft August Schäfer“. Dann steuert sie auf den Keller zu, über dem das Schild hängt.

Und niemand kam darauf, daß dieser Anruf ein Scherz gewesen war. Am nächsten Tage erst erfuhren sie es. Einer der Gäste selbst gestand es. Er hatte gleich nach dem ersten Gespräch das Haus verlassen und aus einer Telephonzelle angerufen. Genosse Sujew verneigte sich mit ihm und bekam sogar Lust, ihm die Frage einzuhauen.

(Aus dem Russischen Übertragen von Selma Hofenthal.)

Der „gebildete“ Kleinbürger Aus dem Nachlaß von Marx und Engels

Der folgende Artikel ist einer polemischen Schrift von Marx und Engels entnommen, und zwar der Schrift gegen Max Stirner, die unter dem Titel „Sankt Max“ einen Teil der „Deutschen Ideologie“ bildet. Die „Deutsche Ideologie“ von Marx und Engels ist eine umfangreiche Auseinandersetzung mit den nachhegelischen deutschen Philosophen. Unter diesen galt der Verfasser des berühmten Buches „Der Einzige und sein Eigentum“ als der wichtigste. Marx und Engels enthalten jedoch den „sanktalen“ Max Stirner als den „gebildeten“ Berliner Kleinbürger des vorbürgerlichen Deutschland; sie nennen ihn auch Sancho nach der unheimlichen Gestalt des Sancho Panza in Cervantes' „Don Quixote“.

Der mitgeteilte Abschnitt zeigt die Veränderungen des wissenschaftlichen Sozialismus schon ganz im Besitz ihrer materialistischen Geschichtsauffassung, obwohl, wie diese Schrift schon sehr früh, im Jahre 1844, abgelehnt haben.

Die Erklärung der Lokomotive ist, so lehren sie, nicht vom Himmel gefallen, sondern ist beruht in dem damaligen Stand der Produktionskräfte und der Produktionsverhältnisse. S. P. Marx.

Im dem deutschen Bürger seine Freiheitstheorie sonnenklar zu machen, fängt Sancho jetzt an, in der eigenen Sprache des Bürgers, speziell des Berliner Bürgers, zu deklamieren: „Je freier ich indes werde, desto mehr Zwang türmt sich vor meinen Augen auf, desto ohnmächtiger fühle ich mich.“ Der unfreie Sohn der Bildung empfindet noch nichts von all den Schranken, die einen gebildeten Menschen bedrängen: er fühlt sich freier als dieser. In dem Maße, als ich die Freiheit erringe, schaffe ich mir neue Grenzen und neue Aufgaben; habe ich die Eisenbahnen erfunden, so fühle ich mich wieder schwach, weil ich noch nicht, dem Vogel gleich, die Lüfte durchfliegen kann, und habe ich ein Problem, dessen Dunkelheit meinen Geist beängstigte, geißt, so erwarten mich schon unzählige andere...

Nicht „der unfreie Sohn der Bildung“, sondern „die gebildeten Menschen“ denken sich den Willen freier als den Gebildeten. Daß der „Sohn der Bildung“ (den Hr. Palm in Szene gesetzt hat) die Schranken des Gebildeten nicht kennt, weil er sie nicht erfahren kann, ist ebenso klar wie daß der „gebildete“ Berliner Bürger, der den „Sohn der Bildung“ nur vom Theater kennt, von den Schranken des Willens nichts weiß. Die einfache Tatsache ist diese: die Schranken des Willens sind nicht die des Zivilisierten. Die Vergleichen, die unser Heiliger zwischen beiden anstellt, ist die phantastische eines „gebildeten“ Berliner, dessen Bildung darin besteht, von beiden nichts zu wissen. Daß er von den Schranken des Willens nichts weiß, ist erklärlich, obgleich davon zu wissen, nach den vielen neueren Reisebeschreibungen eben keine Kunst ist; daß er auch die des Gebildeten nicht kennt, beweist kein Exempel von den Eisenbahnen und dem Fliegen. Der taffose Kleinbürger, dem die Eisenbahnen vom Himmel gefallen sind und der eben deswegen glaubt, sie selbst erfunden zu haben, phantasiert sogleich vom Luftflug, nachdem er einmal auf der Eisenbahn gefahren ist. In der Wirklichkeit kam erst der Luftballon und dann die Eisenbahnen. Sankt Sancho mußte dies umdrehen, weil sonst jedermann gesehen hätte, daß mit der Erfindung des Luftballons das Postulat der Eisenbahnen noch lange nicht da war, während man sich das Umgekehrte leicht vorstellen kann. Er stellt überhaupt das empirische Verhältnis auf den Kopf. Als der Hauderer (ältere Bezeichnung für ein Fuhrwerk) und Frachtwagen den entwickelten Bedürfnissen des Verkehrs nicht mehr genügt, als u. a. die Zentralisation der Produktion durch die große Industrie neue Mittel zum rascheren und massenweisen Transport ihrer Massen von Produkten nötig machte, erfand man die Lokomotive und damit die Anwendung der Eisenbahn auf den großen Verkehr. Dem Erfinder und den Konstrukteuren war es um ihren Profit, dem Commerce überhaupt um die Verminderung der Produktionskosten zu tun; die Möglichkeit, ja die absolute Notwendigkeit der Erfindung lag in den empirischen Verhältnissen. Die Anwendung der Erfindung in verschiedenen Ländern beruhte auf verschiedenen empirischen Verhältnissen, z. B. in Amerika auf der Notwendigkeit, die einzelnen Staaten des ungeheuren Gebietes zu vereinigen und die halbzivilisierten Distrikte des Innern mit dem Meere und den Seaportsplätzen ihrer Produkte zu verbinden... In anderen Ländern, wo man bei jeder neuen Erfindung nur bedauert, daß sie nicht das Reich der Erfindung vollendet — wie z. B. in Deutschland —, in solchen Ländern wird man endlich nach vielem Widerstreben gegen die verwerflichen, feine Flügel verlebenden Eisenbahnen durch die Konkurrenz gezwungen, sie zu adoptieren, und den Hauderer und Frachtwagen, wie das altehrwürdige Spinnrad fahren zu lassen. Der Mangel an anderer gewinnreicher Anlegung des Kapitals machte das Eisenbahnbauen zum dominierenden Industriezweig in Deutschland. Die Entwicklung seiner Eisenbahnbauten und seine Schlappen auf dem Weltmarkt gingen gleichen Schritt... Der positive Kern der ideologischen Verachtung des Bürgers gegen die Eisenbahn aus Sehnsucht nach dem Vogelzug ist die Vorliebe für den Hauderer, den Frachtwagen und die Landstraße. Sancho sehnt sich nach der „eigenen Welt“, die... der Himmel ist. Darum will er an Stelle der Lokomotive den feurigen Wagen Eiß setzen und gen Himmel fahren.

Expedition nach einem Ur-Insekt. Eine Expedition, die von drei weiblichen kanadischen Entomologen, den Damen Marjory Ford, B. Hamilton und Widd, geleitet wird, ist jetzt von Banff im Staate Alberta ausgebrochen, um nach einem merkwürdigen Ur-Insekt zu suchen, der Ergiloblasta. Dieses Tier stellt eine primitive und ungewöhnliche Form des Insektenlebens dar, die sich noch aus dem Eiszeitalter erhalten hat, als der Kontinent unter Gletschern begraben war. Es hat sich den Bedingungen der Eiszeit angepasst und lebt seitdem auf den moosigen Schichten am Fuße der Gletscher. Das Insekt wurde zuerst vor einigen Jahren von Dr. S. M. Walker am Sulphur-Gebirge in der Nähe von Banff gefunden, aber nur in ganz wenigen Exemplaren. Es gibt überhaupt nur zwei oder drei Orte in der Welt, an denen das Insekt noch zu finden ist, und die Hauptfundstätte ist am Moränensee, dessen schöne Gletscher eine der hauptsächlichsten Attraktionen der Rockies ist. Dieses Ur-Insekt stirbt sofort, wenn es einer Temperatur ausgesetzt wird, die höher als 10 Grad über dem Gefrierpunkt liegt; es fühlt sich am wohlsten in Eis und kann nur in Eisflüssen und unter dem Einfluß einer Kühlmaschine transportiert werden. Die Damen wollen nun die Lebensgewohnheiten dieses interessanten Leberzieses, aus ferner Vorzeit genau studieren.

Michael Sostjchenko Peinliche Angelegenheit

Es war wohl im Jahre 1924 in Moskau. Jegor Nitrosanowitsch Sujew gab einen Gesellschaftsabend. Natürlich hatte sich heißblütige Jugend versammelt. Alles ausgehende Sterne.

Raum hatten sie sich versammelt, als Unterhaltung, Wortstreit, Diskussionen sich andahnten. Bald wandte sich das Gespräch bedeutenden politischen Ereignissen zu.

Ein Gast machte eine Bemerkung über ein Buch des Genossen Trocki. Ein anderer pflichtete bei. Ein dritter sagte: überhaupt Trockismus. Ein vierter sagte: Vielleicht ist es so, vielleicht auch nicht. Es ist überhaupt ungewiß, was Genosse Trocki unter Trockismus versteht.

Eine Frau unter den Gästen wurde plötzlich bleich und sagte: „Genossen! Läuten wir sofort Trocki an und fragen wir ihn.“

Schweigen trat ein. Im selben Moment wandten sich aller Augen dem Telephon zu. Um einen Schein bleicher noch wurde Genossin Sidorowa und sagte:

„Rufen wir zum Beispiel den Krenl an... bitten wir den Genossen Trocki ans Telephon und stellen wir irgendeine Frage an ihn.“

Geziret erhob sich, Stimmengewirr. „Ganz recht,“ sagte man... „In der Tat... Richtig!... Wir wollen läuten und fragen... So und so, Dem Dawidowitsch...“

Ein energischer Genosse, Nitroschin, geht entschlossenen Schrittes auf den Apparat zu und sagt:

„Ich will gleich anrufen.“

„Hebt den Hörer ab und spricht: „Seien Sie so freundlich... den Krenl...“

Die Gäste hielten den Atem an, umringten im Halbkreis den Apparat. Genossin Anna Sidorowa wurde weiß wie ein Blatt Papier, ging in die Küche, sich zu erfrischen. Im Zimmer versammelten sich sämtliche Hausbewohner. Auch die Hausfrau, auf deren Namen die Wohnung gemietet war, war erschienen. Sie blieb an der Tür stehen und sah wehmütig der Entwicklung der Ereignisse entgegen.

Und die Ereignisse entwickelten sich mit fürchterlicher Eile. Der energische Genosse Nitroschin sagte:

„Seien Sie so freundlich, den Genossen Trocki ans Telephon zu bitten.“

Und plötzlich sehen die Gäste Nitroschin sich im Gesicht verändern, mit wirren Blicken sämtliche Anwesende mustern, das Telephonrohr zwischen die Arme klemmen, damit nichts zu hören ist, und flüsternd spricht er:

„Was soll ich sagen?... Man fragt, in welcher Angelegenheit? Woher gesprochen wird... Wahrscheinlich der Sekretär...“

Da schneelte die Gesellschaft um ein wenig vom Telephon zurück. Jemand sagte:

„Sag, aus der Redaktion... aus der „Prawda“... So rede doch, du Schuft...“

„Aus der „Prawda“,“ sagte dumpf Nitroschin. „Wie? Ueberhaupt wegen eines Artikels...“

Jemand sagte:

„Habt eine langwierige Suppe eingebracht. Sie muß nun ausgegessen werden. Wartet nur, es wird noch Unannehmlichkeiten geben.“

Die Eigentümerin der Wohnung, Darja Wossiljewna Pilotowa, auf deren wohlhablichen Namen selbige gemietet war, sagte schwankend:

„Ach, mir wird schlecht, habt mich begraben, ihr Schurken! Hängt den Hörer an! Ich erlaube nicht, in meiner Wohnung mit den Führern zu telefonieren!“

Nitroschins trostloser Blick überflog die Gesellschaft. Er hingte den Hörer an.

Wieder lenkte sich verzweifelt Schweigen über den Raum. Leise erhob sich ein Teil der Gäste, um das Haus zu verlassen. Etwa fünf Minuten lang saßen die Zurückgebliebenen unbeweglich da. Plötzlich ertönte die Telephonglocke. Der Gastgeber trat selbst an den Apparat. Hob mit düsterer Entschlossenheit den Hörer ab. Und begann zu hören. Mit einem Male wurden seine Augen rund, Schweiß trat auf seine Stirn, und das Telephonrohr klatschte gegen sein Ohr.

Eine Stimme dröhnte im Telephon:

„Wer hat den Genossen Trocki angerufen? In welcher Angelegenheit?“

„Das ist ein Irrtum,“ sagte Sujew. „Es ist nicht angerufen worden. Betreiben Sie.“

„Es ist kein Irrtum. Von Ihnen ist angeläutet worden!“ Die Gäste begannen ins Vorzimmer zu strömen. Ohne einander anzublicken, zogen sie sich schweigend an und gingen fort.

Max Bernardi: Berliner Dachgarten - Romantik

Erstaunlich, wie wenig Menschen hier von den paradiesischen Gärten über ihren Häusern wissen — von den peinlich gepflegten Blumenbeeten, sorgsam gehüteten Petersiliepflänzchen und nie ausbleibenden Tomaten. Von den zwischen Kaminen perfecten Hängematten, Liegestühlen und Bohnenläuben. Von der üppig wuchernden Dachprarie, bevölkert von Taubenschwärmen, zahmen Hausantennen und sonnenhungrigen Faulenzern. Nicht einmal die Hauswirte ahnen das Glück, das barfuß zwischen ihren ruhigen Schornsteinen schleicht.

Das Eldorado bescheidener Dachkammerinhaber und Mieter. Sommerfrische geistig Arbeitender, künstlerisch Schaffender. Ragabundierender und fehöflicher Boheme. Aber auch das Paradies pensionierter Beschaulichkeit, die ein uniformiertes Leben lang schweigend zu verzichteten gelehrt hat. In der pedantischen Pflege und Sorge um ein Gemüsebeet oder um ein sanftes Hausantennen meint man die schon so oft verlorene gegebene Bindung mit der Natur wieder zu finden. Spießbürgerel und Bohemewirtschaft fallen sich plötzlich, haushoch über der gemeinsamen steinernen Wüste, naturliebend in die Arme. . . .

Wie durch unsichtbare Mechanik, gleich auftauchenden U-Booten, läßt sich auf den geteerten Dachstufen und Terrassen die Dachluken und Hauben. Köpfe mit langen Hälten, den Schlaf noch im Gesicht, recken sich in den jungen Morgen, der tief unten auf der Straße mit ratternden Milchfuhrwerken Spektakel schlägt. Im Schlafanzug noch, inspizieren die Herren Dach-Plantagenbesitzer ihr nützliches Eigentum.

Ein nächtlicher Sturmwind hat in der Landwirtschaft des Herrn Kunstmalers bösen Schaden angerichtet. Darob freut sich Herr Fünfkomparsen, mit Befriedigung feststellend, daß reinste Freude noch immer — o nein — die Freude am Bestium des Nächsten ist. Herr Tauben-Kapitän ist auch schon auf den Beinen, vernünftig wenigstens, wenn man auch nur seinen dicken Hals aus dem Dachfenster ragen sieht. Herr Tauben-Kapitän guckt nach seinen jungen Tauben, die von Fräulein Romanischke mit Kaffeebrot gefüttert werden. Herr Kapitän zählt den Schwarm zweimal durch, alle sieben sind noch da, trahala, keine ist von der Raß' gefressen worden. Herr Kapitän jagt einen bitterbösen Blick nach dem noch geschlossenen Dachlukkendeckel im schrägen Dachstuhl nebenan: Die kleine Katzenmama schlummert noch, kein Wunder, wenn man bis in die späte Nacht hinein Adressen, das Tausend zu fünf Wart, schreibt. . . .

Eine Briefträgermähne taucht hinter einer Dachversteckung auf. Der Herr Postzusteller von W 62 weiß seine Beute zu finden. (Seit dem Zeppelin.) Es macht ihm auch Vergnügen, Berlin von oben zu sehen. Am liebsten würde er seine Briefschaften den Tauben anvertrauen und sich ins dürre Gras werfen, um auch einmal einen Vormittag zu verträumen. Wenn man so auf einem Dach, wahrhaft mit dem Rücken zur Stadt, liegt, kann man sich einbilden, daß irgendeine Düne an der Ostsee das Ruhestätten ist. Der Himmel ist ja ebenso blau, die Sonne lacht gleich verheißend und die dahinziehenden Wolken bergen dieselben Traumbilder — wenn man will. Selbst der scharfe Nordwest, der die Rauchfahnen unzähliger Schornsteine in eine Richtung zwingt, könnte eine steife Seebriese sein, wenn er nicht so nach verbrannten Kohlen riechen würde.

Sankam wird es auf den angrenzenden und umliegenden Dächern lebendig. Hier und dort freundlich winkende Hände, signalisierende Taschentücher. Ein Morgenpapiergegang über das Häuserquadrat eines Straßenviertels ersetzt jede Morgengymnastik.

Viel unbebautes „Land“ entdeckt man, verlassen Lagerstätten, aber auch manche Neuschöpfungen raffinierter Dachgartenkunst. Eine Wasserbereitungsanlage (System Gartenschlauch und Wasserpipe) ist das vielbestaunte Werk eines Musikhumoristen. Der prominente Mann nimmt angelehnt der Stätte seines alabandischen Wirkens (Variété Scala) jeden Morgen hier sein Brausebad, um sich dann stundenlang sehr ernst mit einer lächerlichen Kindergeige zu befassen. Unweit von dem probenden Clown singt Richard Tauber auf einem Schornstein Frühlingstieder. Auf dem stügellegten Kamin hat sich ein jünger Dachgärtner einen Vauspfecher angebracht und hört sich, in der Hängematte schaukelnd, das Schallplatten-Mittagskonzert des Berliner Senders an. Aber auch ohne pflegende und erfindende Menschenhände breitet die Natur ihren geheimnisvollen Garten über die Dächer Berlins aus. Moose überkletterten Dachwerkleitungen, in Mauerrissen wurzelt gelber Löwenzahn, blühendes Unkraut wuchert aus zerprungenem Ziegelwerk und in einem geschützten, warmen Kaminwinkel versucht gar ein wahrhaftiges Kirschkäuzchen Früchte zu schenken. Was der Sturmwind den Pflanzen zusetzt, ist ihnen Nahrung. Mit wunderlicher Demut tragen sie ihr Schicksal, ähnlich ihren Dachkammergenossen. Hungern, frieren, dürsten, alles für ein bißchen Leben in scheinbarer Freiheit, in Ruß, Wärme und Schmutz. . . . „Achtung, Achtung, hier ist Berlin —“ dröhnt der Vauspfecher über die Dächer. Jawohl, hier ist Berlin, hier ist das zweite Berlin, die Stadt über der Stadt, die Dachgartenstadt!

So weit das Auge reicht ein Meer von Häusern. Dach um Dach reißt sich zu einer ungeheuren Fläche, aus welcher die Kirchturmspitzen wie Stachnadeln glänzen. Wertwürdig, wenig Fabrik-schloße, viel runde Kuppeln, goldleuchtend und patinagrün. Der Atem der Stadt lastet darüber. Unbeweglich hoch er auf Dachstufen und Kirchturmspitzen, sichtbar nur am Horizont als giftig gelber Nebelstreifen. Vom Tempelhofer Feld steigt ein Flieger auf. In weiten Schleißen zieht er seine Bahn der untergehenden Sonne zu.

Reigt sich der Abend über die Dächer, blüht es vom Wipfelener Leuchtturm auf. Die ganze Nacht hindurch wirft er sein freies Leuchtfeuer über die Stadt. Buntfarbene Strahlenbündel zucken aus Giebelwerk und Häuserfronten, grell rot, violett, blau, grün, ein zauberhaftes Farbgemisch flammte aus den schwarzen Straßenzügen nach den friedlichen Dachgärten und dem sternbesäten Nachthimmel. Aus dem plötzlichen Lichtmeer hebt sich die Innenstadt und der vergnügungsfrohe Westen gleichend ab. Ueber die nächtliche Stadt zieht gespenstisch ein mächtiger Käfer mit glühenden Augen und dumpf brummendem Flügelgeschlag. Das Flugzeug einer Schokoladen-Großfirma fliegt Reflektoren, sagt allen Kunden „Gute Nacht“. Und da eine Berliner Sommernacht selbst auf dem Dach eines sechsstöckigen, lichttrogenen Mietshauses noch keine „Venezianische“ ist, verschwinden auch langsam die Dachkolumnisten. Geheimnisvoll wie sie gekommen, steigen sie leise fröstelnd wieder in die Unterwelt ihres nachtsimmernden Berlins. . . .

Der teuerste und schnellste Kraftwagen. Im den Schnellfahrrekord von 231 englische Meilen in der Stunde, den Sir Henry Segrade im März dieses Jahres aufgestellt hat, zu brechen, läßt jetzt der englische Rennautomobilist Raye Don einen Wagen bauen, der der teuerste und schnellste der Welt sein wird. Dieser Kraftwagen, dessen Bau die Summe von 500 000 Mark verschlingen wird, hat einen Motor mit über 1000 PS und wird imstande sein, 280 engl. Meilen, also fast 450 Kilometer in der Stunde, zurückzulegen.

Altona: Untergrundbahnheftchen

Reizend, dieser kleine handliche Plan mit seinen bunten Linien, die eine Menge Daten haben. Diese Linien sehen aus wie Fahrradketten. Sie kreuzen und überschneiden sich bisweilen. Einige sind beinahe gerade gezeichnet, doch nie mit dem Lineal gezogen. Nur die Nord-West-Linie, die sich am Bittenbergplatz verzweigt, hat etwas von einer Pflanzentrante.

Was ist nun dieses Ganze? Es sind sehr verschiedene Linien mit ihren noch nicht vollendeten Ansätzen, ihren erst angedeuteten Fortsetzungen. Man muß sich die Weltstadt dazu denken, in der diese Linien austauschen und untertauchen, diese herrliche und durchaus nicht spielerisch gemeinte Berg- und Talbahn, die jetzt zwischen den gelbgrauen Betonwänden unterirdischer Korridore tollt und plötzlich unter den Bitterrosten breiter Kanäle aus grünen Rasenstreifen an das Tageslicht steigt. Kanariengelbe Wagenzüge schweben auf eisernen Gerüsten über den Straßen hin, kreuzen heiter den Fluß und die Schienenfelder der Bahnhöfe und verschwinden zwischen den Kaffenden Lüden grauer Mietshäuser.

Wer kennt nicht die Berliner Untergrundbahn, deren Wagen nur zwischen Vorortstationen einmal halbleer sind! Unter den Straßen des Zentrums drängen sich die Menschen in die Schiebetüren. Menschen stehen in den fahrenden Zügen zu Bündeln geballt in lächerlich schwankender, unsicherer Haltung, Dame und arm-selig gekleidete Arbeitsleute, Herren mit Altknappen und Schulständer sind ohne Unterschied der Klasse zu Gemischtheiten gemacht. Die stählernen Köpfe biegen sich unter den Zentnerlasten der Füße, nicht unter der Last des Schens und Gefahrenwunders. Viele Menschen fahren, ganz gleichgültig und in sich versunken. Andere belasten selig alles, was sich bietet, mit ihren Blicken.

Jeden Tag rollt das Paternosterwerk der Züge von 5 Uhr morgens bis 1 Uhr nachts. Zwanzig Stunden lang in den Hauptstationen eine Aufeinanderfolge der Züge, die der Aufeinanderfolge elektrischer Schläge gleicht. Nicht Umsteigebahnhöfe sind die Knoten dieses Linienystems. Menschenmassen strömen, zu Füßen geordnet, und lösen sich auf. Blüßlich sind sie eingeschlossen in die fahrenden Schubschienen. Auf den Treppenstufen, die aufwärts führen, erlangt dann der Fahrgast wieder die Freiheit. Die älteste Linie war angelegt, um das Zentrum der Stadt mit dem Westen zu verbinden. Die neuen strecken sich weit in den Osten aus, diesen dichtbesiedelten Osten, der nicht langsamer wächst als der Westen. Neue Nord-Süd-Verbindungen waren notwendig. Sie sind hergestellt worden; jeder Baukilometer kostet 11 Millionen. Hier sind die Linien gerade. Für den, der fährt, ist in dieser unterirdischen Welt alles so einfach und deutlich wie der Fahrpreis. Die Ortsveränderung vollzieht sich wie in einer Karosse von elektrischem Licht und kurzer Gefangenschaft in einer fackeligen Luft, die ohne Kohlenrauch ist, doch ein Atemgemisch zwischen mannshohen Reflektoren. Wagenböden gleiten unter den Häusern, unter dem Riesbett des Flusses, neben unsichtbaren Kabelein und Röhren. Und Kraftströme, unvorstellbar in ihrer Macht und Gefährlichkeit, treiben das Pumpwerk in jene Richtungen der Stadt, die dem Lauf der Sonne folgen.

Großmäuler. Bei keiner Tierart ist das Maul so erweiterungsfähig wie bei den Schlangen. Eine Riesenschlange (Python reticulatus) von etwa 8 Meter Körperlänge hat einen derart kleinen Kopf, daß ein erwachsener Mann ihn beinahe mit seiner Hand umfassen kann. Gleichwohl ist das Reptil imstande, eine lebende Beute zu verschlingen, die 1,4 bis 1,5 Meter Umfang hat.

Lässt die Hitze Dich nicht schlafen?



Efrisch Dich elektrisch!

Der elektrische Tischfächer verbraucht nur für rd. 1 Pfennig Strom pro Stunde. Auf bequeme Teilzahlung erhältlich in den Geschäften mit dem Zeichen



1200 Billige Parzellen

Abzahlung von nur 20.- Mk. monatlich bis 5 Jahre Kredit!

So verkaufen wir auf dem Gelände in: **Michendorf** b. Wannsee, Borsigbahn Berlin - Delitzsch, ab Wannsee 7.42, 8.42, 9.42, 10.42, 11.12, 12.12 umf. (inkl.) direkt am Dammweg, unweit herrlicher Seen, elektr. Licht und Wasser, trotzdem am bloß 2 St. Verkauf jeden Dienstag, Donnerstag und Sonntag 10 bis 6 Uhr in Michendorf, Schenkerstraße 15a (Verkaufsläube neben der Villa).

Großbeeren mitten im Ort, Autobus ab Lichterfelde DR7.15, 8.45, 10.15 umf. 11.45, 13.15, 14.45, 16.15, 17.45, 19.15, 20.45, 22.15 umf. Verkauf jeden Mittwoch und Sonntag 10 bis 6 Uhr in Großbeeren, Restaurant Laube, n. d. Post.

Oranienburg zwischen Kanal und See, mit u. ohne Baumbrunn. Verkauf Sonntags 10 bis 6 Uhr in Oranienburg, Berliner Allee 20, Verkaufsbüro.

Zepernick mit u. ohne Baumbrunn. Verkauf täglich im Verkaufsbüro am Bahndamm, 1 Minute vom Bahnhof.

Bernau Obplantage Bells für Zepernicke Str. Verkauf Sonntags 10 bis 6 Uhr.

Restparzellen in Lindenberg bei Ehrenfelde, Fahrenneubau a. Koeb., Frohna u. Rahnsdorf. Auskunft u. Verkauf Montags bis Freitags in unserem Berliner Büro.

Lagepläne hyn. Prospekte kostenlos, ebenso unverbindliche Auskunft über alle Terrains durch die **Land-Parzellierungs-A.G.** Berlin N 24, Friedrichstr. 155 a, Norden 10524-25.

Großmöbellfabrik

Für Möbelsuchende besondere Gelegenheit — Vorübergehend an Privatverkauf zu günstigen Preisen: **Speise-, Herren- u. Schlafzimmer** in erstklassigen Holz- und Eichen. Hervorragende Werkstoffarbeit. 5 Jahre Garantie. Auf Wunsch auch Zahlungsanleihe. — Anhang an dem unter Chiffre „M 4“ an Adressen - Expedition Law & Stalder, Berlin W 8, Jägerstr. 62a.

Sommer-Wohnungen

mit und ohne Küche **Hodowald-Grundstück**

„Waldestrieden“ bei Fredersdorf (Ostbahn) Vorortung bis Petershagen 23 Min. zu Fuß Fredersdorf 40 Züge 12^u 16^u ab Schies. Bht. haben in Fredersdorf Postauto-Anschluss bis „Lustige Stebe“ (20 Pl.). 9 Minuten bis Grundstück Kolonie Neu-Vorpolderd. Schillerstraße und Memeler Straße Ecke. **Adolph Hoffmann.**

See-Parzellen

ohne Bauzwang, herrliche Lage dicht am Strand im Ostseebad Neuhaus zwischen Warnemünde und Ahrenshoop. Verkauf bei **Mk. 60.- Anzahlung**

Restzahlung ab Mk. 5.- p. Monat. Prospekte u. Nordd. Terrain-Ges., Abt. 21, Berlin W. 8, Jägerstr. 61. Telefon: A 4 Zentrum 1117. **Suche** tauschweise 1-5-Zimmerwohnung gegen Kfz und wahren Schatz, möglichst im Bezirk Kreuzberg oder Westk. Angebote mit Kfz und Preisbezeichnung an Kurt Kollenhagen, SB 45, Friedrichstraße 210-220 (Telephon Bergmann 9200-9219).

Mahnruf an Alle!

Luxus und Luxusbäder passen nicht in die heutige Zeit! Daher sind auch Parzellen in Luxusbädern eine **äußerst unsichere Kapitalanlage**, denn: **In Luxus angelegtes Geld ist immer verloren!** Es gibt daher nur eine Lösung: **Keine Parzellen in Luxusbädern und Luxusbädern,**

sondern billige Parzellen zu günstigsten Zahlungsbedingungen an naturschönen aber bescheidenen Orten. Vergleiche unsere Angebote mit anderen, achte vor allem auf **10 Prozentige satori billige Provision, die wir nicht fordern.**

Birkenwerder Zwei herrliche Naturbäder am Ort, Parzellen in bester Lage, 12 Minuten ab Bahnhof, Waldumgebung, Quadratrainer ab RM. 2.20. Auskunft Restaurant **Gesellschaftshaus**, Hauptstraße 99.

Havelbad Borgsdorf/Orbg. Das schönste Bäderrevue mit Bootsteg- und Badereit für jeden Käufer, freier Zugang zum Wasser. Quadratrainer ab RM. 1.50. Auskunft Restaurant **„Waldersee“**, Berliner Chaussee u. d. Havelbrücke.

Borgsdorf bei Birkenwerder, Bauparzellen am Hochwald, 1/2 Minute vom Bahnhof, äußerst billig. Auskunft Restaurant **„Weißer Hirsch“**.

Oranienburg Berliner Chaussee bis zum Kanal, Gartenboden, Obstbaumbestand, Wasserfront. Quadratrainer von 90 Pl. an. Auskunft auf dem Terrain bei **Friedenberger**, Berliner Chaussee 11.

Alt-Gilenicke bei Adlershof, Bauparzellen, ganz erstklassige Lage, konkurrenzlos billig. Eine Minute von der Straßenbahn entfernt. Prima Lehmboden. Auskunft Restaurant **Ebel**, Kirchplatz, Straßenbahn 84.

Spezialprospekt gratis. / Besichtigungen auch wochentags jederzeit per Auto unverbindlich. **BOBA** Boden- u. Bauges. m. B. H. Berlin SW 68, Friedrichstr. 43 Dönhoff 8114, 8287.